UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

II. Anleitung für die praktische Behandlungsweise des Sprachunterrichtes

urn:nbn:de:hbz:466:1-62615

Visual Library

II. Anleitung für die praktische Behandlungsweise des Sprachunterrichtes.

A. Das Personen-, Zahl-, Zeit- und Aussageverhältniß in der Rede.

I. Das Personen- und Zahlverhältniß.

§. 273. Lesestück Nr. 1.

Der gute Bruder.

Wilhelm stand vor der Gartenthüre des Nachbars, und dieser rief den Knaben herein. Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume, und er reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pfirsiche. Der Knabe wollte schon einen anbeißen; da legte er die beiden in sein Hütlein und lief eilends heim. Er hatte aber zu Hause zwei kleine Geschwister; die waren krank. Wilhelm fragte zuerst die Mutter, ob die Kranken auch Pfirsiche essen dürfen, und die Mutter bejahte es. Da ging er leise zu ihren Betten und bot Jedem einen Pfirsich. Sie nahmen die Pfirsiche mit den mageren Händen und aßen sie mit Lust. Wilhelm saß an dem Bette, und er war sehr vergnügt, als er seine Geschwister die Früchte aufzehren sah. Wilhelm liebte Schwester und Bruder. Wir sollen Liebe haben für unsere Geschwister.

§. 274. **A. Logische Uebung.**

Der Lehrer trage das ausgewählte Lesestück vorerst erzählend und lesend (in jeder Beziehung musterhaft) vor, damit der Schüler vor Allem den Totaleindruck gewinne. Etwaige schwerverständliche Ausdrücke wird er sogleich erläutern und für das reale Verständniß sorgen; eben so wird er durch logische Betrachtung, die sich jedoch nicht ins Weite und Breite verlieren soll, tiefer in den Inhalt eindringen. Das Musterstück aus einem guten Lesebuche für die Schule wird immerhin eine kurze, belebende Erklärung des Lehrers verlangen. Der Schüler soll ja an demselben lernen und mit Hülfe des Lehrers daran in die Höhe gezogen werden. Jener wird daher angeleitet, sich auszusprechen über die Handlungen, Eigenschaften und den Charakter von Personen, über Zustände und Verhältnisse, über Zweck, Mittel, Ursache und Folge ꝛc. ꝛc. Durch diese Uebungen, die in dem Schüler Gedanken erwecken und ihm Stoff zu seinen schriftlichen Arbeiten zuführen sollen, wird er das Lesestück bald auswendig wissen, das dann mit allen folgenden, die von ihm gelernt werden, unabläßig zu wiederholen ist, damit sein Sprachgefühl gebildet werde und er sich die vorhandenen Wort- und Satzformen aneigne und sich derselben richtig bediene. —

Bei einem genauen, zergliederten Abfragen halte der Lehrer, der sich vorher durch eine schriftliche Vorbereitung das Lesestück nach seiner inhaltlichen und formellen Seite klar macht, streng darauf, daß der Schüler stets in ganzen Sätzen antworte und deutlich, rein und natürlich spreche. —

Lehrer: Wie heißt in der Erzählung die Ueberschrift?

Schüler: Die Ueberschrift in der Erzählung heißt: der gute Bruder.

L. Welches ist sein Name? —

Sch. Wilhelm ist sein Name.

L. Warum wird Wilhelm gut genannt?

Sch. Wilhelm wird gut genannt wegen seiner Eigenschaften, die Jedem gefallen, der die Erzählung liest.

L. Wie nennen wir Denjenigen, der Gutes gibt? —

Wende Das auf Wilhelm an!

Wie könnte deßhalb die Ueberschrift auch noch anders heißen. — Suchet den vorletzten Satz in der Erzählung auf; wie heißt er? — Wer findet daraus eine andere Ueberschrift? —

Erinnert euch an den Nachbar, was er dem Wilhelm gethan!

Wie können wir einen Menschen nennen, weil er wohl thut?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sch. Wohlthätig können wir ꝛc. ꝛc.

L. Oder — weil er frei gibt, ohne daß ihn Jemand dazu zwingt?

Sch. Freigebig werden ꝛc. ꝛc.

L. Wie war also der Nachbar gegen den Wilhelm?

Sch. Gegen den Wilhelm war der Nachbar wohlthätig oder freigebig.

L. Wie würde aber die Ueberschrift der Erzählung heißen, wenn wir diese Eigenschaft des Nachbars hervorheben wollten?

Sch. Der wohlthätige u. s. w. Nachbar müßte ꝛc.

L. Und in Beziehung auf die Geschwister?

Sch. . . . . Die kranken Geschwister.

L. Warum wären aber diese Ueberschriften nicht so treffend und passend, wie die gewählte?

Sch. (wissen es nicht.)

L. In der Ueberschrift kommt es auf die Hauptsache in der Erzählung an, auf Das nämlich, wovon am meisten die Rede ist, und was uns ganz besonders in der Geschichte anspricht. Das Alles wird in der Ueberschrift in einen Satz, also in kürzester Form zusammengefaßt.

Was enthält also die Ueberschrift? — Wer kann nun die Antwort auf meine vorhin gestellte Frage geben, die ich euch jetzt noch einmal wiederhole: Warum wären die Ueberschriften, welche ihr aufgefunden habt, nicht so passend, als die im Lesebuche?

Sch. Weil nicht der Nachbar, nicht die Geschwister oder die Mutter, sondern der Wilhelm die eigentlich handelnde Person ist, von der in der Erzählung vorzugsweise geredet wird.

L. Leset den ersten Satz bis an den Beistrich!

Sch. (lesen). „Wilhelm stand vor der Gartenthüre des Nachbars."

L. Was wird in diesem Satze ausgesagt?

Von wem wird dieses ausgesagt? —

Warum aber stellt sich der Knabe vor die Gartenthüre seines Nachbars? —

War der Garten am Hause des Nachbars oder vor dem Dorfe (vor der Stadt)? —

Wenn dort nicht der Aufenthalts- oder Spielplatz der Kameraden Wilhelm's war, so gebet die Absicht an, warum er sich so allein zur bestimmten Zeit an dieser Gartenthüre eingefunden hat? —

Die Schüler werden sich darüber aussprechen, der eine so, der andere so. Z. B. Wilhelm war ein braver Knabe und vom Nachbar wohlgelitten; er wurde deßhalb von diesem schon öfters im Garten beschenkt. Wilhelm sah auch jetzt wieder den Nachbar vielleicht mit dem Schlüssel in der Hand, mit der Leiter, mit einem Körbchen ꝛc. ꝛc. dahin gehen, oder er sah über den Zaun, über die niedrige Mauer ꝛc., gewahrte ihn und machte sich alsdann vor der Gartenthüre ihm bemerklich. — (So zusammenhängend werden die Schüler allerdings nicht sprechen; aber der Lehrer muß sie durch seine Fragen leiten, daß sie dazu gelangen. Je weniger er und je mehr der Schüler redet, desto besser ist der Unterricht.)

Wie hat er sich aber bemerklich gemacht? —

Warum that er dieses?

Warum ging er nicht in den Garten, ehe er gerufen wurde? —

(Der Lehrer lasse, nachdem er diese und ähnliche Fragen gestellt, die Schüler sich nur wieder an der Antwort versuchen und verhelfe ihnen zum richtigen Ausdrucke; sie sind erfinderisch und werden, so angeregt, unerwartet Manches bringen, was der Lehrer benützen wird, sie zur Entwickelung ihrer Gedanken an diesem Faden noch weiter zu führen.)

L. War die Thüre offen, halboffen, verschlossen, die Mauer hoch, niedrig; was wird Wilhelm gethan haben in dem einen, was in dem andern Fall? —

Also der Nachbar hat den Knaben entweder gesehen oder gehört; er wußte, daß Wilhelm da außen stehe.

Was that nun der Nachbar? —

Leset den zweiten Satz bis zum Punkte!

Sch. (lesen) „und dieser rief den Knaben herein."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

L. Was sagen wir vom Nachbar aus?

Sch. Wir sagen aus, daß der Nachbar den Knaben Wilhelm herein gerufen habe.

L. Es steht aber doch das Wort „Nachbar" nicht in diesem Satze?

Sch. Das Wort „dieser" weiset auf den Nachbar hin und bedeutet so viel, wie „Nachbar."

L. Setzet das Wort „Nachbar" statt „dieser" in den Satz! —

Wer ist denn der „Knabe" in diesem Satze?

Sch. Dieser „Knabe" ist „Wilhelm."

L. Warum aber sind in diesem Satze statt „Nachbar" und „Wilhelm" die beiden anderen Worte „dieser" und „Knabe" gebraucht, die doch nicht mehr und nicht weniger bedeuten, wie jene?

Sch. (wissen es nicht).

L. Führet jene Worte einmal in den Satz ein, und leset vom ersten Satze an. Und gleich leset es aber auch so, wie es im Buche stehet, wieder vom ersten Satze an! —

Welches gefällt euch am besten; wie lautet es am schönsten? —

(Bei Anfertigung euerer Aufsätzchen, die ich euch später aufgebe, leset deßhalb recht oft die aufeinanderfolgenden Sätze durch, damit ihr merket, ob es gut lautet und ob nicht dasselbe Wort sich zu oft wiederholt.)

Wann sagen wir „herein" und wann „hinein"? Führet Beispiele an!

Sch. (wissen keine).

L. Wenn Jemand an die Thüre eines Zimmers anklopfte und ihr befändet euch in diesem Zimmer; wie würdet ihr rufen: „herein" oder „hinein"? —

Wenn ihr in dem Augenblicke, in welchem Jemand an euere Thür anklopfte, von außen her gerade dazu kämet, so machtet ihr die Thüre auf, ohne jedoch zuerst hineinzugehen und sprächet, wie?

Gebet auch ihr jetzt Beispiele an! Wenn man sich an dem Orte, in dem Raume befindet, wo Jemand sich hinbegeben will: wie ruft man, wenn er kommen soll? —

Wenn man sich außerhalb dieses Ortes befindet, wie sagt man dann? —

Der Nachbar hat also den Knaben gerufen. Was wird Wilhelm auf diesen Ruf gethan haben? —

Es steht doch nicht in der Erzählung, daß Wilhelm zum Nachbar gegangen ist. Woraus schließest du dieses?

Warum wird der Nachbar nicht vor die Thüre zu Wilhelm gegangen sein? —

Was war also zuerst, das Rufen des Nachbars oder das Hineilen des Knaben zum Nachbar? —

Wie sind diese beiden Thätigkeiten der Zeit nach aufeinander gefolgt? —

Wie läßt es sich denken, daß sie theilweise sogar gleichzeitig geschehen sind?

Sch. Wilhelm wird den Nachbar nicht einmal haben ganz aussprechen lassen; schon beim ersten Wort, als der Nachbar gerufen, (Komm herein, Wilhelm, in den Garten!) wird er auch schon gegangen sein, also noch während der Nachbar rief.

L. Leset den dritten Satz bis zum Worte „Baum"!

Sch. „Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume."

L. „Pflückte" — was heißt das?

Was ist mit „pflücken", was mit „flicken" gemeint? — (Die beiden Wörter werden an die Wandtafel geschrieben.)

Was heißt: der Nachbar pflückte und: die Nachbarin flickte? —

Gebet dazu noch mehr Beispiele an!

Was wird also in dem von euch zuletzt gelesenen Satze ausgesagt?

Sch. Es wird ausgesagt, daß der Nachbar gerade damals, als Wilhelm gerufen wurde, von einem Baume Früchte abgebrochen, abgemacht habe.

L. Von wem wird dieses ausgesagt?

Der Nachbar pflückte, was? —

Wessen Früchte pflückte er?

Wo können noch mehr Früchte wachsen außer auf den Bäumen?

Wenn ihr von dieser Erzählung Nichts weiter gehört oder gelesen hättet, als bis zum 4. Satze; was würdet ihr auf die Frage: „Was für Früchte pflückte der Nachbar" — antworten?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sch. Wir könnten Das nicht angeben, weil in einem Garten auf verschiedenen Bäumen auch verschiedene Früchte wachsen.

L. Leset nun weiter bis zum zweiten Punkte!

Sch. „und er reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pfirsiche."

L. „Er reichte"; wer ist „er"?

Setzet an diese Stelle das Wort „Nachbar" und leset den vorhergehenden Satz dazu!

Sch. Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume, und der Nachbar reichte ꝛc. ꝛc.

L. Vergleichet diese Sätze mit denen im Buche. Wie gefällt es euch am Besten? — Warum? —

Von wem ist die Rede im letzten Satze? — Was reichte der Nachbar? — Wem reichte er diese? —

Wann werden die Pfirsiche röthlich und weich? — Wann ist die Zeit der Reife? — Wie sind die reifen, wie die unreifen Pfirsiche zum Genusse? — Auf welcher Seite werden die Pfirsiche (die Aepfel) röthlich? — Woher kommen also die rothen Bäckchen? —

Hat der Nachbar dem Wilhelm die Pfirsiche mit oder ohne Auftrag gereicht? —

Für wen hat also der Nachbar die zwei Pfirsiche bestimmt? —

Wie viele Sätze von der Erzählung haben wir bis jetzt erklärend durchgenommen? —

Wer kann sie auswendig?

Leset weiter!

Sch. „Der Knabe wollte schon einen anbeißen."

L. Was wollte ꝛc.? — Wer wollte ꝛc.? —

Schon ist Wilhelm mit dem Pfirsiche nach dem Munde gefahren; warum hat er ihn nicht gegessen, da er doch so große Lust dazu hatte? — Was war also in ihm größer, die Begierde nach den Pfirsichen oder die Liebe zu seinen Geschwistern?

Wie nennet ihr Das, was den Wilhelm zu seiner Handlung bestimmte? — Was macht also die That des Wilhelm so schön und werthvoll?

Leset weiter!

Sch. „Da legte er die beiden in sein Hütlein und lief eilends heim."

L. Wer ist in diesem Satze „er?"

In einem der vorhergehenden Sätze (er reichte) war „er" der Nachbar; in diesem ist „er" der Wilhelm; woran ist das zu erkennen? —

Wohin legte Wilhelm die Pfirsiche?

Warum steckte er sie nicht in die Tasche?

Sch. Die Pfirsiche waren weich; er konnte sie also in der Tasche zerdrücken.

L. Und nachdem er die Pfirsiche in sein Hütlein gelegt, — lief er eilends heim. Wie lief er? Wohin lief er? Warum eilte er so sehr? was trieb ihn dazu?

Sch. Die große Liebe, die er zu seinen Geschwistern hatte, trieb ihn dazu u. s. w.

Ist die Erzählung in dieser Weise ganz erklärt und zerlegt, so darf ein mit Bewußtsein begleitetes Auswendiglernen verlangt werden, und auch die schwächsten Schüler können, wenn der Lehrer überdies dafür noch einige Winke ertheilt (wie man Satz für Satz vornimmt und nach jedem gelernten die vorhergehenden dazu wiederholt), sich dieselbe bald wörtlich eingeprägt haben. Der Lehrer liest nun wieder das Stück vor, fordert die Schüler, zuerst einzeln, dann alle auf, es ebenso zu lesen, nachdem er erklärt hat, welche und wie die Sätze, Wörter, Silben, je nach ihrer größeren oder geringeren Bedeutung auch stärker oder schwächer zu betonen sind.

Aus dieser Behandlungsweise und der später folgenden an anderen Lesestücken wird der Anfänger ersehen, wie die logische Uebung vorgenommen werden soll.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

B. Grammatische, orthographische und stylistische Uebungen.

Erste Uebung.

§. 275. **Die sprechende Person in der Einzahl.**

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

In der Erzählung sind fünf Personen genannt. Wilhelm ist die Hauptperson, um die sich die anderen, der Nachbar, die Mutter, die kranken Geschwister (Bruder und Schwester) gruppiren. Wilhelm tritt in seiner Eigenschaft als liebender, gütiger Bruder besonders hervor und ist dem Schüler im Geiste gegenwärtig. Derselbe soll nun in dieser lebhaften Vorstellung, die er von dem Knaben hat, unter Anleitung des Lehrers die Erzählung, in der die Zeitform beibehalten wird, so lesen, wie Wilhelm von sich selbst reden würde.

Folgende Andeutungen werden ihm dieses verständlich machen:

Lehrer: Wenn Wilhelm mit diesem Buche in der Hand hier vor uns stünde, wie müßte er den ersten Satz lesen?

Schüler: (wahrscheinlich) Wilhelm stand vor der Gartenthüre ꝛc.

L. Gewiß nicht; Wilhelm sagt nicht von sich Wilhelm.

L. (zu einem Schüler.) Du heißt August; stelle dich an die Stubenthüre! — So, jetzt sage uns in einem ganzen Satze, wo du stehest?

August: Ich stehe an der Stubenthüre.

L. Du heißt aber doch August; warum sagtest du nicht: August steht an der Stubenthüre?

L. (zu einem anderen Schüler.) Du heißt Fritz; stelle dich auch hierher, und sage uns, wo du stehest?

Fritz: Ich stehe an der Stubenthüre.

L. Warum sagtest du nicht: Fritz steht an der Stubenthüre? — August sagte: Ich stehe ꝛc. — Fritz sagte: Ich stehe ꝛc. — So würde Jeder von euch sagen, wenn er an der Thüre stünde. — Wie muß deßwegen Wilhelm sagen, wenn er uns mittheilen will, daß er an der Gartenthüre gestanden habe?

Sch. Wilhelm muß sagen: Ich stand an der Gartenthüre des Nachbars.

L. Wilhelm müßte sagen: Ich stand u. s. w. — und der Nachbar rief wen in den Garten? — Wie muß Wilhelm antworten?

Sch. (wissen es nicht.)

L. August, stelle dich einen Augenblick hinaus vor die Thüre!

Karl rufe nun den August herein! —

L. zu August: Was hat dein Mitschüler, den du wohl an der Stimme erkannt hast, gethan?

August: Karl rief mich herein; er hat mich herein gerufen.

L. Wen rief ꝛc. ꝛc.?

August: Mich rief er herein.

L. Du heißt aber doch August; warum sagtest du nicht: Karl rief den August herein? —

Fritz stellt sich vor die Thüre und wird von Karl gerufen.

L. zu Fritz: Was hat Karl gethan?

Fritz: Karl hat mich herein gerufen.

L. Wen hat ꝛc.?

Fritz: Mich hat ꝛc.

L. Warum sagtest du nicht: Karl hat den Fritz gerufen? u. s. w.

(Zwei bis drei Sätze so erklärt, genügen, um dem Schwächsten fortzuhelfen.)

Wie muß also Wilhelm lesen oder von sich sprechen?

Sch. Ich stand .... rief mich .... reichte mir .... Ich wollte .... da legte ich .... mein Hütlein .... meine Geschwister ꝛc.

Auf diese Weise wird die Erzählung im Zusammenhange von Einzelnen und im Chor gelesen und alsdann die Uebung wieder fortgesetzt, wie folgt:

Es wird an die Schultafel geschrieben:

Wer stand ꝛc.?

1) Ich stand ꝛc. = der Wilhelm stand, wollte, legte, lief, fragte ꝛc. ꝛc.

Wen rief ꝛc.?

2) Mich rief ꝛc. = den Wilhelm rief ꝛc.

Wem reichte ꝛc.?

3) Mir reichte ꝛc. = dem Wilhelm reichte ꝛc.

In wessen Hütlein legtest du ꝛc.?

4[1]) In mein Hütlein = des Wilhelm Hütlein (Wilhelm's Hütlein, das Hütlein des Wilhelm.)

Die Wörter: ich, mich, mir, mein stehen an der Stelle welches Namens? Für welchen Namen? — Es sind also Fürwörter. Wörter, welche für andere Namen stehen, heißen Fürwörter. Was sind also Fürwörter? — Welche Fürwörter habt ihr jetzt kennen gelernt? u. s. w.

Ist Wilhelm eine Person oder Sache? — Ihr habt schon oft eure Eltern und Geschwister fragen hören: „Wer ist diese fremde Person, die da geht" und: „Ist diese Person auch ehrlich" u. s. w. Fragt man auch so nach einem bissigen Hunde, einem jungen Pferde, einem großen Baume? — Wilhelm ist eine Person. Die Fürwörter: ich u. s. w. stehen demnach für den Namen einer Person; sie heißen deßhalb persönliche Fürwörter. Was sind also persönliche Fürwörter[2])?

August sagte: Ich stehe u. s. w. Fritz sagte: Ich stehe u. s. w. Wilhelm sagt von sich: Ich stand u. s. w. Jede Person, welche von sich oder von Anderen etwas spricht = der Sprechende, die sprechende Person, setzt statt ihres Namens welche Wörter? —

Welches sind also die persönlichen Fürwörter für die sprechende Person?

b) Schriftlich.

Die Erzählung ist aus dem Buche schriftlich zu übertragen; Wilhelm wird sprechende Person. Die vorkommenden Fürwörter werden vorher an die Wandtafel geschrieben und buchstabirt.

(Wie die Correctur jeder schriftlichen Arbeit vorgenommen werden soll, siehe §. 271.)

Zweite Uebung.

Die Einzahl und Mehrzahl der Dingwörter. Die bestimmten und unbestimmten Zahlwörter. §. 276.

Uebertragungen zugleich als orthographische und stylistische Uebungen.

a) Mündlich.

L. Denket euch, Wilhelm habe noch einen Bruder gehabt, der Karl hieß und eben so brav war und mit Wilhelm an der Gartenthüre stand, mit ihm vom Nachbar gerufen und beschenkt wurde, also Theil hatte an den zwei röthlichen, weichen Pfirsichen ꝛc. ꝛc.

Wie muß nach dieser Annahme die Erzählung heißen? Welche Wörter werden geändert und wie? — Stellet Karl neben Wilhelm! — Wer fängt an? —

Schüler:

Wilhelm und Karl standen (statt?) — Warum nicht stand? — So sagt man nicht; es lautet und paßt so nicht; das Thätigkeitswort „stand" muß geändert werden in „standen," sonst wäre diese Thätigkeit von den zwei Knaben nicht ausgesagt, nicht verbunden, auf sie nicht bezogen) vor der Gartenthüre . . . rief die Knaben (statt den Knaben) . . . . und er reichte dem Wilhelm und

---

1) Das hier auf die Frage „wessen" stehende und als Beifügung gebrauchte „mein" ist nicht zu verwechseln mit „meiner," dem Wessenfall von ich.

2) Die Unterscheidung der persönlichen Fürwörter in Ding- und Beifürwörter und daß diese von dem Wessenfall jener abgeleitet werden, fällt hier noch weg.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dem Karl . . . . Die Knaben wollten (statt —) schon einen anbeißen (Wie wollten sie das machen? Wie wurden sie mit der Theilung dieser beiden Pfirsiche einig? War ein Pfirsich so groß und schön, wie der andere? Wie konnten sie diese unter sich theilen?) . . . . da legten sie (statt? —) die beiden in ihr(e) Hütlein. (Hatten W. und K. nur ein Hütlein oder jeder von ihnen ein solches? Gebet genau an, wie sie die zwei Pfirsiche legen konnten, gelegt haben!) .... und liefen (statt? —) eilends heim . . . . u. s. w.

Alle in der Erzählung vorkommenden Dingwörter, die in der Einzahl stehen, sind jetzt unter der Anleitung des Lehrers mündlich in die Mehrzahl und die in der Mehrzahl stehen, in die Einzahl zu setzen. — Wann steht ein Ding in der Einzahl, wann in der Mehrzahl?

Fortsetzung an der Wandtafel.

der Wilhelm	—	die Wilhelme
der Knabe	—	die Knaben
das Bett	—	die Betten
das Haus	—	die Häuser
das Hütlein	—	die Hütlein
der Bruder	—	die Brüder
die Hand	—	die Hände
	u. s. w.	
die Lust	—	?
die Liebe	—	?
?	—	die Geschwister
der Sand	—	?
das Oel	—	?
die Milch	—	?
?	—	die Ostern
?	—	die Pfingsten

Zwei (drei, vier, fünf, einige, etliche, mehrere 2c.) Pfirsiche.
Zwei Geschwister 2c 2c.

(Insbesondere sind Ein- und Mehrzahl derjenigen Wörter tüchtig zu üben, die den Schülern des Ortes nicht geläufig sind.)

Wie wird aus der Einzahl an dem Worte die Mehrzahl — wie aus dieser jene gemacht? — Durch welche Aenderungen? — Wie heißen die vier Endungen (Silben, die an das Ende der Wörter gesetzt werden)? e, er, en, n Welche Aenderungen kommen noch mehr vor? Wie heißt das Geschlechtswort in der Mehrzahl? — Wie in der Einzahl? — Wenn das Dingwort in der Ein- und Mehrzahl unverändert bleibt, woran ist die Zahl derselben zu erkennen?

Der Lehrer lasse die Mehrzahl aus der Einzahl und diese aus jener am Worte selbst durch Aenderung vor den Augen der Schüler an der Wandtafel entstehen. Z. B. wie wird die Einzahl des Wortes „das Haus" zur Mehrzahl? — Das Geschlechtswort „das" wird ausgewischt und dafür „die" hingeschrieben, über a die „ gemacht, aus s wird ein ſ und die Endung er wird angehängt 2c. 2c.)

Durch welches Wort ist die Zahl der Pfirsiche und die der kranken Geschwister genauer oder bestimmter angegeben? — Wie heißen diese Wörter, mit welchen die Zahl bestimmt angegeben wird? — Wie vieler solcher gibt es? — Wie heißen die unbestimmten Zahlwörter, die nur eine geringere oder größere Menge bezeichnen? — Beispiele!! —

b) Schriftlich.

Orthographisches.

1) Rechtschreibung der bestimmten und unbestimmten Zahlwörter.

Ueber den Gebrauch des ä, ö, ü und äu; ferner des ſ statt s, des ſſ statt ß.

Die bestimmten und unbestimmten Zahlwörter sind an der großen Tafel so lang zu üben, bis sie mit Sicherheit richtig geschrieben werden. Der Lehrer spreche diese Wörter recht deutlich vor und lasse sich vorerst die Buchstaben

angeben, ehe geschrieben wird; er bewahre seine Schüler vor jedem falschen Wortbilde! — Wie wird das Zahlwort „Ein", wie das Geschlechtswort „ein" geschrieben? Zwei, drei (treu, die Drei, die Treu'), vier (für) . . . . acht (Acht, Achtung), neun (nein), zehn (zähen, Zehen) . . . , viel (fiel) u. s. w. (Erklärung der Bedeutung dieser Wörter Auch sind diese Wörter in Sätzen anzuwenden.)

Aus den Beispielen, die geübt worden, abstrahiren die Schüler:

1) Die Dingwörter, welche in der Einzahl ein a, o, u, au haben, erhalten oftmals in der Mehrzahl entsprechenden Umlaut. (Also ä, ö, ü, äu, nicht: e, i, ai, eu, ei.)

2) Hat das Dingwort in der Einzahl den Auslaut s (der letzte Buchstabe, womit das Wort endigt), so bekommt es statt dessen in der Mehrzahl ein ſ.

3) Wenn das Wort in der Einzahl als Auslaut ein ß hat und lang oder gedehnt ausgesprochen wird, so behält es in der Mehrzahl dieses ß.

4) Wird hingegen das Wort, das in der Einzahl mit ß auslautet, kurz oder geschärft ausgesprochen, so wird statt dieses ß ein ſſ gemacht.

2) Aufgaben:

Erste Aufgabe: Alle in der Erzählung vorkommenden Dingwörter, die in der Einzahl stehen, sind in die Mehrzahl, und die in der Mehrzahl stehen, in die Einzahl zu setzen!

Zweite Aufgabe: Schreibet alle unbestimmten Zahlwörter und die bestimmten bis zur Zahl zwanzig auf! u. s. w.

Dritte Uebung.

Einzahl und Mehrzahl der Thätigkeitswörter §. 277.

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Nennet die Thätigkeitswörter, die ihr in der Erzählung ändern mußtet!

Der Lehrer schreibt sie an die Wandtafel

stand	— geändert in	standen,
lief	—	liefen,
er hatte	—	sie hatten,
fragte	—	fragten

u. s. w.

Welche Endung haben sie erhalten?

Warum mußten wir diese Wörter ändern?

Welche Wörter haben wir in ihrer Einheit geändert, daß daraus die Mehrheit geworden ist?

Wir müssen also oft Laute am Worte hinwegnehmen und andere hinzusetzen, bis es so lautet, wie man in der deutschen Sprache spricht.

Mit den Wörtern macht man es ähnlich, wie mit der Weide, mit dem Stabe, die man um ein Faß, um einen Zuber, um einen zersprungenen Krug legt: man ändert und biegt sie, bis sie passen. Diese Aenderung der Wörter nennt man daher Biegung.

b) Schriftlich.

Aus dem Buche heraus wird das Lesestück zusammenhängend mit Beachtung der veränderten Wortformen schriftlich in die Mehrzahl übertragen; die Endung en an den Thätigkeitswörtern ist zu unterstreichen, z. B. Wilhelm und Karl standen ꝛc. ꝛc.

Der Lehrer verlange jedes Mal, daß kein Fehler gemacht werde; wer von den Schülern im Geringsten über Etwas im Zweifel ist, muß den Lehrer fragen. —

Anmerkung. Wir betonen: Aus dem Buche. Nicht aus dem Gedächtnisse ist jetzt schon zu übertragen. Die Schüler wissen die Erzählung wörtlich auswendig, sind deßhalb durch ihre bekannte Leichtfertigkeit für Rechtschreibung nicht selten versucht, mehrere Sätze niederzuschreiben, ohne einen Blick in's Buch zu thun, und es kommt ihnen dabei oft gar nicht so genau darauf an. Wenn der Schüler

durchaus sicher ist, mag es auch jetzt schon von ihm geschehen. Das wird ihm vorhergesagt. Aber die Entschuldigung: „Ich habe gemeint, so werde das Wort ꝛc. geschrieben," wird nicht angenommen. — „Du darfst nicht meinen; du mußt es wissen; hier steht es!" Es ist von großer Wichtigkeit, daß der Lehrer gerade hier bei diesen Uebungen in seinen Forderungen recht zähe und ausdauernd sei, damit in dem Schüler nicht die Angewöhnung aufkomme, seine schriftlichen Aufgaben nachlässig zu machen. — Wir kamen in Schulen, in welchen Schüler bei einfacher Uebertragung aus dem Buche dasselbe Wort drei- bis vier mal verschieden schrieben: Das ist der Lehrer; er macht die Fehler!

Vierte Uebung.

§. 278. **Die sprechende Person in der Mehrzahl.**

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Wilhelm und Karl sind die sprechenden Personen. — Der Lehrer verfahre, wie bei der ersten Uebung (Seite 460) und mache auf das Unterscheidende aufmerksam.

Die Erzählung wird dann heißen:

Wir standen . . . dieser rief uns . . . und er reichte uns . . . Wir wollten . . . da legten wir . . in unsere Hütlein . . . und liefen . . . Wir hatten . . . Wir fragten . . . da gingen wir . . . und boten . . . u. s. w.

Mit „wir" sind also die sprechenden und alle anwesenden Personen zusammen genannt.

Fortsetzung an der Wandtafel.

Wer stand ꝛc.?

1) Wir standen ꝛc. = die Knaben (Wilhelm und Karl) standen, wollten, legten, liefen, fragten ꝛc.

Wen rief ꝛc.?

2) Uns rief ꝛc. = die Knaben (W. u. K.)

Wem reichte ꝛc.?

3) Uns reichte ꝛc. = den Knaben (W. u. K.) reichte ꝛc.

In wessen Hütlein legtet ihr ꝛc.?

4) In unser(e) Hütlein ꝛc. = der Knaben Hütlein ꝛc.

Die sprechenden Personen Wilhelm und Karl setzen an die Stelle ihrer Namen welche persönliche Fürwörter?

Vergleichung der Ein- und Mehrzahl.

1) Wer stand ꝛc.? ich = W. — wir = W. u. K.
2) Wen rief ꝛc.? mich = W. — uns = W. u. K.
3) Wem reichte ꝛc.? mir = W. — uns = W. u. K.
4) Wessen Hütlein? mein = M. — unsere = W. u. K.

Wer kann die Fürwörter auswendig?

b) Schriftlich.

(Stylistisches.)

Die Erzählung ist aus dem Buche heraus in die sprechende Person der Mehrzahl schriftlich zu übertragen!

Fünfte Uebung.

§. 279. **Die angesprochene Person in der Einzahl.**

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

L. Ihr sollet Das, was in der Erzählung von dem Wilhelm ausgesagt wird, so lesen, wie ihr es diesem ins Gesicht sagen würdet, wenn er vor euch stünde! — Wer von euch heißt Wilhelm? — Trete du vor deine Mitschüler, die sich nun

vorstellen, daß du wer seiest? — Wilhelm wird von dem Lehrer aufgefordert zu fragen: Wer stand vor der Gartenthüre des Nachbars? Alle (mit dem Finger auf Wilhelm zeigend): Du standest vor 2c. Wilhelm fragt weiter: Wen rief der Nachbar (dieser) in den Garten? — Die Schüler (auf ihn zeigend): der Nachbar (dieser) rief dich herein 2c. Die Antwort wird von Einzelnen und im Chore gegeben. Fritz, sprich Du den Wilhelm an! Lies ihm das Ganze zusammenhängend vor! —

Wer ist der Sprechende?

Der Sprechende redet mit einem Anderen oder spricht zu einem Anderen.

Wer ist der Andere = die angesprochene Person? — Steht diese Person in der Ein- oder Mehrzahl?

Werden die Thätigkeitswörter stand, legte, ging 2c. verändert oder nicht? Welche Aenderung ist daran geschehen? — Ohne diese Endung est würden all diese Thätigkeiten nicht aussagend mit dem Wilhelm verbunden sein. Man sagt nicht:

Du stand an der Gartenthüre, Du lief eilends nach Haus, sondern:

Du standest 2c., Du liefest 2c.

Welche Endung erhielten die Thätigkeitswörter in der zweiten Uebung, in welcher wir sie mit der sprechenden Person in der Mehrzahl verbunden oder auf sie bezogen haben? — Also dort en, hier est. —

Fortsetzung an der Wandtafel.

1) Wer stand 2c.? Du standest (wolltest, legtest, liefest, fragtest, botest, warest, sahest, liebtest.)
2) Wen rief 2c. 2c.? Dich rief 2c. 2c.
3) Wem reichte 2c. 2c.? Dir reichte 2c. 2c.
4) In wessen Hütlein? In dein Hütlein legtest Du 2c. 2c.

Für den Namen welcher Person stehen die persönlichen Fürwörter: du, dich, dir, dein?

Werden diese groß oder klein geschrieben? Wann mit großen Anfangsbuchstaben?

Vergleichung

1) Wer stand 2c. 2c.?	ich,	wir	—	du 2c.
2) Wen rief 2c. 2c?	mich,	uns	—	dich 2c.
3) Wem reichte 2c. 2c.?	mir,	uns	—	dir 2c.
4) In wessen Hütlein 2c 2c.?	In mein,	unser	—	dein 2c.

b) Schriftlich.

Aus dem Buche ist die Erzählung in die angesprochene Person der Einzahl schriftlich zu übertragen. Die Endung est wird auf der Schiefertafel unterstrichen und das „e" dieser Silbe vorerst beibehalten, auch da, wo es wegfallen könnte. Standest, wolltest, legtest, liefest, gingest, nicht: gingst, liefst.

Sechste Uebung.

Die angesprochene Person in der Mehrzahl. §. 280.

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Wer von euch heißt Karl?

Stelle dich neben Wilhelm!

Ihr sollet die beiden Knaben in der Erzählung vorstellen! Fraget euere Mitschüler: Wer stand 2c.? Die Schüler (auf die zwei Knaben deutend): Ihr standet . . . dieser rief euch . . . reichte euch . . . Ihr wolltet 2c. 2c. Fasset die Sätze zusammen!

(Die Silbe et wird, wie die Silbe est, deutlich, jedoch nicht betont gesprochen.) —

Wer sind die Sprechenden, wer die Angesprochenen?

Ohne welche Aenderung wären die Thätigkeitswörter stand, wollte, lief 2c. nicht mit der angesprochenen Person in der Mehrzahl verbunden?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einmal mußte man an die Thätigkeitswörter ein en, das andere Mal ein est und jetzt ein et setzen, um sie, wie die Weide um den Zuber, um den zersprungenen Krug, durch Biegung passend zu machen.

Ihr stand an der 2c. Ihr standen 2c. Ihr standest 2c. Ihr standet 2c. Welches ist das Richtige? — Warum? —

Die Form des Wortes wird geändert, aber nicht dessen Inhalt (der Begriff desselben). Wir mögen sagen stand oder standen oder standest oder standet: stets denken wir dabei an die Thätigkeit „stehen".

Fortsetzung an der Wandtafel.

1) Wer stand 2c.? Ihr standet, wolltet, legtet, liefet, fragtet u. s. w.
2) Wen rief 2c.? Euch rief 2c. 2c.
3) Wem reichte 2c.? Euch reichte 2c. 2c.
4) In wessen Hütlein? In euere Hütlein legtet 2c. 2c.

Für den Namen welcher Person stehen die persönlichen Fürwörter: ihr, euch, euch, euere? — Werden sie groß oder klein geschrieben? — Wann groß? — Das anredende „Du" und „Ihr" wird gebraucht unter Verwandten und sehr guten Freunden im vertraulichen Umgang; „Euch" spricht der Herr zu seinem Diener; die Großen sprechen zu den Kleinen „Du" und „Ihr". Sonst redet man sowohl eine einzelne Person, als auch mehrere mit Sie, Ihrer, Ihnen an. In Briefen schreibt man diese Wörter aus Höflichkeit groß. —

Vergleichung.

Wer stand, wollte 2c.?
Ich stand, wollte, legte, lief, fragte, bat 2c.
Wir standen, wollten, legten, liefen, fragten, baten 2c.
Du standest, wolltest, legtest, liefest 2c.
Ihr standet, wolltet, legtet, liefet 2c.
u. s. w. durch die ganze Erzählung.

b) Schriftlich.

Aus dem Buche ist die Erzählung in die angesprochene Person der Mehrzahl schriftlich zu übertragen, die Endung et wird unterstrichen und das „e" überall beibehalten.

Siebente Uebung.

§. 281. Die besprochene Person nach Geschlecht und Zahl.

Uebertragungen zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Lehrer: Ich habe das Buch in der Hand und will euch vorlesen. Wer hat eben gesprochen? — Welche Person bin ich, wenn ich spreche? — Mit wem habe ich geredet, zu wem gesprochen? — Welche Person seid ihr deßwegen? — Wenn ich sage: „Ich will lesen," spreche ich da von mir, von euch oder von einer anderen Person? Wenn ich dagegen lese: „Wilhelm stand vor 2c.," wer ist jetzt sprechende Person? — Abermals ich? oder der Mann, der dieses Buch gemacht, geschrieben, verfaßt hat, der Verfasser des Buches? — Rede ich von mir selbst oder von wem? — Von Wilhelm.

Wer also redet oder spricht, kann von sich selbst reden oder auch von einer anderen Person (auch von einer Sache, vom Thiere, von der Pflanze, von dem Steine).

In dem ersten Satze, den ich euch vorgelesen, ist wer sprechende Person? Und ihr? — Und Wilhelm?

So mit allen Sätzen der Erzählung!

Fortsetzung an der Wandtafel.

In dem 1. Satze hat wer zu euch vom Wilhelm geredet?
„ „ 2. „ „ „ „ euch vom Nachbar „ ?
„ „ 3. „ „ „ „ euch vom Nachbar „ ?

In dem 4. Satze hat wer zu euch vom Nachbar geredet?
„ „ 5. „ „ „ „ euch vom Knaben „ ?
„ „ 8. „ „ „ „ euch von den Geschwistern geredet?
„ „ 10. „ „ „ „ euch von den Kranken geredet?
u. s. w.

Wer ist in diesen Beispielen der Sprechende? Wer der Angesprochene? Der Sprechende sieht dem Angesprochenen großentheils ins Gesicht, oder er denkt sich denselben, wenn er an ihn schreibt, vor sich; er theilt ihm seine Gedanken mit, redet mit ihm von allerlei Gegenständen, fragt ihn ꝛc. Daraus folgt, daß bei einer Rede zu unterscheiden sind:

1. Die sprechende Person,
2. die angesprochene Person und
3. der Gegenstand der Rede, von dem der Sprechende mit dem Angesprochenen spricht.

Dieser Gegenstand der Rede ist die besprochene Person oder besprochene Sache. — Wiederholet!

Wilhelm eilte nach Hause und fragte die Mutter, ob die Kranken Pfirsiche essen dürfen; Wilhelm sah seine Mutter an und fragte sie über die Kranken. Wilhelm ist die sprechende Person. Die Mutter? — Die Kranken? —

Angenommen, die Mutter fragt den Arzt: „Herr Doctor, sind die Pfirsiche schädlich?“ so beantwortet nun die Fragen: Wer ist sprechende, angesprochene und besprochene Person oder Sache? —

Die kranken Kinder fragen die Mutter: „Können wir die Pfirsiche ohne Nachtheil genießen?“ Sprechet euch auch für diesen Fall über die verschiedenen Personen aus! — Warum können die Sachen, hier die Pfirsiche, (die Thiere, die Pflanzen, Steine) nicht sprechende und angesprochene Personen sein? — (In euerem Lesebuche stehen aber doch die Fabeln, in welchen die Maus zum Löwen, der Wolf zum Lamme, der Fuchs zum Raben sprechen? —)

In der Erzählung ist am meisten von Wilhelm die Rede. Welches Wort ist an die Stelle seines Namens gesetzt im 6. Satze (da legte er), im 7. (Er hatte zu Hause), im 12. (da ging er leise), im 15. (und er war sehr vergnügt), im 16. (als er seine Geschwister die Früchte aufzehren sah)? —

Wilhelm ist eine männliche Person. Würde aber für Wilhelm eine weibliche Person z. B. Anna, „die gute Schwester“ in die Erzählung eingeführt, welches Fürwort müßte alsdann für dieses weibliche Dingwort Anna in den genannten Sätzen stehen? Leset die Erzählung im Zusammenhang, und fanget so an: **Anna** stand vor ꝛc. ꝛc. . . . Da legte sie . . . sie hatte zu Hause u. s. w. Führet in die Erzählung eine Person ein mit dem sächlichen Geschlechtsworte, z. B. Lieschen, „das gute Mädchen“, und leset die Erzählung! — Lieschen stand vor . . . . da legte es . . . es hatte zu Hause u. s. w.

Fortsetzung an der Wandtafel.

Für das männliche Geschlecht:

1. Wer stand ꝛc.? Wilhelm = er stand, er legte, er hatte, er lief ꝛc.
2. Wen rief ꝛc.? ihn rief ꝛc.
3. Wem reichte ꝛc.? Wilhelm = ihm reichte.
4. In wessen Hütlein ꝛc.? In sein Hütlein.

Für das weibliche Geschlecht:

1. Wer stand ꝛc.? Anna = sie stand, sie legte, sie hatte, sie lief ꝛc. ꝛc.
2. Wen rief ꝛc.? sie (wurde gerufen).
3. Wem reichte ꝛc.? ihr reichte ꝛc.
4. In wessen Hütlein ꝛc. ꝛc. In ihr Hütlein.

Für das sächliche Geschlecht:

1. Wer stand ꝛc.? Lieschen = es stand, es legte, es hatte, es lief ꝛc. ꝛc.
2. Wen rief ꝛc.? es (wurde gerufen).
3. Wem reichte ꝛc.? ihm reichte ꝛc.
4. In wessen Hütlein ꝛc. ꝛc.? In sein Hütlein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Führet in die Erzählung diese drei Personen, die männliche (der Wilhelm), die weibliche (die Anna) und die sächliche (das Lieschen) ein und leset: Wilhelm, Anna und Lieschen standen . . . . . .

Welches sind die persönlichen Fürwörter der besprochenen Person in der Mehrzahl? —

(Vergleichung derselben mit denen der vorausgehenden Uebung.)

In welcher Person und Zahl wird das Geschlecht unterschieden? Weiset nach, daß das Geschlecht nicht unterschieden wird bei der sprechenden Person in der Einzahl!

Der Wilhelm sagt: Ich stand ꝛc.

Die Anna sagt: Ich stand ꝛc.

Das Lieschen sagt auch: Ich stand ꝛc. Jede von den drei Personen sagt ich, die männliche, wie die weibliche, wie die sächliche.

Zeiget weiter, daß das Geschlecht nicht unterschieden wird bei der angesprochenen Person in der Einzahl! Ebenso in der Mehrzahl! ꝛc.

Wiederholung und Feststellung des Ganzen.

1. Auf die Frage: Wer stand an der Gartenthüre?

	Einzahl:	Mehrzahl:
Sprechende Person:	ich stand ꝛc. ꝛc.	wir standen ꝛc. ꝛc.
Angesprochene Person:	du standest ꝛc. ꝛc.	ihr standet ꝛc. ꝛc.
Besprochene Person a) männliche:	er stand	
b) weibliche:	sie stand ꝛc. ꝛc.	sie standen ꝛc. ꝛc.
c) sächliche:	es stand	

2. Auf die Frage: Wen rief ꝛc. ꝛc.?

Sprechende Person:	mich ꝛc. ꝛc.	uns ꝛc. ꝛc.
Angesprochene Person:	dich ꝛc. ꝛc.	euch ꝛc. ꝛc.
Besprochene Person a) männliche:	ihn ꝛc.	
b) weibliche:	sie ꝛc.	sie rief ꝛc. ꝛc.
c) sächliche:	es ꝛc.	

3. Auf die Frage: Wem reichte ꝛc.?

Sprechende Person:	mir ꝛc. ꝛc.	uns ꝛc. ꝛc.
Angesprochene Person:	dir ꝛc. ꝛc.	euch ꝛc. ꝛc.
Besprochene Person a) männliche:	ihm ꝛc.	
b) weibliche:	ihr ꝛc.	ihnen reichte ꝛc. ꝛc.
c) sächliche:	ihm ꝛc.	

4. Auf die Frage: In wessen Hütlein legtest (tet, ten)?

Sprechende Person:	In mein Hütlein ꝛc.	In unser Hütlein ꝛc.
Angesprochene Person:	In dein ꝛc. ꝛc.	In euer ꝛc. ꝛc.
Besprochene Person a) männliche:	In sein ꝛc. ꝛc.	
b) weibliche:	In ihr ꝛc. ꝛc.	In ihr Hütlein ꝛc.
c) sächliche:	In sein ꝛc. ꝛc.	

b) Schriftlich.

1) Setzet „Nachbar," soweit von ihm in der Erzählung die Rede ist (bis zum 2. Punkte), in die verschiedenen Personen und in Ein- und Mehrzahl! (zuerst mündlich, dann schriftlich). — Ebenso „die Mutter!" Ebenso „die kranken Geschwister!"

2) Verbindet alle in der Erzählung vorkommenden Thätigkeitswörter mit der sprechenden, angesprochenen und besprochenen Person der Ein- und Mehrheit auf die Frage: Wer? Z. B.

Einheit.	Mehrheit.	
1. Ich stand	wir standen	vor der Garten-thüre.
2. du standest	ihr standet	
3. er, sie, es stand	sie standen	

u. s. w. u. s. w. Tüchtig zu üben!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

3) Uebertraget auf euere Tafeln die Erzählung, und entfernet alle darin vorkommenden Fürwörter, indem ihr den entsprechenden Namen der Person oder Sache dafür setzet! Für das Wort „Knabe" ist „Wilhelm" zu schreiben; das Geänderte ist zu unterstreichen. Nämlich so:

Wilhelm stand vor der Gartenthüre des Nachbars, und der Nachbar rief den Wilhelm herein. Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume, und der Nachbar reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pfirsiche. Der Wilhelm wollte schon einen (Pf.) anbeißen, da legte der Wilhelm die beiden (Pf.) in des Wilhelm Hütlein und lief eilends heim u. s. w.

Nachdem die Aufgabe gelöst ist, hat der Lehrer mit den Schülern die Erzählung auf den Tafeln mit der im Buche zu vergleichen, insbesondere mache er auf das Schleppende aufmerksam und lasse die unterstrichenen Dingwörter wieder durch die entsprechenden Fürwörter ersetzen; er knüpfe daran die Belehrung, daß ein Fürwort zu setzen sei, wenn es mit keinem anderen vorher genannten Dinge, als für welches es stehen soll, verwechselt werden könne.

4) Stellet die vorgekommenen Thätigkeitswörter und die durch Biegung von denselben abgeleiteten Formen zusammen!

Die Lösung dieser Aufgabe läßt sich auf folgende Weise einleiten. Wilhelm mußte an die Gartenthüre gehen und da stehen bleiben, wenn er seinen Zweck erreichen wollte. Gehen und stehen sind zwei Thätigkeiten. Das Wort für die Thätigkeit stehen wurde verändert (gebogen), bis es in der Erzählung für die verschiedenen Personen paßte. Z. B. (an die Wandtafel):

Stehen in stand, standen, standest, standet;
rufen (herein), hereinrufen, rief (herein);
pflücken, pflückte (pflückete);
reichen, reichte (reichete);
beißen (an), anbeißen (wollen, wollte, wollten, wolltest, wolltet anbeißen);
legen, legte (legete), legten, legtest, legtet;
laufen (heim), heimlaufen, lief, liefen, liefest, liefet (heim); u. s. w. (en, est, et, t).

Diese Zusammenstellung ist eine Uebung, die ganz besonders die Orthographie der durch die Biegung entstandenen Wortformen bezweckt und an anderen Lesestücken fleißig fortzusetzen ist.

Wiederholung. (Mündlich und schriftlich.)

Wie heißt das Fürwort für die sprechende Person in der Einzahl? — Für die angesprochene Person in der Mehrzahl? — Für die besprochene Person in der Einzahl, weiblichen (männlichen, sächlichen) Geschlechtes? — u. s. w. u. s. w.

Wie heißt die Biegungsendung des Thätigkeitswortes, das verbunden ist mit der angesprochenen Person in der Einzahl? — Wie in der Mehrzahl? — Wie, wenn es verbunden ist mit der sprechenden Person in der Einzahl? — mit der besprochenen Person (männlichen, weiblichen, sächlichen Geschlechtes) in der Einzahl? — u. s. w. u. s. w.

In welchen Fällen wird ein s, in welchen ein s gemacht? — Wann ß statt ß? — Wann ein äu, ein ä, ö, ü? — 2c. 2c.

Wann steht ein Dingwort in der Einzahl? — Wann in der Mehrzahl? — Durch welche Veränderungen am Worte in der Einzahl wird die Mehrzahl gebildet? — Wie heißen die vier Endungen dafür? —

Was ist die Biegung? — u. s. w. u. s. w.

Zu jeder Antwort ein Beispiel oder zwei!

Alle vorausgehenden Uebungen zur Veranschaulichung des Personenverhältnisses werden an anderen Lesestücken so lang fortgesetzt, bis die Schüler in den Uebertragungen vollkommen sicher sind. Auch die nachfolgenden Uebungen werden stets noch an anderen Lesestücken bis zur vollständigen Sicherheit vorgenommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zur Wortbildung.

(Orthographisches.)

§. 282. Erste Uebung.

Auflösung der Erzählung in Sätze, dieser in Wörter, dieser in Silben und der Silben in Laute (An- und Auslaute — Buchstaben — Buchstabiren).

a) Mündlich.

Wie heißt der erste Satz? der zweite ꝛc. ꝛc.?

Wie viele Sätze enthält also die Erzählung? —

Wie viele Wörter kommen im ersten Satze vor? — Im zweiten ꝛc. ꝛc.

Welche Wörter im ersten Satze spricht man auf einmal, mit einer einmaligen Oeffnung des Mundes aus, wie mit einem Schlage? — Welche im zweiten ꝛc. ꝛc.? —

Ein solches Wort ist eine Silbe. — Ist eine jede Silbe auch ein Wort? — Was ist eine Silbe? — Was ist ein Wort? —

Gib die in der Erzählung vorkommenden zweisilbigen Wörter an! —

Gib die darin vorkommenden drei- und mehrsilbigen Wörter an! —

Woran erkennt man die drei-, vier- und mehrsilbigen Wörter! —

Die Erzählung, überhaupt jede Rede besteht aus Sätzen, die Sätze bestehen aus Wörtern, diese aus Silben und die Silben aus —? Nennet die Stimmlaute (Um- und Doppellaute) und die Mitlaute! — Wie heißen die Buchstaben dafür? — Welcher Unterschied besteht also zwischen Laut und Buchstabe? —

Suchet in den Wörtern der Erzählung Silben auf, die keinen Stimmlaut haben! — Wer hat solche gefunden? — Welcher Laut heißt An-, welcher Auslaut? —

Buchstabiret alle Wörter der Erzählung nach Silben! — (Jeder einen Satz, endlich im Chor).

Die Buchstabirübungen sind fleißig und lang fortzusetzen.

b) Schriftlich.

Zerleget die zwei- und mehrsilbigen Wörter in ihre Silben, und trennet sie durch ein =!

§. 283. Zweite Uebung.

Trennung nach Sprach- und Sprechsilben.

Haupt- oder Stammsilben; Nebensilben (Vor- und Nachsilben).

a) Mündlich.

Zu diesem Zwecke wähle man zuerst diejenigen mehrsilbigen Wörter des Lesestückes, in welchen die Stammsilben dem Schüler vollkommen verständlich sind und die in dieser Form sich auch als Wort in der Rede anwenden lassen. Es soll also die Bedeutung der Silbe durch den Gebrauch erkannt werden; die Ableitung mag unsicher oder der Wurzelbegriff ganz unbekannt sein. Außerdem soll der Unterschied zwischen Sprach- und Sprechsilben anschaulich werden. —

Ich schreibe euch nun mehrere Wörter aus der Erzählung an die Tafel: Knaben, Baume, weiche, Liebe, Hause, haben ꝛc. ꝛc.

Das erste Wort heißt? Knaben. Wie vielsilbig ist dieses Wort? — Wie heißt die erste Silbe? — die zweite? — Was kannst du dir unter Kna, was unter ben denken?

In diesen Wörtern ist aber wenigstens eine Silbe, unter der man sich Etwas denken kann. Vergleichet folgende zwei Reihen Wörter und ihre Trennung!

1. Kna=ben, Lie=be, wei=che, Bau=me, Hau=se, wa=ren, sei=ne, ha=ben.
2. Knab=en, Lieb=e, weich=e, Baum=e, Haus=e, war=en, sein=e, hab=en.

Gib an, unter welchen Silben, in welcher Reihe du dir Etwas denken kannst, — unter welchen Nichts! In der ersten Reihe, in welcher die Wörter so getrennt sind, wie wir sie nach Silben sprechen, also nach Sprechsilben, kann

ich mir unter keiner Silbe für sich allein Etwas denken, weder unter Kna, noch unter ben, weder unter Lie, noch unter be, Nichts unter der Silbe wei und Nichts unter che ꝛc. In der zweiten Reihe dagegen ist es anders. Knab, Lieb, weich, Baum, Haus ꝛc. ꝛc. sind Silben, die für sich allein verständlich sind, die wir in unserem Buche schon oft in Lesestücken ohne die anderen Silben en und e gelesen haben und die wir auch beim Sprechen in der Rede so gebrauchen. (Werden Beispiele angegeben.) Solche Silben nennt man Hauptsilben oder Stammsilben; sie machen den Inhalt des Wortes aus. Die anderen Silben, wie: en, e, et, est, et ꝛc., die ihr kennen gelernt habet, stehen nie allein für sich, sondern kommen stets in Verbindung mit den Stammsilben vor; sie heißen Nebensilben. Die Stamm- und Nebensilben nennt man Sprachsilben. Welche von den auf der Tafel stehenden Wörterreihen ist nach Sprachsilben getrennt? — Welche nach Sprechsilben? — Welches sind in den Wörtern: röthlich, Hütlein, eilends ꝛc. die Stammsilben? röth (von roth), Hüt (von Hut), eil. Wende diese Silben in Sätzen an! —

Welches sind in den Wörtern: Hütlein, Nachbar, Garten, Geschwister, vergnügt, bejahete ꝛc. die Nebensilben? lein, bar, en, ge, er, ver, be, et, e. (Alle in der Erzählung vorkommenden Nebensilben werden an die Tafel geschrieben.) Welche von diesen Nebensilben stehen vor, welche nach der Stammsilbe? — Wie werden die Nebensilben genannt, die vor der Stammsilbe stehen? — Wie die, welche nach der Stammsilbe stehen?

So mit allen mehrsilbigen Wörtern der Erzählung. In gleicher Weise wird diese Uebung an den folgenden Lesestücken so lang fortgesetzt, bis die Schüler mit vollkommener Sicherheit die Stamm- und Nebensilben zu unterscheiden wissen. Die Stammsilben sind, wenn möglich, in Sätzen anzuwenden, wobei der Lehrer mit einigen Beispielen beginnt und aneifert. —

Wie heißen die Sprach- und wie die Sprechsilben von: Hütlein, Nachbar, pflückte, röthlich? —

Worin besteht der Unterschied? Die Sprachsilben in diesen Beispielen = den Sprechsilben.

Betrachtet wiederholt an der Tafel die zwei Reihen Wörter und ihre Abtheilung nach Silben! Worin besteht der Unterschied? —

Warum ist hier ein Unterschied, und warum in den Beispielen dort nicht? —

Habet Acht auf den Auslaut der Stammsilbe und auf den Anlaut der Nachsilbe! Z. B.

Sprachsilben: Knab-e, Bett-en, nahm-en, weich-e.

Sprechsilben: Kna-be, Bet-ten, nah-men, wei-che.

Zur weiteren Vergleichung:

Sprachsilben: Nach-bar, Hüt-lein, röth-lich.

Sprechsilben: Nach-bar, Hüt-lein, röth-lich

Der Lehrer lasse zu diesen noch andere Beispiele aufsuchen und die Regel finden: Wenn in einem zwei- oder mehrsilbigen Worte der Anlaut der Nachsilbe ein Stimmlaut ist, so wird der Auslaut der vorhergehenden Silbe (wenn er ein Mitlaut ist) beim Sprechen zur folgenden gezogen; ng wird als ein Laut nicht von der Stammsilbe zur Nachsilbe gezogen.

Buchstabirt alle Stammsilben der mehrsilbigen Wörter in der Erzählung!

Trennt man nach Sprech- oder nach Sprachsilben? —

b) Schriftlich.

1. Die Schüler schreiben die Erzählung ab und trennen die mehrsilbigen Wörter nach Sprachsilben.

Dritte Uebung. §. 284.

Wörtliches Niederschreiben des Lesestückes aus dem Gedächtnisse.

2. Jetzt erst ist die Erzählung aus dem Gedächtnisse wörtlich niederzuschreiben. —

Alle Nebensilben stehen an der Tafel; es kann also der Schüler möglicher Weise nur über die Schreibung der Stammsilben noch in Verlegenheit kommen. Für diesen Fall ist es ihm gestattet, den Lehrer zu fragen, etwa so: Wird die Stammsilbe — in dem Worte — mit b oder t, mit t oder th, mit h oder ohne h ꝛc. ꝛc. geschrieben? — Der Lehrer zeige sich nie bei Beantwortung ähnlicher Fragen unwillig; im Gegentheil, er fordere die Schüler dazu auf und belobe sie dann für ihre fehlerfreie Arbeit. —

Dieses wörtliche Niederschreiben aus dem Gedächtnisse ist eine Uebung, die von jetzt ab an den folgenden Lesestücken zur Einprägung der Wort- und Satzformen, sowie der Wortbilder längere Zeit fortgesetzt werden muß. Später, wenn der Schüler mehr dazu vorbereitet ist, folgt dieser Uebung die des inhaltlichen Wiedergebens, wofür der Lehrer die Notizen auf die Wandtafel schreibt.

§. 285. Vierte Uebung.

Kenntniß aller Vor- und Nachsilben mit möglichster Berücksichtigung ihrer Bedeutung.

a) Mündlich.

Die in dem Lesestücke vorgekommenen Vor- und Nachsilben (ohne Biegungsendungen) werden vermehrt und in folgender Ordnung an die Wandtafel geschrieben;

Vorsilben:

be, ge, ver, zer, erz, er, ent, ant, emp, un, ur, miß.

Nachsilben:

lein, chen, ling, er, in, ung, niß, sel, sal, ei, (e), heit, keit, schaft, thum.

---

lich, ig, isch, bar, sam, en, er, haft, icht. — (Die Schüler lernen sie bei der Anwendung auswendig.)

1. Die Nachsilben lein und chen.

In welchem Worte unserer Erzählung kommt die Nachsilbe „lein" vor? — Trug der Knabe Wilhelm einen Hut oder ein Hütlein? — Warum ein Hütlein? — Wer setzt die Hüte auf, und wer die Hütlein oder Hütchen? — Warum? — Ein kleiner Hut ist ein Hütlein. — Eine kleine Blume, oder? — Ein kleiner Fisch, oder? — Hast du zu Hause einen Bruder oder ein Brüderchen? — Wie alt ist dieser, wie alt jener? — Drücke dieses in ganzen Sätzen aus! Ein kleines Haus = ? Ein kleines Ei = ? Legt die Gans oder das Rothschwänzchen Eichen? — Und die Gans? — Kommen, wenn diese ausgebrütet sind, Gänse oder Gänschen heraus?

Hut	— Hütlein.	Haus	— Häuschen.
Blume	— Blümlein.	Ei	— Eichen.
Fisch	— Fischlein.	Gans	— Gänschen.
Bruder	— Brüderchen.		

Welche von diesen Wörtern bezeichnen die großen, welche die kleinen Dinge? — Woran erkennst du das? — Durch welche Silben werden demnach von Dingwörtern Verkleinerungswörter gebildet? —

2. Ebenso die Nachsilbe lich u. s. w.

Daran reihet sich:

1. Die Bildung von Ding- und Eigenschaftswörtern.
2. Die Bildung zusammengesetzter Dingwörter und Auflösung oder Umschreibung derselben.
3. Die Bedeutung des Bestimmungswortes und Verwechselung desselben mit dem Grundworte.
4. Die Bildung zusammengesetzter Eigenschafts- und Zeitwörter —: mit mündlicher und schriftlicher Satzbildung.

Wir halten die Ausführung für so leicht, daß wir sie übergehen.

b) Schriftlich.

1. Suchet 12 Wörter auf mit lein, 12 mit chen, 12 mit lich! —
2. Wendet sie in Sätzen an! ꝛc. ꝛc.

Fünfte Uebung. §. 286.

Bildung von Wortfamilien.

Bildungen von dem Worte „stehen."

a) Mündlich.

1. Von welchen Dingen sagt man, daß sie liegen? — Von welchen, daß sie stehen? Wenn der Schrank auf der unteren, der Grundfläche ruht — steht oder liegt er dann? — Wenn er aber auf seiner Neben- und Seitenfläche ruht? — Wenn der Mensch auf den Füßen ruht? — Wenn er auf der Seite oder auf dem Rücken ruht? Der Mensch steht auf seinen Füßen; auf seinem Rücken aber liegt er. Der Storch steht oft auf einem Beine. Die Leiter steht = ist in die Höhe gerichtet. Die Mauer steht auf dem Fundamente.

Stehen = Aufrechtsein eines Körpers. Der Soldat steht auf seinem Posten. Jeder stehe an seiner Stelle — heißt?

Ein Armer steht vor der Thüre = er wartet auf sein Almosen. Wilhelm stand (steht) vor der Gartenthüre; er wartete, harrete auf den Ruf des Nachbars. Ruben sagte zu seinem Vater vor der Abreise nach Egypten: „Ich stehe für Joseph." Stehen = verbindlich sein, sich verbürgen, gut für Etwas sein.

Was heißt: Die Sterne stehen am Himmel? — Dieser Hut kann dem Kinde nicht stehen? — Wir stehen am 3. Abschnitte des Lesebuches? — Ihm steht der Verstand still? — Die Mühle und die Uhr 2c. 2c. stehen still? — Der Knabe steht im 8. Jahre? 2c. 2c.

2. Von laufen bildet man — der Läufer, von hüten — der Hüter, von rufen — der Rufer, von sehen — der Seher, von geben — der Geber. Einen Menschen, welcher schreiet, nennt man einen Schreier, welcher träumt — einen Träumer, welcher kauft, einen Käufer; ebenso bildet man von stehen welches Wort? — Wer beständig an der Ecke, an der Thüre steht, ist — ? Der Eckensteher sieht sich nach Arbeit um; er spähet nach ankommenden Reisenden und ist zu deren Diensten bereit. Jemand, der für einen Militärpflichtigen in den Dienst eintritt oder für ihn einsteht, ist ein Einsteher. Einen Einsteher muß man in Kriegszeiten mit vielem Gelde bezahlen. Der Thürsteher am Gasthause meldet die einkehrenden Fremden und Gäste durch die Schelle an. —

3. Das, was man gibt, ist eine Gabe; das, worauf man sich setzt, ein Sitz, worauf man sich legt, ein Lager. So bildet man von haben — die Habe, von winden — die Winde, von wägen — die Wage, von stehen? —

Der Jäger hat seinen Stand hinter dem Baume, damit ihn das herbeigetriebene Wild nicht sehen kann. Auf dem Stande stehen. Die Kasse ist nicht in gutem Stande = es ist nicht das nöthige Geld darin. Ich bin nicht im Stande, dir deine Forderung zu bezahlen, weil 2c. 2c. Wer sich im Zustande (in der Lage) der Armuth befindet, ist nicht im Stande, einem Anderen mit Geld zu helfen. — Welchem Stande gehört er doch an? — Wer ist ein Landstand? Wer gehört zum Wehr-, Lehr- und Nährstand? Der Kaufmann schlägt seinen Stand auf dem Marktplatze auf, weil morgen die Messe beginnt. Der Bauernstand ist ein ehrenwerther Stand 2c. 2c.

4. Von stehen bildet man

mit der Silbe ver — verstehen, davon Verstand — verständig, verständlich;
mit der Silbe miß — mißverstehen — Mißverstand — Mißverständniß;
mit der Silbe be — bestehen, davon Bestand — beständig — die Beständigkeit;
mit der Silbe ge — stehen, davon geständig. Und mit ent und er? — 2c. 2c.

Wendet diese Wörter in Sätzen an!

Z. B. Der Lehrer erklärt Alles deutlich und faßlich; doch kann es mancher Schüler nicht verstehen (begreifen); er hat nicht viel Verstand. Einen Wink, ein Augenzucken, ein heimliches Anstoßen mit den Füßen verstehen. Eine Sprache, eine Schrift 2c. 2c. verstehen.

Man hört es ihm an, daß er denkt und überlegt; er antwortet auf die an ihn gerichteten Fragen höchst verständig; auch hat er ein gutes Organ, spricht nicht so leise, sondern laut, klar, verständlich.

u. s. w. u. s. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Obschon der Dieb durch viele Zeugen der schlechten That überwiesen ist, so will er sie doch nicht gestehen. Wenn Kinder ihre Fehler bereuen und solche aufrichtig gestehen, verzeihen ihnen Vater und Mutter gern. Also gestehen = bekennen.

Die Milch gesteht im Sommer eher, als im Winter; sie wird leicht dick. Wann sagt man: das Wasser, Oel, Blut, Fett ꝛc. ꝛc. ist gestanden? — Wann sie aus dem Zustande der Flüssigkeit in einen festen übergegangen sind.

Beständig = feststehend, unveränderlich in der Ausdauer. Der Feste bleibt in seiner Glaubensüberzeugung beständig. Er vertheidiget sich standhaft. Beständige Witterung. Ein irdisches Ding hat nicht ewigen Bestand ꝛc. ꝛc.

5. Stark machen heißt stärken; glatt machen = glätten; schwach machen = schwächen; wach machen = wecken. Machen, daß Etwas sinkt, heißt senken, daß Etwas springt, sprengen, daß Etwas liegt, legen, daß Etwas sitzt, setzen ꝛc. ꝛc. Machen, daß Etwas steht =?

(Was heißt: einstellen, die Einstellung? Z. B.? —)

6. Zusammensetzungen mit: nach, um, auf, an, zu ꝛc. ꝛc.

Anstehen = an der Sache stehen bleiben, nicht fortschreiten.

Aufstehen = a. sich vom Sitzen oder Liegen in die Höhe richten, so daß man auf seinen Füßen steht. Sagt man (nach dem Schlafe Morgens): Ich stehe auf oder ich steige auf? — Vom Sitze aufstehen oder aufsteigen? —

= b. empören. Der Aufstand gegen die Obrigkeit. „Das Volk steht auf!“

Zustehen. Einem Soldaten steht es zu, tapfer zu sein. Es steht der Jugend zu, das Alter zu ehren. Es steht mir zu, ein Grundstück, das mir gehört, zu benützen, wie ich will ꝛc.

(Belehrung über die trennbaren Bestimmungswörter.)

Widerstehen = sich sträuben, sich wehren, sich widersetzen, widerstreben, einer Wirkung fest entgegen sein, so daß jene aufgehoben wird. Z. B. der Knabe widersteht der Versuchung.

Ausstehen, der Ausstand. Die Lehrjahre ausstehen, etwas Unangenehmes überstehen, ohne zu erliegen. Was heißt aber: „Ich habe Geld ausstehen?“

Abstehen = a. von Flüssigkeiten, die ihre eigenthümliche Kraft verlieren; auch von sterbenden Thieren. Der Wein ist abgestanden. Die Fische sind abgestanden.

= b. entfernt (davon) stehen, ohne näher zu kommen. (Satzbildungen!)

= c. Wenn der Mensch freiwillig eine Thätigkeit nicht fortsetzt. Z. B. Jemanden nicht weiter gerichtlich verfolgen = von der Klage abstehen. (Abstand wird nur von stehenden oder doch stehend gedachten Dingen gesagt).

Nachstehen, umstehen, unausstehlich ꝛc. ꝛc. (Alle diese Wörter sind in Sätzen anzuwenden.)

Hat der Lehrer nur wenige Wörter auf diese Weise behandelt, so wird es dem Schüler nicht schwer fallen, die Formen eines neuen Wortes analog zu bilden, so wie die Bedeutung derselben mittels der Sprachähnlichkeit herauszufühlen und sie richtig zu gebrauchen. Bei der schriftlichen Bearbeitung ist die geordnete Darstellung der Wortformen, das erste; die Anwendung derselben in Sätzen das zweite. Vorher muß jedoch mündlich jede falsche Auffassung berichtigt und für die Orthographie, die in der Wortbildung eine besondere Stütze findet, die nöthige Belehrung gegeben werden.

Die Wortfamilie von „stehen“ müßte also in folgender Ordnung auf die Tafel geschrieben werden:

Stehen.

1. Der (Ecken-, Thür-, Ein-) Steher.
2. Stand, Stuhl, Stadt, Stall.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

3. Bildungen mit ver, miß, be, ge, ent, er ꝛc. ꝛc.: verstehen (Verstand, verständig, verständlich), mißverstehen (Mißverstand), bestehen (Bestand, beständig, Beständigkeit), gestehen (geständig), entstehen (Entstehung), erstehen ꝛc. ꝛc.

4. Machen, daß Etwas steht = stellen (einstellen, Einstellung ꝛc. ꝛc.)

5. Zusammensetzungen: anstehen, anstellen, Anstellung, aufstehen (Aufstand), zustehen, widerstehen, ausstehen (Ausstand), abstehen (Abstand), nachstehen, umstehen, unausstehlich, nachstellen (Nachstellung) ꝛc. ꝛc.

Dann folgen Satzbildungen; zuerst mit dem Wurzelworte in seinen verschiedenen Bedeutungen, weiter die Anwendung der gebildeten Stämme, Sproßformen und Zusammensetzungen.

b) Schriftlich.

1. Schreibet die Wortfamilie von „sehen" nieder!
Nämlich:
   1. Sehen.
   2. Der Seher (in die Zukunft).
   3. Das Gesicht, Angesicht, Einsicht, Aussicht, Nachsicht, Absicht, Hinsicht, Vorsicht, Rücksicht.
   4. besehen, versehen, gesehen.
   5. ansehen, einsehen, absehen, zusehen, vorsehen, umsehen, nachsehen, aussehen, hersehen, hinsehen.
   6. kurzsichtig, weitsichtig, durchsichtig, nachsichtig, umsichtig, blödsichtig, sichtbar, unsichtbar, absichtlich ꝛc. ꝛc.
2. Wendet diese Wörter in Sätzen an!
Fernere Bildung von Wortfamilien!
3. Von laufen! } Mit Satzbildungen.
4. Von geben! }

ꝛc. ꝛc.

Die Bildung von Wortfamilien und die Einführung in die Mehrdeutigkeit eines Wortes ist eine so vorzügliche Uebung für die Grammatik und Orthographie, daß wir die stete Fortsetzung derselben aufs dringendste anempfehlen müssen.

Sechste Uebung.

Ueber Schärfung und Dehnung. §. 287.

a) Mündlich.

1. Wie heißen die Stimmlaute (Umlaute, Doppellaute)? —
Wird in den Wörtern: stand, krank, dürf(en), ging, Händ(en), ess(en), woll(te), hat(te), soll(en), Mutt(er), Bett(en), pflück(te), der Stimmlaut der Stammsilbe lang oder kurz, gedehnt oder geschärft, gesprochen? — Wie viele Mitlaute folgen auf den Stimmlaut? — Auf jeden geschärften Stimmlaut folgen gewöhnlich zwei Mitlaute. Nenne den Stimmlaut und die beiden darauffolgenden Mitlaute dieser Wörter! —
Welche Regel gilt aber, wenn auf den geschärften Stimmlaut der Stammsilbe nur ein Mitlaut folgt? — Betrachte die Wörter: wollen, sollen, hatten, Mutter, Betten, pflücken! —
Wenn nach einem geschärften Stimmlaut nur ein Mitlaut folgt, so wird also das Zeichen für denselben verdoppelt. —
Anstatt des verdoppelten k (kk) hat der allgemeine Schriftgebrauch ck (pflücken) und statt des verdoppelten z (zz) tz (sitzen) eingeführt. Beispiele!

2. Dieser, rief, lief, sie, liebte. Ist die Aussprache des Stimmlautes i in diesen Wörtern kurz oder lang, geschärft oder gedehnt? Warum ist „e" unmittelbar nach i stumm? —
Durch welches Zeichen geschieht die Dehnung des Stimmlautes i? Die Dehnung des Stimmlautes i wird bezeichnet durch das Dehnungszeichen „e" u. s. w.

3. Welche Bedeutung haben die Wörter: pflücken, flicken, flügg (die fluggen Vögel); fliegen, pflügen; aufzehren, zehren (die Zeche), Zähren; (die) Liebe, (ich) liebe, Lippe; waren, wahren, Waaren; Hütlein, Hüttlein? (Anwendung in Sätzen!)

b) Schriftlich.

Schreibet aus dem Lesestücke alle Wörter mit kurzen Stimmlauten, sodann alle Wörter nieder, deren Stimmlaut i durch e gedehnt ist.

Auf diese Weise sind in der Folge die weiteren orthographischen Regeln an die Lesestücke anzuknüpfen und tüchtig zu üben. Siehe die Lehre über die Orthographie (§. 263.) und die Bemerkung über diesen Gegenstand im Lehrgange (§. 272.)

II. Das Zeitverhältniß.

§. 288. Die drei Hauptzeiten. — Die Hilfswörter der Zeit.

a) Mündlich.

Der Lehrer (auf seine Uhr sehend) spricht: Es sind noch zwei Minuten, bis die Uhr auf dem Kirchthurme für heute Morgen zehn schlägt. Muß man deßhalb sagen: Die Uhr schlägt zehn, oder die Uhr wird zehn schlagen, oder die Uhr hat zehn geschlagen? — Wie lange dürfet ihr noch so sagen oder diesen Satz wiederholen? — Wie müßt ihr aber mit dem ersten Glockenschlag sprechen? — Wie oft oder wie lang? — Wie nach dem letzten Schlag? — Wie lang? Thuet dieses! — —

Die Schüler sprechen jetzt, also vor dem Schlagen: „Die Uhr wird schlagen. Die Uhr wird schlagen. Die Uhr wird schlagen" u. s. f. Plötzlich schlägt sie und alle Schüler sprechen jetzt: „Die Uhr schlägt. Die Uhr schlägt. Die Uhr schlägt." — Da hört sie auf, und die Schüler sprechen: „Die Uhr hat geschlagen. Die Uhr hat geschlagen" u. s. f.

Es wird dem Lehrer ein großes Vergnügen machen, zu hören, wie seine Schüler in gespannter Aufmerksamkeit und mit etwas gedämpfter Stimme (damit sie den Glockenton nicht überhören) im Chor den richtigen Satz bis zum ersten Glockenschlage öfters wiederholen, und wie sie in diesem Augenblicke, freudig überrascht, während des Schlagens so oft, als möglich, und auch nach demselben noch mehrmals bis zum Zeichen des Stillschweigens die Sätze in der richtigen Zeitform gebrauchen. —

Der Lehrer fährt nun so fort: Was habet ihr eben gethan?

Gesprochen. Wer war also die sprechende Person? — Wie lang habet ihr ungefähr anhaltend gesprochen?

Auf was waret ihr in dieser Zeit so aufmerksam? — Auf das Schlagen der Uhr. — Warum? — Weil wir vor, während und nach der Thätigkeit „schlagen" uns verschieden ausdrücken mußten. — Wie? Vor derselben: wird schlagen, während derselben: schlägt, nach derselben: hat geschlagen. Ihr habet also die Zeit, in der ihr gesprochen, in wie viele Theile getheilt oder in wie viele Abschnitte zerlegt? In drei. Nennet sie! — Ihr habet vor dem Schlagen, während des Schlagens und nach demselben gesprochen. Welche Thätigkeit hat also am längsten gedauert, euer Sprechen oder das (zehn Uhr) Schlagen? —

Die Uhr schlägt jeden Morgen und jeden Abend zehn; diese Thätigkeit, das zehn Uhr-Schlagen nämlich, wiederholt sich, wenn nicht die Uhr still steht; aber die Zeit (etwa ½ Minute), in welcher vorhin, heute Morgen die Thätigkeit (zehn Uhr) „Schlagen" geschehen ist, kehret nie wieder: dieses Schlagen in dieser Zeit ist für immer vergangen. (Flüchtig ist die Zeit!) Wenn ihr also nicht das zehn Uhr-Schlagen heute Abend oder morgen, übermorgen, in der nächsten Woche, den folgenden Monat, übers Jahr oder noch später meint, sondern das zehn Uhr-Schlagen vorhin; so müßt ihr diese Thätigkeit von der Uhr jetzt, nachdem sie vergangen ist, wie aussagen oder wie mit ihr verbinden oder auf sie beziehen? —

Von welchem Augenblicke an mußtet ihr so sprechen? — Wie lang so? Fort und fort bis an's Ende. Das ist also ein großer Zeittheil oder Zeitabschnitt. In welcher Zeit mußte man denn sagen: Die Uhr wird schlagen? — Bis zum ersten Schlage von wann an? —

Also von Anfang an. Das ist gleichfalls ein großer Zeittheil. Wenn man die zwei zusammennimmt? — Ach, wie lang! — Jetzt fehlt uns aber noch der dritte Theil aller Zeit; der wird noch größer sein? Nein, der ist ganz klein und

liegt zwischen diesen beiden vom ersten Glockenschlage bis zum letzten, nur ½ Minute lang. Was ist denn in dieser halben Minute geschehen von der Uhr? — Von euch? — Welche Thätigkeiten sind also mit einander, (in derselben Zeit, zu gleicher Zeit, gleichzeitig) geschehen? Schlagen und Sprechen.

Fortsetzung an der Wandtafel.

Sehet daher! Ich schreibe euch das Wort für die Thätigkeit der Uhr an die Tafel; es heißt:

schlagen.

In dem kleinen Zeittheile (½ Minute groß), in welchem diese Thätigkeit und euer Sprechen gleichzeitig geschehen sind, habet ihr gesprochen? — Die Uhr schlägt. Das Thätigkeitswort „schlagen" habet ihr demnach so geändert:

schlägt.

In dem großen Zeitraum vor der Thätigkeit habet ihr gesprochen? — Die Uhr wird schlagen. Das Thätigkeitswort „schlagen" habet ihr nun so geändert:

wird schlagen.

In der Zeit nach der Thätigkeit habet ihr gesprochen? — Die Uhr hat geschlagen. Das Thätigkeitswort „schlagen" habet ihr hier also geändert:

hat geschlagen.

Schlägt, wird schlagen, hat geschlagen: wie viele Thätigkeiten? — Es ist eine und dieselbe Thätigkeit „schlagen". Ihr habt doch Manches geändert? Ja, aber nicht die Thätigkeit, sondern nur die Gestalt oder die Form des Wortes. Weiset dies nach! Einmal haben wir die Silbe en weggeworfen und an diese Stelle ein t gesetzt und aus a ein ä gemacht; das anderemal das Wort wird und im dritten Beispiele hat vor „schlagen" gesetzt und diesem Worte ein ge hinzugefügt. — Richtig! Die beiden Wörter wird und hat gehören ebenso gut zu dem Worte schlagen, wie die Vorsilbe ge oder wie ä oder t. Ihr erinnert euch noch, was ich über Biegung und Wortform gesagt habe, als wir in der Erzählung vom Wilhelm die Thätigkeiten „stehen" (an der Gartenthüre), „anbeißen wollen" (den Pfirsich), „legen" (in sein Hütlein) ꝛc. ꝛc. auf die verschiedenen Personen in der Ein- und Mehrzahl angepaßt, äußerlich verknüpft, verbunden oder bezogen haben? Ja, wir erinnern uns auch noch an den Vergleich mit den Eisenstäben, mit den Weiden, die man um Fässer, Züber, zersprungene Krüge ꝛc. legt und biegt, bis sie passen; an den Vergleich mit dem süßen, mürben Teig, dem man allerhand Formen geben kann und welcher doch derselbe Teig bleibt und gebacken gleich süß und mürb schmeckt. So ist's. Nicht die Thätigkeit, nur das Wort dafür, das Aeußere, die Gestalt, die Form wird geändert oder gebogen, hier, je nachdem die Thätigkeit während des Sprechens, vor oder nach demselben geschieht. — Merket euch nun weiter:

Weil durch die Form des Thätigkeitswortes die drei Zeiten ausgedrückt werden, in denen die Thätigkeit geschieht, so nennt man das Thätigkeitswort auch Zeitwort. Von jetzt an wollen wir es immer so heißen. Merket euch noch weiter, und wiederholt;

1. Geschieht das Sprechen gleichzeitig mit der Thätigkeit, die auf ein Ding bezogen wird, so steht das Zeitwort in der Form der Gegenwart.

2. Geschieht das Sprechen vor der Thätigkeit, die bezogen wird, so steht das Zeitwort in der Form der Zukunft.

3. Geschieht das Sprechen nach der Thätigkeit, die bezogen wird, so steht das Zeitwort in der Form der Vergangenheit.

Nun wird das Gelernte noch durch das nachfolgende Beispiel und durch andere zur Anschauung gebracht, bis die Kinder sicher sind.

Der Schüler August steht mit der Kreide in der Hand vor der großen Tafel, um irgend Etwas zu schreiben. — Auf ein Zeichen, das der Lehrer gibt, fängt er an, und auf ein anderes hört er auf. Vorher, während des Schreibens und nach demselben sagen die Schüler im Chor diese Thätigkeit vom August aus und wiederholen Dies, indem sie dabei die Form des Zeitwortes für die drei Zeittheile beobachten. Die Art und Weise des Verfahrens ist aus dem vorausgehenden Beispiele leicht selbst zu finden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Durch diese unmittelbare Anschauung der sinnlichen Erscheinung der Thätigkeit wird die Zeit des Geschehens derselben in Bezug auf die Zeit des Sprechens vollkommen klar aufgefaßt, und die Schüler begreifen, daß die Thätigkeit nicht geschieht, je nachdem sie diese oder jene Form gebrauchen, sondern daß ihr Sprechen sich richten muß nach der Zeit des Geschehens der Thätigkeit.

§. 289. Lesestück Nr. 2.

Eine Lieblingsstelle im Garten.

In dem Garten meiner Eltern ist eine tiefe Quelle. Das Wasser derselben ist rein und kühl. An ihrem hohen Rande wachsen mancherlei Gräser und viele weiße und gelbe Blumen. Die Zweige dreier hohen Linden bilden ein laubiges Dach. Unter einem der drei Bäume hat mein Vater eine weiche Rasenbank angelegt. Auf dieser sitze ich oft stundenlang mit meinen Büchern, und dann ist kein König glücklicher, als ich.

A. Logische Uebung.

(Auf ähnliche Weise, wie bei dem Lesestücke Nr. 1.)

§. 290. B. Grammatische, orthographische und stylistische Uebungen.

Fortsetzung der Betrachtung des Zeitverhältnisses und Uebertragungen aus einer Zeitform in die andere ohne und mit Verbindung der vorausgehenden Personen- und Zahlverhältnisse zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Wer beschreibt in diesem Lesestücke die Lieblingsstelle im Garten seiner Eltern? — Ein Knabe, der in die Schule ging. — Wie spricht dieser Knabe im ersten Satze? — In dem Garten meiner Eltern ist (befindet sich) eine tiefe Quelle. — In welcher Form steht das Zeitwort „ist"? Sprecht euch über die Zeit des Geschehens aus. Wenn dieses nicht sogleich gehen will, so muß der Lehrer anleiten, helfen und fragen, bis sich der Schüler hinlänglich auszudrücken weiß.) —

In . . . . ist eine tiefe Quelle. So kann man in Wahrheit nur sagen, so lange (oder wenn) die Quelle auch wirklich im Garten vorhanden ist. Die Quelle muß da sein; sie muß sein. Wer sagt: „Im Garten . . . ist eine Quelle," der drückt sich falsch aus, wenn im Garten die Quelle nicht ist. Der Knabe aber hat nicht falsch gesprochen. Sein Sprechen geschah gleichzeitig mit dem (Da-) Sein der Quelle. Das Zeitwort ist steht demnach in der Gegenwartsform. —

Wann würde das Zeitwort in der Form der Zukunft und Vergangenheit stehen müssen? — Sprechet euch darüber aus!

Bevor die Quelle im Garten (entstanden) war, konnte man nicht sagen: In . . . ist eine Quelle, sondern . . . wird eine tiefe Quelle sein oder: es wird einmal später eine tiefe Quelle im Garten entstehen. (Konnte man das vorher wissen?)

In diesem Falle geschieht also das Sprechen vor dem (Da-) Sein der Quelle. Das Zeitwort „wird sein" steht sonach in der Form der Zukunft.

In trockenen Jahren versiechen oft Quellen. Viele kommen nach langem, anhaltendem Regen wieder; manche nicht. (Wie ist das zu erklären?) Nach einer möglichen Versiechung oder Zerstörung dieser Quelle wird man sprechen müssen: In . . . war eine Quelle. Dann geschieht aber das Sprechen nach dem (Da-) Sein der Quelle. Das Zeitwort „war" steht also in der Vergangenheitsform.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wir wollen unterbrechen und noch einen oder zwei Sätze beliebig herausnehmen. Z. B.: Die Zweige dreier hohen Linden bilden ein laubiges Dach. — In der Zeit, als man die drei Linden als Setzlinge an die Quelle pflanzte — vorher und auch noch lange nachher — war das laubige Zweigdach noch nicht vorhanden; erst später, so wie die Bäumchen größer wurden, haben sich die Aeste derselben mehr ausgebreitet, die belaubten Zweige über einander gelegt, bis nach und nach das Dach entstanden ist.

Damals, als der Knabe auf der Rasenbank saß, waren die drei Linden schon hoch, und das Dach war gebildet. Deßwegen sagte er auch: Die Zweige bilden ein laubiges Dach. Sein Sprechen und die Thätigkeit der Zweige, das Bilden, waren gleichzeitig. Das Zeitwort „bilden" steht demnach in der Gegenwartsform. —

Der Großvater des Knaben, der die drei Bäume vielleicht dorthin gepflanzt hatte, konnte nicht so sagen, (wohl) aber die Hoffnung aussprechen, daß später die Zweige dieser Bäume ein laubiges Dach bilden werden, in dessen Schatten er, wenn er alt und müde geworden, vielleicht neben einem fleißigen, dankbaren Enkel ausruhen könne. Niemand konnte in jener Zeit schon sagen: Die Zweige bilden ꝛc., sondern bei gehöriger Pflege und dem möglichen Gedeihen der drei Bäumchen durfte man hoffen und sprechen: Die Zweige werden ein laubiges Dach bilden. Alsdann ist das Sprechen vor der Thätigkeit „bilden" geschehen, und das Zeitwort steht deßhalb in der Form der Zukunft.

Sind diese Bäume einmal alt und dürr, sind sie ausgemacht oder umgehauen; dann können natürlich auch die Zweige kein laubiges Dach mehr bilden. Man wird also die Thätigkeit „bilden" auf Zweige so beziehen: Die Zweige der umgehauenen Bäume bildeten oder haben ein laubiges Dach gebildet. Das Sprechen geschieht für diesen Fall nach dem Bilden; folglich steht das Zeitwort bildeten oder haben gebildet in der Vergangenheitsform [1]).

(Einen anderen Satz:)

„Unter einem der drei Bäume hat mein Vater eine weiche Rasenbank angelegt."

Der Vater hat die Bank angelegt; er war damit fertig, ehe sein Sohn dieses gesprochen. Das Sprechen (des Sohnes) geschah nach dem Anlegen (durch den Vater). Hat angelegt ist also Vergangenheitsform.

Wir wollen annehmen, daß der Vater während einer Stunde die Bank von Rasen, der im Garten ausgestochen worden, angelegt habe. In diesem Zeitraume, in welchem der Vater mit dem Anlegen der Bank beschäftigt war, konnte dieser sagen: Ich lege eine Rasenbank an. Und der Sohn: Mein Vater legt eine Rasenbank an. Anlegen und Sprechen, beides geschieht gleichzeitig. Also: legt ist Gegenwartsform.

Bevor aber das laubige Dach von Zweigen den Schatten warf, wäre eine Bank dort der Sonnenhitze zu sehr ausgesetzt und deßhalb der Aufenthalt nicht angenehm gewesen. Damals wollte der Vater die Bank noch nicht anlegen; er mochte aber oft gesagt haben: „Ich werde (später) unter einem der drei Bäume eine weiche Rasenbank anlegen" Und der Sohn: „Mein Vater wird unter . . . . anlegen.

Das Sprechen ging also dem Anlegen vorher: wird anlegen steht deßhalb in der Zukunft ꝛc.

Fortsetzung an der Wandtafel.

1.	ist	eine tiefe Quelle.	
	war	" " "	
	wird	" " "	sein.
2	ist	hell und rein.	
	war.	" " "	
	wird	" " "	sein.

1) Da die bezüglichen Zeitformen in jeder zusammenhängenden Rede vorkommen und vom Schüler oft genug mündlich gebraucht werden, so können diese nicht ausgeschlossen bleiben, obgleich sie erst durch Anwendung im zusammengesetzten Satze verstanden werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

3. wachsen . . . . mancherlei Gräser.
(wuchsen) sind . . „ „ gewachsen.
werden . . . . „ „ wachsen (gewachsen sein.)
4. bilden . . . . . ein laubiges Dach.
(bildeten) haben . . „ „ „ gebildet.
werden . . . . „ „ „ bilden (gebildet haben.)
u. s. w.

Der Lehrer knüpfe daran die Betrachtung, daß die Zeitformen gebildet werden 1. durch die Biegung (Ablautung, z. B. wachsen — wuchsen, also a in u, sitzen, ich saß, also i in a), 2. durch die Wörter sein, haben, werden (und ihre Formen), die man Hilfswörter der Zeit nennt, weil sie bei der Bildung der Zeitformen gleichsam Hilfe leisten.

b) Schriftlich.

1. Das Lesestück, das in der Gegenwartsform steht, ist in die Vergangenheitsform zu setzen. Z. B. In dem Garten meiner Eltern war eine tiefe Quelle. Das Wasser derselben war rein und kühl. An ihrem hohen Rande wuchsen ꝛc. ꝛc.

2. Dasselbe Lesestück ist in die Zukunftsform zu übertragen. Z. B. In dem Garten meiner Eltern wird eine tiefe Quelle sein . . . Auf dieser werde ich oft stundenlang mit meinen Büchern sitzen ꝛc. ꝛc.

3. Dasselbe ist zu übertragen in die Vergangenheit und zugleich soll der Knabe angesprochene Person sein. Z. B. In dem Garten deiner Eltern war eine tiefe Quelle . . . . Auf dieser saßest du oft stundenlang ꝛc. ꝛc.

4. Zu übertragen in die sprechende Person der Mehrheit und in die Vergangenheitsform. Z. B. In dem Garten unserer Eltern war eine tiefe Quelle . . . . Auf dieser saßen wir ꝛc. ꝛc.

5. Zu übertragen in die angesprochene Person der Mehrheit — Zukunftsform! Z. B. In dem Garten euerer Eltern wird ꝛc. ꝛc.

6. Zu übertragen so, daß der Knabe besprochene Person wird und die Beschreibung in der Vergangenheit steht. — Z. B. In dem Garten der Eltern eines Knaben war eine tiefe Quelle. Das Wasser derselben war rein und hell. An ihrem hohen Rande wuchsen . . . . Auf dieser saß er (der Knabe) oft stundenlang mit seinen Büchern ꝛc. ꝛc.

Ferner lasse der Lehrer mehrere Zeitwörter mit der unterschiedenen Person und Zahl in die verschiedenen Zeitformen setzen; er wähle solche, die in den beiden Lesestücken vorkommen.

Z. B. Sprechende Person, Einzahl.

Gegenwart.

Ich stehe, ich rufe, ich reiche, ich will anbeißen, ich lege, ich laufe, ich frage, ich sitze ꝛc. ꝛc.

Vergangenheit.

Ich stand, ich habe gestanden, ich hatte gestanden. — Ich rief, ich habe gerufen, ich hatte gerufen. — Ich reichte, ich habe gereicht, ich hatte gereicht. — Ich wollte anbeißen, ich habe anbeißen wollen, ich hatte anbeißen wollen ꝛc. ꝛc.

Zukunft.

Ich werde stehen, ich werde gestanden haben. — Ich werde rufen, ich werde gerufen haben. — Ich werde reichen, ich werde gereicht haben. — Ich werde anbeißen, ich werde angebissen haben ꝛc. ꝛc.

Ebenso in diesen drei Zeiten die sprechende Person in der Mehrzahl, die angesprochene und besprochene Person in der Einzahl und Mehrzahl.

Beziehet die Zeitwörter: fasten, preisen, lesen, messen, essen, lassen, hassen, arbeiten, reiten, gleiten, deuten, schneiden ꝛc. ꝛc. auf die angesprochene und besprochene Person in der Einzahl und Mehrzahl, und setzet diese Wörter in alle Zeitformen! —

Als orthographische Uebungen geben die Schüler 1. die Fälle an, in welchen man das e der Biegungsendungen et und est wegwerfen kann, und in welchen nicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

2. Die Bedeutung und Schreibung von: Quelle, quellen, quälen, Qual; rein, Rain, Rhein; kühl, Kiel; ist, ißt; viele, fiele, (ich) fühle; weiße, weise (= zeige mir); Gott ist (all-) weise, Waise, wachsen, wächst, der Wuchs, das Gewächs; Dach, Tag, der Garten, die Karten ꝛc. ꝛc. — mit Satzbildungen!

Die Uebungen zur Veranschaulichung des Zeitverhältnisses der Aussage sind auch an anderen Lesestücken mündlich und schriftlich so lange fortzusetzen, bis die Schüler in den Uebertragungen die nothwendige Gewandtheit erreicht haben.

III. Das Aussageverhältniß.

§. 291.

Lesestück Nr. 3.

Die Goldforellen.

Ein reicher Kaufmann hatte eine vornehme Gesellschaft von dreißig Personen zu Tische geladen. Seine Hausfrau, die bei solchen Gelegenheiten keinen Aufwand scheute, wollte die Gäste mit einem Gerichte der besten Goldforellen überraschen und dadurch ihren Reichthum beweisen; denn die Forellen waren gerade so selten, daß jedes Stück mit einem Dukaten bezahlt werden mußte. Der Mann aber sagte: „Wir dürfen das zwar thun, liebe Frau, ohne daß wir dadurch arm werden; aber ich glaube doch, daß ein solcher Aufwand sündlich ist; darum wollen wir ihn unterlassen. Denke nur, wie vielen Armen man mit dem Gelde helfen könnte!" Bei diesen Worten hielt er plötzlich inne und machte eine Miene, als wenn ihn seine eigenen Gedanken überrascht hätten. Dann sprach er weiter: „Laß uns die Forellen doch vorsetzen, aber Essig und Oel dabei sparen; komm, ich will dir die Zubereitung zeigen." Die Frau lächelte; denn sie kannte die Einfälle ihres Mannes.

Die Mahlzeit wurde gehalten. Als einige Gerichte abgespeis't waren, wurde eine verdeckte Schale auf den Tisch gesetzt. Der Kaufmann sprach: „Dieses, meine Herren, sind die Goldforellen, welche Ihnen meine Frau zugedacht hat; ich hoffe, Sie werden dem Gerichte ihren Beifall schenken!" Mit diesen Worten hob er den Deckel von der Schale; aber statt der Fische lagen dreißig blanke Dukaten darin, und der Kaufmann erklärte den Herren, wie er und seine Frau nach besserer Ueberlegung eingesehen hätten, daß eine so kostbare Speise sündhafte Verschwendung sei, indem viele Arme umher kein trockenes Brod hätten. Dann bat er, daß jeder Gast einen von den goldenen Fischen nehmen und irgend einen Hilfsbedürftigen damit erfreuen möge. Den Gästen aber gefiel die schöne Handlung der Wohlthätigkeit so sehr, daß sie einstimmig sagten: „Jeder von uns soll noch einen Dukaten hinzulegen, damit desto mehr Arme heute Theil an unserer Mahlzeit haben." —

A. Logische Uebung.

(Wie früher.)

B. Grammatische, orthographische und stylistische Uebungen.

Die drei Aussageweisen, ausgedrückt durch die Hilfswörter der Aussageweise.

§. 292.

Uebertragungen der Sätze des Lesestückes in die verschiedenen Aussageweisen durch die Hilfswörter zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Leset den ersten Satz! — Ich will diesen mit einer kleinen Aenderung mehrmals hierher an die Wandtafel schreiben; gebet Acht auf den Sinn!

1. Ein reicher Kaufmann hatte (hat) eine vornehme Gesellschaft von dreißig Personen zu Tische geladen.

2. Ein r. K. kann eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
3. Ein r. K. darf (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
4. Ein r. K. mag (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
5. Ein r. K. will (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
6. Ein r. K. soll (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
7. Ein r. K. muß (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.
8. Ein r. K. läßt (nicht) eine v. G. v. 30 P. zu Tische laden.

Leset den zweiten Satz des Lesestückes! — Bildet diesen den an der Tafel stehenden nach! —

Leset den dritten Satz des Lesestückes! — Bildet diesen den an der Tafel stehenden nach! u. s. w.

Wie unterscheiden sich die Sätze in Nr. 1. und 2.?

In Nr. 1. wird behauptet, daß der Kaufmann wirklich eingeladen hat = eine Wirklichkeit, eine Gewißheit; in Nr. 2, daß ein r. K. ꝛc. einladen kann, nicht aber, daß die Einladung wirklich von ihm geschehen ist. —

Kann auch ein armer Kaufmann (ein zurückgekommener) eine vornehme Gesellschaft von 30 Personen einladen? — Warum nicht? — Wer eine vornehme Gesellschaft und sogar eine von 30 Personen einladet, der muß also auch die Mittel besitzen, die eingeladenen vornehmen Gäste (vornehm) zu bewirthen; das aber kann ein armer Kaufmann nicht; es ist ihm unmöglich. Denn, wenn er es thäte, so würden die Eingeladenen dies lächerlich finden und den Armen für geisteskrank halten; sie selbst würden nicht bei Tische erscheinen. Hingegen kann ein reicher Kaufmann, der ein großes Haus hat (macht und überflüssiges Vermögen besitzt), allerdings eine Gesellschaft von noch mehr als 30 Personen zu einem Mahle einladen; er hat eben die Mittel dazu, und kein Vernünftiger könnte ihm das verargen. In Nr. 2. ist sonach eine Möglichkeit ausgesprochen; diese Möglichkeit ist ausgedrückt durch das Wort kann (können, konnte, gekonnt ꝛc.). —

Wer spricht sich aus über Nr. 3.?

Denket an den Satz im ersten Lesestücke: Dürfen die Kranken auch Pfirsiche essen?

Warum fragte Wilhelm, ob die Kranken Pfirsiche e[illegible] dürfen? — Warum hat er das Obst seinen kranken Geschwistern nicht so [illegible]ch und ohne zu fragen gegeben? Weil er daran dachte, es könne möglich [illegible]n, daß die Kranken die Pfirsiche nicht essen dürfen (sie konnten ihnen schädlich sein, was er nicht wußte). Die Antwort auf die Frage lautet: Die Kranken dürfen die Pf. essen = Du (Wilhelm) darfst den Kranken die Pf. geben.

Dieses Dürfen bezeichnet hier, daß Wilhelm Das, was er vorher schon wollte, nach dem Willen und der Erlaubniß seiner Mutter nun thun konnte = es war ihm möglich.

Wenn die Mutter gesagt hätte: Du darfst den Kranken die Pf. nicht geben, so hätte dennoch hinter dem Rücken der Mutter Wilhelm die Pf. seinen Geschwistern geben können. Dann aber wäre Wilhelm ungehorsam (unsittlich, unmoralisch) gewesen.

Wenn der Vater z. B. zu Karl sagte: Du darfst nicht auf die Schlittenbahn; so ist hier die Möglichkeit verneint. — Ein unartiges Kind thut Manches gegen den Willen seiner Eltern; aber dann ist es ein ungehorsames (unsittliches, unmoralisches) Kind, von dem wir weiter nicht mehr reden wollen. Einem folgsamen, sittlichen Kinde ist es durchaus unmöglich, gegen den Willen seiner Eltern und anderer Vorgesetzten zu handeln.

Dürfen drückt also aus, daß Jemand nach einem höheren Willen (vorausgesetzt, daß dieser nicht gegen den Willen Gottes ist) Etwas thun kann = eine sittliche Möglichkeit. —

Ein reicher Kaufmann darf ꝛc. ꝛc. einladen.

Ein armer Kaufmann darf nicht ꝛc. ꝛc. einladen.

Wer soll es jenem erlauben — wer diesem verbieten?

Welche Umstände und Verhältnisse, die über dem Willen dieser beiden Kaufleute stehen, erlauben es dem Einen, und welche verbieten es dem Anderen?

Darf ein reicher Kaufmann immer und überall einladen, wen und wie viele er will? Könnte es ihm nicht das Gesetz oder die Obrigkeit verbieten? ꝛc. ꝛc. Was bezeichnet also in Nr. 3. das Wort „darf" (nicht)? —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

So nehme der Lehrer die folgenden Nummern durch und gehe auf die Bedeutung der übrigen Hilfswörter der Weise ein.

Fortsetzung.

Können, dürfen, mögen, wollen, sollen, müssen, lassen heißt man Hilfswörter der Aussage. Warum?

Welche von diesen drücken eine Möglichkeit, welche eine Nothwendigkeit aus? Wie heißen die Formen von können? Wie heißen die Formen von dürfen? Wie die von mögen? ꝛc. ꝛc.

Buchstabiret die Formen!

Viele mündliche Beispiele sind zu bilden!

b) Schriftlich.

Die Schüler drücken 5—7 Sätze der Erzählung durch Anwendung der Hilfswörter in den verschiedenen Aussageweisen aus, indem sie diese jenen noch auf der Wandtafel stehenden nachzubilden und sich nochmals auf die Fragen des Lehrers über die Bedeutung der Hilfswörter bei der Correctur auszusprechen haben.

Lesestück Nr. 4.

Ein seltenes Glück. §. 293.

1. Die Glocken des Thurmes begrüßten mit hellem Läuten die Ankunft des neuen Jahres. Da erwachte Vater Joseph, der seit zwölf Wochen krank gewesen war und das Bett hüten mußte.

2. „Ei, wie ist mir doch so wohl!" sagte er zu sich selbst. „Welche Veränderung! Ich fühle keine Schmerzen mehr; ich fühle mich stark und munter, wie ein Gesunder!" Und er streckte die Hände in die Finsterniß aus zu Gott und dankte für seine Genesung.

3. Und er erinnerte sich an seine zwei Söhne und an seine Tochter Maria, die seither so fleißig für ihn gearbeitet und ihn mit Dem, was ihre Hände verdienten, ernährt hatten. Sonst kamen sie am Neujahrsmorgen immer zu seinem Bette und wünschten ihm ein fröhliches Neujahr; — jetzt brach der Tag an, und sie waren nicht gekommen.

4. „Wie?" dachte der Vater, „haben sie mich nicht mehr lieb, wie sonst, da sie nun für mich arbeiten müssen und ich ihnen Nichts geben kann?" Indem er so dachte, hörte er in der Kammer nebenan bitterlich weinen.

5. Er stand auf, kleidete sich an und fühlte sich gesund. Er öffnete die Kammerthüre und suchte seine Kinder.

6. Ach, da lagen die drei frommen Kinder auf den Knieen und weinten und beteten: „O Gott, mache unseren lieben Vater gesund! Er ist ja so fromm und gut! Gib ihm seine Kräfte wieder, daß er unter uns gesund in's neue Jahr eingehe!"

7. Da konnte sich Vater Joseph nicht mehr halten. Er umarmte seine geliebten Kinder und sprach: „Eueren Neujahrswunsch hat Gott im Himmel erhört. Ich bin gesund. Aber steht nicht auf! Ich will mitten unter euch knieen und Gott danken, daß er mir meine Gesundheit und so fromme, gute Kinder gegeben!"

A. Logische Uebung.

(Wie früher.)

B. Grammatische, orthographische und stylistische Uebungen. §. 294.

Die Aussageweise in der Form des Urtheiles, der Frage, des Befehles, des Ausrufes, des Wunsches. — Die entsprechenden Unterscheidungszeichen.

a) Mündlich.

Vergleichet folgende Sätze!

1. Die Glocken des Thurmes ꝛc. ꝛc. Da erwachte der Vater Joseph. Er

stand auf, kleidete sich an und fühlte sich gesund. Er öffnete die Kammerthüre und suchte seine Kinder. Ich bin gesund ꝛc. (Urtheilssätze.)

2. „Ei, wie ist mir doch so wohl!"

„Welche Veränderung!"

„Unser Vater ist ja so fromm und gut!"

„Eueren Neujahrswunsch hat Gott im Himmel erhört!" (Ausrufesätze.)

3. „Wo bleiben meine Kinder?"

„Wie, haben sie mich nicht mehr so lieb, wie sonst?" ꝛc. ꝛc. (Fragesätze.)

4 „Wäre doch unser lieber Vater wieder gesund!

„Möchte er noch viele Jahre unter uns leben!" (Wunschsätze.)

5. „Stehet nicht auf! Bleibet knieen!" (Befehlsätze.)

Zu 1. In diesen Sätzen wird behauptet, erzählt, geurtheilt, ausgesagt, daß Etwas wirklich geschehen ist, daß Etwas gewiß ist. Die Aussage steht in der Wirklichkeitsform. Solche Sätze nennt man „Urtheilssätze."

Zu 2. Vergleichet: Ei, wie ist mir doch so wohl! mit: Es ist mir wohl. Welcher Unterschied im Inhalt? — Dem Inhalte nach sind sie vollkommen gleich? der Vater sagt von sich im 1. wie im 2. Satz Dasselbe aus. Aber der Form nach sind sie verschieden. Betrachtet die beiden Satzformen näher! — Die Form des 1. Satzes ist der Ausdruck für welches Urtheil? — Die Form des 2. Satzes ist der Ausdruck für welches Urtheil? In welchem Ausdrucke ist aber das Urtheil, das Ausgesagte, mit mehr Gefühl oder Empfindung begleitet? Oder: durch welche Satzform wird die Wahrheit der Aussage, die Wirklichkeit, recht tief und lebhaft empfunden? Durch die erste oder zweite?

Vergleichet weiter: Welche Veränderung! mit: Ich spüre eine Veränderung. Sprechet euch darüber aus! Bildet noch mehr Beispiele! — Wenn Satzformen der Ausdruck sind für ein Urtheil (Wunsch), das lebhaft empfunden und gefühlt wird oder mit erhöhetem Gefühle begleitet wird, so nennt man sie Ausrufsätze.

u. s. w

Welches sind die entsprechenden Unterscheidungszeichen?

b) Schriftlich.

1. Die Schüler suchen aus den Lesestücken ihres Buches 10 Urtheilssätze, 10 Fragesätze u. s. w.

2. Sie verwandeln Urtheilssätze ꝛc. ꝛc. in Frage-, Befehlsätze u. s. w.

3. Sie schreiben aus diesem Lesestücke die Sätze nieder, durch welche die Nothwendigkeit und Möglichkeit mittels der Hilfswörter ausgedrückt sind, z. B.:

Vater Joseph mußte das Bett hüten.

Die Kinder müssen nun arbeiten, weil ich ihnen Nichts mehr geben kann.

Da konnte sich Vater Joseph nicht mehr halten.

Ich will mitten unter euch knieen.

(Was drücken in diesen Beispielen die Hilfswörter der Weise aus?)

Die Uebungen für das Verhältniß der Aussageweise sind gleichfalls mündlich und schriftlich an anderen Lesestücken fortzusetzen.

Wiederholung und Feststellung des Personen-, Zahl-, Zeit- und Aussageverhältnisses.

B. Der Satz.

§. 295. **I. Zerlegen der Sätze des Lesestückes Nr. 1. in zwei Haupttheile, wovon der eine Alles enthält, was zur Aussage, der Andere Alles, was zum Gegenstande gehört.**

a) Mündlich.

Es soll in dieser Uebung jeder Satz des Lesestückes, einerlei, ob Haupt- oder Nebensatz, in zwei Theile, in Satzaussage und Satzgegenstand, getheilt werden, ohne die etwa vorkommenden übrigen auf die Aussage und den Gegenstand bezogenen Satztheile von diesen zu trennen. Im prädikativen Satzverhältnisse sollen also die Glieder desselben nicht aufgesucht und unterschieden werden. Bei verwickelten Constructionen gibt der Lehrer, was sich von selbst versteht, die einzelnen Sätze an. Zuerst ist in denselben die Aussage, dann erst der Gegenstand aufzusuchen, nicht umgekehrt. Denn fragt man zuerst nach dem Gegenstande: Von wem oder wovon ist in diesem Satze (den

der Lehrer vorgesprochen oder die Schüler aus dem Buche gelesen ꝛc.) Etwas ausgesagt? so sind nicht nur die schwachen und mittelmäßigen, sondern auch die fähigeren Schüler oft versucht, zu rathen, namentlich bei verschwiegenem Subjekte oder wenn im Satze bei umgekehrter Wortfolge mehrere Dinge genannt sind. Z. B.: Im Frühlinge blühet der Baum. Wovon sagt man in diesem Satze Etwas aus? Gleich hat man die Antwort: Vom Frühlinge. Fragt man hingegen zuerst: Was wird in diesem Satze ausgesagt oder behauptet (Es wird behauptet, daß ꝛc.), und dann erst nach erhaltener Antwort weiter: Von welchem Gegenstande (Ding) wird behauptet, daß er (es) blühe? so wird sicher die gewünschte Antwort erfolgen. — Oder fragt man: Von wem wird in dem Satze: „Trage diesen Brief zur Post!" Etwas ausgesagt? wiederum hört man antworten: Vom Briefe, von der Post — und von sieben anderen Dingen, wenn sie im Satze vorkämen, nur nicht von der angesprochenen Person.

Anders ist es, wenn zuerst gefragt wird: Was wird in diesem Satze ausgesagt (hier befohlen)? Es wird ausgesagt, daß irgend eine Person den Brief auf die Post tragen soll. Von wem wird ausgesagt, daß ꝛc.? Antwort: Von einem Knaben, Mädchen, Schüler u. s. w., dem der Befehl ertheilt wurde.

So wird der Schüler zum richtigen Denken gezwungen, und es ist die Zergliederung der Sätze in dieser Weise nach unserer Erfahrung durchaus keine so schwere Uebung, für welche sie von Vielen gehalten wird. Wie wäre es sonst auch möglich, vom Kinde das geringste Verständniß des Gelesenen zu verlangen!

Die Schüler haben die Erzählung „vom guten Bruder" im Buche aufgeschlagen und lesen bis zum Beistriche: „Wilhelm stand vor der Gartenthüre des Nachbars," . . . Was ist mit diesen Worten behauptet? Mit diesen Worten ist behauptet, daß Wilhelm vor der Gartenthüre des Nachbars gestanden habe. (Die Schüler corrigiren sich, und der Lehrer hilft, bis die richtige Antwort gefunden ist.) — Von welchem Gegenstande (Dinge) ist behauptet, daß er (es) gestanden habe? Von Wilhelm ist behauptet, daß ꝛc. — Wilhelm ist der Gegenstand, der eine Theil also von Dem, was ihr gelesen; gebet nun auch den anderen Theil noch einmal genau mit denselben Worten aus dem Buche heraus an, der zum Gegenstande gehört und mit ihm die Behauptung ausdrückt!

„Stand vor der Gartenthüre des Nachbars."

Durch „stand vor" u. s. w. wird die Behauptung nicht vollständig ausgesprochen, weil diese Wörter den Gegenstand der Rede nicht enthalten. Denn setzt man an die Stelle des Namens Wilhelm das Wörtchen wer, so entsteht eine Frage, und erst wenn man die darauf erfolgte Antwort an die Stelle des Fragewortes setzt, erhält man mit dem übrigen ein vollständiges Urtheil.

Das, was von Wilhelm behauptet wird, kömmt von dem Manne, der die Erzählung gemacht oder verfaßt hat, von dem Verfasser. Willst du aber selbst von einem Gegenstande (Dinge) Etwas behaupten oder aussagen oder erzählen oder urtheilen ꝛc. ꝛc., so mußt du dich vorher besinnen, oder du mußt denken, was du sprechen willst. Dadurch entsteht in dir ein Gedanke. Schreibst du diesen Gedanken nieder, wie der Verfasser der Erzählung, oder sprichst du denselben in Worten aus, so hast du einen Satz. Ein in Worten ausgedrückter Gedanke ist ein Satz. Wiederholet! — Alle folgenden in der Erzählung vorkommenden Sätze, welche die Gedanken über den Wilhelm, den Nachbar, die Mutter, die kranken Geschwister ausdrücken, sollet ihr nun in diese zwei Theile theilen:

1. Ihr sollet genau angeben, was darin behauptet oder ausgesagt wird;
2. sollet ihr den Gegenstand (die Person oder Sache) nennen, von welcher dieses behauptet oder ausgesagt wird.

Sprich du dich, ohne daß ich nun weiter mehr frage, über den zweiten Satz, der bis zum Punkte geht, aus! — (Was der Schüler nicht recht macht, verbessern die Anderen) . . . „und dieser rief den Knaben herein."

In diesem Satze wird ausgesagt, daß der Nachbar (dieser) den Knaben (Wilhelm) herein (in den Garten) gerufen habe. Der Gegenstand, von dem behauptet oder ausgesagt wird, daß er gerufen habe, ist der Nachbar. Im Buche steht das Wort „dieser" für Nachbar; es weiset auf ihn hin.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Satzgegenstand ist folglich: „dieser" — der eine Theil.

Satzaussage: „rief den Knaben herein" — der andere Theil.

Wozu stehet aber das Wort „und" zwischen diesen beiden Sätzen?

Ihr wisset es nicht. —

Wo ein Satz anfängt, wird ein großer Buchstabe gesetzt, und wo er aufhört? — wird ein Punkt gemacht. Das ist euch nicht unbekannt. Doch ist am Ende des ersten Satzes nach dem Worte „Nachbars" nur ein Beistrich (,) gesetzt und am Anfange des zweiten Satzes auch kein großer Anfangsbuchstabe gemacht. Warum? Weil die beiden Sätze, in welchen dieselben Personen, der Nachbar und der Knabe Wilhelm, vorkommen, die sich im Wollen und Thun so gut verstehen, zusammengesetzt sind zu einem Satze oder miteinander vorbunden sind zu einem zusammengesetzten Satze. Die zwei Sätze, die wir einfache Sätze nennen wollen, sind verbunden durch das (Binde-) Wort „und" und doch auch wieder zur Unterscheidung getrennt durch das (Unterscheidungs-) Zeichen (,), den Beistrich, das Komma.

Wer gibt jetzt auf die vorhin gestellte Frage, die ich wiederhole, die Antwort: Wozu steht das Wort „und" zwischen diesen beiden Sätzen? —

Die zwei folgenden einfachen Sätze, die ebenso, wie die beiden ersten, zu einem Satze zusammengesetzt sind, heißen:

1. Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume,
2. und er reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pfirsiche.

Sprechet euch darüber aus! Du!

In dem ersten einfachen Satze wird behauptet oder ausgesagt, daß der Nachbar Früchte von einem Baume gepflückt habe; der Gegenstand, von dem dieses behauptet oder ausgesagt wird, ist der Nachbar.

Satzgegenstand: der Nachbar.

Satzaussage: pflückte eben Früchte von einem Baume.

Weiter, Du!

In dem zweiten Satze wird behauptet oder ausgesagt, daß er (der Nachbar) dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pfirsiche gereicht habe; der Gegenstand, von dem dieses behauptet oder ausgesagt wird, ist der Nachbar.

Satzgegenstand: er

Satzaussage: reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pfirsiche.

Mit und sind die beiden Sätze verbunden und durch ein Komma geschieden.

Wir wollen die Reihenfolge unterbrechen und noch zwei Sätze herausnehmen:

„Wilhelm fragte zuerst die Mutter, ob die Kranken auch Pfirsiche essen dürfen, und die Mutter bejahte es."

Das ist ein zusammengesetzter Satz, der aus wie vielen einfachen Sätzen besteht?

Aus drei, nämlich:

1. „Wilhelm fragte die Mutter,
2. ob die Kranken auch Pfirsiche essen dürfen,
3. und die Mutter bejahte es."

In dem ersten Satze wird behauptet oder ausgesagt, daß Wilhelm die Mutter zuerst gefragt habe; der Gegenstand, von dem dieses behauptet oder ausgesagt wird, ist Wilhelm.

Satzgegenstand: Wilhelm.

Satzaussage: fragte zuerst die Mutter.

Leset den 2. einfachen Satz! „ob die Kranken u. s. w"

Genau so hat aber Wilhelm nicht gefragt; es sind nicht seine nämlichen Worte; so sind sie nicht aufeinander gefolgt. Denket euch denselben vor seiner Mutter stehend, die er zuerst anredet: „Mutter!" und dann mit welchen Worten fragte? — „Dürfen die Kranken auch Pfirsiche essen?" — Richtig, so hat er gefragt. Welche Antworten waren von Seiten der Mutter möglich? Sie konnte antworten: Ja! Auch: Nein!

Was heißt in diesem Falle das Ja, was Nein?

Ja heißt: die Kranken dürfen Pfirsiche essen.

Nein heißt: die Kranken dürfen nicht (keine) Pfirsiche essen.

Welches von Beiden hat Wilhelm behauptet?

Wilhelm hat Nichts behauptet; er hat gefragt, die Mutter behauptet. —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vergleichet die beiden Sätze:

1) . . . . ob die Kranken auch Pfirsiche essen dürfen.

2) Dürfen die Kranken auch Pfirsiche essen?

Dem Inhalt oder dem Sinn nach sind sie einander gleich; in der Darstellung, in der Aufeinanderfolge der Worte aber sind sie verschieden. Der erste Fragesatz ist in erzählender, der zweite in wörtlicher Rede dargestellt oder ausgedrückt.

(Direkte, indirekte Rede und Belehrung über den Gebrauch der Anführungszeichen „".)

Sprich du dich über den erzählenden Fragesatz nun aus! In demselben fragt man, ob die Kranken Pf. essen dürfen; der Gegenstand, über den man dieses Verlangen nach Antwort äußert, sind die Kranken.

Satzgegenstand: Die Kranken.

Satzaussage: dürfen (dürfen keine) Pf. essen.

In dem 3 einfachen Satze ist ausgesprochen, daß die Mutter es (das Gefragte) bejahet habe.

Satzgegenstand: die Mutter.

Satzaussage: bejahete es.

Wodurch sind diese einfachen Sätze verbunden und wieder getrennt? ꝛc. ꝛc.

Der andere Satz, den wir noch besprechen wollen, heißt: Wilhelm saß an dem Bette, und er war sehr vergnügt, als er seine Geschwister die Früchte aufzehren sah.

Wie viele einfachen Sätze sind dieses? — Drei.

Sprich dich aus über den ersten! —

Du über den zweiten! —

Ueber den dritten, du! In dem dritten wird behauptet, daß er (W.) seine Geschwister die Früchte habe aufzehren sehen; der Gegenstand, von dem dieses behauptet ist, heißt Wilhelm.

Satzgegenstand: Wilhelm.

Satzaussage? —

Wenn man den Satz mit dem Satzgegenstande anfängt, so muß die Satzaussage sich an jenen so anreihen, daß Sinn herauskommt

Nicht: Wilhelm seine Geschwister die Früchte aufzehren sah ꝛc., sondern:

Wilhelm sah seine Geschwister die Früchte aufzehren. —

(Durch die Zergliederung der Sätze in dieser Weise werden zugleich die Schüler für eine spätere Uebung vorbereitet, nämlich für die Umformung der Nebensätze in Hauptsätze.

Kommen mehrere Prädikate im Satze vor, so sind sie der Reihe nach aufzusuchen. Z. B.: da legte er (W.) die beiden (Pf.) in sein Hütlein und lief eilends heim.

In diesem (zusammengezogenen) Satze wird behauptet, daß Wilhelm

1. die beiden Pfirsiche in sein Hütlein gelegt habe und
2. eilends heim gelaufen sei.

Diese Uebung ist auch am Lesestücke No. 2. vorzunehmen und an anderen so lang fortzusetzen, bis der Schüler hinreichend sicher ist und die nothwendige Fertigkeit darin erlangt hat; sie öffnet ihm den Mund und gewöhnt ihn daran, den Inhalt eines Lesestückes mit richtigem Ausdrucke und in hochdeutschen Satzformen wiederzugeben. Er beginne stets: „In diesem Satze wird ausgesagt (behauptet, erzählt ꝛc. ꝛc.), daß u. s. w."

b) Schriftlich.

1. Schreibet Satzgegenstand und Satzaussage aller einfachen Sätze im ersten Lesestücke nieder und zwar in folgender Weise:

1. Satz.

Gegenstand: Wilhelm.
Aussage: stand vor der Gartenthüre des Nachbars.

2. Satz.

Gegenstand: dieser.
Aussage: rief den Knaben herein.

ꝛc. ꝛc.

2. Aus dem zweiten Lesestücke desgleichen.
3. Bildet Sätze mit wörtlicher Rede nach folgendem Schema.
a. Der Nachbar rief: „Wilhelm, komme herein in den Garten!"
b. „Wilhelm, komme herein in den Garten!" rief der Nachbar.
c. „Wilhelm," rief der Nachbar, „komme herein in den Garten!"

So mit: 1. Wilhelm fragte die Mutter: „Dürfen die Kranken Pfirsiche essen?"
2. Die Mutter antwortete: „Die Kranken dürfen Pfirsiche essen." ꝛc. ꝛc.

Der Lehrer schreibe 6—10 solcher Sätze an die Wandtafel und erkläre:
1. wann die wörtliche Rede von dem anderen Satze durch Doppelpunkt,
2. wann sie von dem anderen Satze durch ein Komma,
3. wann sie von dem anderen Satze durch zwei Komma,
4. wann sie von ihm durch ein Frage- oder Ausrufungszeichen geschieden wird;
5. wohin die Anführungszeichen im 1. 2. 3. und 4. Falle gesetzt werden.

(Der Lehrer zeige an einigen Erzählungen im Lesebuche, daß man mit diesen Formen abwechselt, um die Einförmigkeit zu vermeiden. — Diese Uebung ist öfters zu wiederholen und in den Nachbildungen und Nachahmungen später anzuwenden. —)

§. 296.

Lesestück Nr. 5.

Das wohlthätige Kind.

Ein Bettler sagte zu einem Kinde, welches ihm mit einem Stücke Brod in der Hand begegnete: „Ach, mich hungert gar sehr! Liebes Kind, gib mir doch ein wenig von dem Brode, das du da trägst!" Und das Kind, obwohl es gerade auch sehr hungrig war, gab ihm gleich das ganze Stück Brod und freute sich, wie es sah, daß das Brod dem armen Manne so wohl schmeckte. Da sagte der Bettler: „Nun hast du mich armen hungrigen Mann gespeiset; Gott vergelte es dir und segne dich dafür, du gutes wohlthätiges Kind!"

A. Logische Uebung.

(Wie früher.)

§. 297. B. Grammatische, orthographische und stylistische Uebungen.

Unterscheidung der Haupt- und Nebenglieder des Satzes und Entkleidung der ersteren von den letzteren.

a) Mündlich.

Zerleget die Sätze der Erzählung in ihre beiden Theile! Suchet, wie ihr bisher gethan habet, zuerst die Satzaussage und dann den Gegenstand auf! —

Auf die Tafel.

Gegenstand:	Aussage:
1. Ein Bettler	sagte zu einem Kinde.
2. Das Kind (welches)	begegnete ihm mit einem Stücke Brod in der Hand.
3. Die sprechende Person (durch „mich" wird hier zugleich das Subj. bezeichnet.)	hungert gar sehr.
(Liebes Kind! — ist eine Anrede, kein Satz. Warum?)	
4. ? (Du)	Gib (du) mir doch ein wenig von dem Brode!

(So mit allen Sätzen des Lesestückes!)

Welches ist die Aussage und der Gegenstand des vierten Satzes. Denke an den Satz in der Erzählung vom guten Bruder: . . . ob die Kranken auch Pfirsiche essen dürfen. Wie viele Antworten von Seiten der Mutter waren möglich? —

Der Bettler, als er die Bitte stellte, war der Gabe noch nicht gewiß; es war nicht sicher, noch nicht wirklich, aber möglich, daß 2c. 2c.

Denn auf die Bitte konnte folgen:

1. Das Kind gibt dem 2c.

2. Das Kind gibt nicht dem 2c.

Satzgegenstand ist also das Kind. Aber warum ist dieser nicht genannt? Es ist nicht nothwendig, denselben zu nennen, weil man ihn schon kennt. Denn den Bettler denken wir uns vor dem Kinde stehend; er sieht ihm in's Gesicht und — spricht ihm seine Bitte aus. Er ist die sprechende, das Kind die angesprochene Person. Das persönliche Fürwort du (= Kind! Gib du mir doch 2c.) konnte man deßhalb verschweigen. Gib noch mehr solche Beispiele an! Komme (du) mir doch zu Hilfe! Lies (du) in dem Buche! Laß (du) mich gehen! Hilf (du) mir rechnen! Gib (du) auf das Kind Acht! Lebet (ihr) wohl! Das sind Sätze mit verschwiegenem Satzgegenstande.

Vergleichet: Gib mir! —

mit: Gib mir doch!

Welcher Satz drückt am stärksten den Wunschs au und weckt am meisten das Mitgefühl?

Durch welches Wort geschieht dieses?

Richtig! Das Wörtchen doch hebt den Wunsch, daß das Mögliche zur Wirklichkeit oder Gewißheit werde, ganz besonders hervor. —

1. Fortsetzung.

Betrachtet alle Ausdrücke der zergliederten Sätze, welche den Satzgegenstand nennen! Sind sie zusammengesetzt oder einfach? Bevor ihr antwortet, muß ich euch noch sagen, daß das bestimmte und unbestimmte Geschlechtswort (der, die, das; ein, eine, ein) mit dem Dingworte, vor welchem es steht, ein einfacher Ausdruck, nur ein Glied ist. „Ein" gehört zu „Bettler", „das" zu „Kind" 2c.

Aus wie vielen Gliedern bestehen die Satzgegenstände des Lesestückes? Jeder dieser Gegenstände ist ein einfacher Ausdruck, ein Glied. Wenn es hieße: „Ein verschämter Bettler 2c." — wie viele Glieder? Zwei; das eine: ein Bettler, das andere: verschämter —

Betrachtet nun die Ausdrücke, welche die Satzaussagen nennen. Sind sie einfach oder zusammengesetzt? —

Aus wie vielen Gliedern besteht die erste Satzaussage? — Aus zwei.

1. Glied: sagte. 2 Glied: zu einem Kinde. —

Die zweite Satzaussage? Aus fünf.

1. Glied: begegnete. 2. Glied: ihm. 3. Glied: mit einem Stücke. 4. Glied: Brod. 5 Glied: in der Hand.

Aus welchen Gliedern ist die Aussage des dritten Satzes zusammengesetzt? —

Der Schüler gibt nun an, ohne daß der Lehrer weiter fragt, ob der Satzgegenstand und die Satzaussage einfach oder zusammengesetzt seien und zählt im letzteren Falle die Glieder der Reihe nach auf. So mit allen Sätzen der Erzählung!

2. Fortsetzung.

Ihr habet schon Menschen gesehen, die einen oder mehrere Finger, eine Hand oder einen Arm oder ein Bein 2c. verloren haben. —

Wenn euch aber Jemand sagte, daß er einen Menschen ohne Kopf oder Rumpf gesehen habe? — Das würden wir nicht glauben, weil es Menschen ohne Kopf und Rumpf nicht geben kann.

Solche Glieder sind zum Leben durchaus nothwendig; sie gehören zu seinem Wesen, sind wesentliche Glieder oder Hauptglieder. Andere, die zum Leben des Menschen nicht unumgänglich nothwendig sind, können wir Nebenglieder nennen. (Was ist Hauptsache? Nebensache?) —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wir wollen nun untersuchen, ob sich bei den Sätzen nicht etwas Aehnliches herausstellt; ob wir auch Glieder im Satze abnehmen können, ohne daß der Satz aufhört, Satz zu sein. Du weißt noch, wie viele Theile der Satz haben muß? Ja, zwei, nämlich 1) die Person oder Sache (der Gegenstand, das Ding), von der ich 2) Etwas urtheile oder behaupte oder erzähle oder aussage.

Dürfen wir nach dem Gesagten im ersten Satze den Ausdruck: Ein Bettler weglassen oder nicht? — Warum nicht? Weil dieses einfache Glied der Ausdruck ist, der den Satzgegenstand nennt. Denn: sagte zu einem Kinde ist kein Satz; man weiß so nicht, wer zu einem Kinde spricht. Ohne Satzgegenstand — kein Satz. Untersuchet nun, ob eines der beiden Glieder der Satzaussage wegbleiben kann und welches!

Lasset einmal das 1. Glied hinweg, und verbindet das 2 mit dem Gegenstande!

Ein Bettler zu einem Kinde.

Sprich dich darüber aus! Ein Bettler zu einem Kinde, das hat keinen Sinn, ist kein Gedanke und deßhalb kein Satz.

Lasset das 2. Glied der Aussage hinweg, und verbindet das 1. mit dem Gegenstande der Rede!

Ein Bettler sagte. Sprich dich auch darüber aus! Hier wird von dem Bettler behauptet, daß er gesagt oder gesprochen habe; dieser ausgesprochene Gedanke ist ein Satz.

Welches von den beiden Gliedern der Aussage im ersten Satze der Erzählung kann also weggelassen werden, welches nicht?

Die einfache (eigentliche) Aussage, das wesentliche Glied, heißt also? sagte. Sagte ist Hauptglied; zu einem Kinde ist Nebenglied

Verfahret ebenso mit dem zweiten Satze des Lesestückes! Verbindet die von euch gefundenen fünf Glieder der Aussage nach einander mit dem Gegenstande! —

1. Das Kind begegnete (ist verständlich, ein Gedanke, ein Satz).
2. Das Kind ihm (unverständlich, sinnlos).
3. Das Kind mit einem Stücke (so kann man wohl sagen, wenn dieses Kind von einem anderen Kinde ohne Stück unterschieden werden soll; aber so ist von dem Kinde mit einem Stücke Nichts ausgesagt; es fehlt die Aussage, ist sonach kein Satz.)
4. Das Kind Brod (kein Gedanke, kein Satz).
5. Das Kind in der Hand (unverständlich, kein Satz).

Das erste Glied der zusammengesetzten Aussage ist demnach dasjenige, welches nicht fehlen darf = das Hauptglied; die übrigen vier sind Nebenglieder.

Satzgegenstand und Satzaussage sind die Hauptglieder im Satze; alle anderen sind Nebenglieder.

b) Schriftlich.

Inhaltliches Niederschreiben eines Lesestückes.

Eine stylistische und orthographische Uebung.

Die Unterscheidung der Haupt- und Nebenglieder im Satze und die Entkleidung der ersteren von den letzteren ist für die schriftliche Bearbeitung bis jetzt noch nicht genug mündlich vorgeübt, und es folgt deßhalb für eine grammatische hier die stylistische Aufgabe:

Die Schüler schreiben das Lesestück inhaltlich, also mit anderen Worten nieder. Doch soll die strenge Forderung, daß nicht auch einmal dieselben Worte gebraucht werden dürfen, hier nicht gestellt werden. — Der Inhalt des Lesestückes muß klar und der Satzbau einfach sein. Ueberdies ist es vorher von mehreren Schülern mündlich zu erzählen und mit Hilfe des Lehrers von anderen zu verbessern. Die dabei gewonnene Wahl des Ausdrucks für die Umschreibung, insbesondere für die Aneinanderreihung der Sätze (die im Anfange die Schüler immer mit „da und da und da" beginnen) ist an der Schultafel anzudeuten; eben so gehen die orthographischen Belehrungen voraus. Ueber den Gebrauch der Anführungszeichen

bei der wörtlichen Rede sind sie schon in der vorhergehenden Uebung belehrt worden. —

Dieses inhaltliche Niederschreiben der betrachteten Lesestücke kann sofort **vor** oder **nach** der wörtlichen Einprägung geschehen.

Lesestück Nr. 6. §. 298.

Das gehorsame Kind.

An einem heiteren Wintertage schaute Karl, ein achtjähriger Knabe, durch das Fenster auf die Wiese. Da sah er, wie die anderen Knaben mit Schlittenfahren sich belustigten. Er ging in die Nebenkammer, holte seinen Schlitten und fragte den Vater: „Darf ich auf die Schlittenbahn?" „Nein," antwortete der Vater. Sogleich trug Karl den Schlitten wieder in die Kammer. Nachher setzte er sich zu dem Vater, und sie redeten mit einander. Die Mutter aber kam, brachte Arznei in einer Schale und sprach zu Karl: „Siehe, Karl, dieses Tränklein schickt dir der Arzt; es soll dir helfen von deinem bösen Husten." Und Karl verkostete das Tränklein; weil es aber bitter war, so wandte er sich weg und wollte die Schale nicht leeren. Die Mutter aber befahl, daß Karl trinke; sogleich nahm er die Schale und leerte sie. Und er murrete nicht, sondern blieb freundlich. Karl war gehorsam gegen Vater und Mutter. Die Kinder sollen ihren Eltern Gehorsam erzeigen.

A. Logische Uebung.

(Wie früher.)

B. Grammatische, orthographische und stylistische Uebungen. §. 299.

Wiederholung und Feststellung der beiden vorausgehenden Uebungen.

a) Ohne Unterscheidung der Haupt- und Nebenglieder. (Mündlich und schriftlich.)

(Die ganze Erzählung gibt sich in folgender Form, in der sie vor den Augen der Schüler, wie der Entwickelungsgang dies zeigt, auf die große Schultafel zu schreiben ist.)

1. Karl — schaute an einem heitern Wintertage durch das Fenster auf die Wiese.
2. Karl — war ein achtjähriger Knabe [, (welcher) ein achtjähriger Knabe (war),].
3. Er — sah.
4. Die anderen Knaben — belustigten sich mit Schlittenfahren.
5. Er — ging in die Nebenkammer, holte seinen Schlitten und fragte den Vater.
6. Ich — darf (darf nicht?) auf die Schlittenbahn (gehen).
7. Der Vater — antwortete.
8. „Nein!" = Du — darfst nicht (gehen) auf die Schlittenbahn.
9. Karl — trug sogleich den Schlitten wieder in die Kammer u. s. w.

b) Mit Unterscheidung der Haupt- und Nebenglieder. (Mündlich und schriftlich.)

Die Hauptglieder sind zu unterstreichen, alle aber zu numeriren, etwa wie folgt:

1. Karl — 1. schaute 2. an einem Wintertage 3. heiteren 4. durch das Fenster 5. auf die Wiese.

2. Karl — 1. war ein Knabe 2. achtjähriger.

3. Er — sah.

4. 1. Die Knaben 2. anderen — 1. belustigten 2. sich 3. mit Schlittenfahren.

5. Er — 1. ging 2. in die Nebenkammer 3. holte 4. seinen Schlitten u. s. w.

I. Sätze, welche nur aus Hauptgliedern bestehen.

A. Der reine (nackte) und zusammengezogene Satz.

§. 300.

1) Prädikat — Subjekt.

a) Mündlich.

Die vorstehenden Sätze ohne Nebenglieder heißen:

1. Karl schaute. 2. Karl war ein Knabe. 3. Er sah. 4. Die Knaben belustigten sich. 5. Er ging, holte und fragte ꝛc. ꝛc. 8. Du darfst nicht gehen ꝛc. 11. Vater und Sohn (sie) redeten. 12 Die Mutter kam, brachte und sprach ꝛc. ꝛc. 18. Er wandte (wendete) weg und wollte nicht leeren ꝛc. ꝛc. 21. Er nahm und leerte. 22. Er murrete nicht, sondern blieb. 23. Karl war gehorsam. 24. Die Kinder sollen erzeigen. —

Betrachtet die ersten vier, den 8. und die letzten zwei Sätze! Wie viele Satzaussagen und wie viele Satzgegenstände hat jeder derselben? — Jeder hat nur eine Satzaussage und nur einen Satzgegenstand. Den Satzgegenstand nennt man auch mit einem fremden Worte Subjekt und die Satzaussage Prädikat. Wiederholet! So wollen wir von jetzt an Gegenstand und Aussage immer nennen. Sätze, die nur ein Subjekt und nur ein Prädikat haben, heißen reine Sätze, auch nackte Sätze, weil sie von den Nebengliedern entkleidet sind. (Fortsetzung dieser Uebung an anderen Lesestücken.)

b) Schriftlich.

Die Schüler schreiben aus vom Lehrer bezeichneten Lesestücken die nackten Sätze nieder, die vorher mündlich aufgesucht worden sind.

Was von dem Subjekte durch das Prädikat ausgesagt werden kann.

a) Mündlich.

Karl schaute. Was gibt das Prädikat „schaute" vom Subjekte „Karl" an? — Was das Subjekt gethan hat (thut). In welchen Sätzen der Erzählung ist dies noch mehr der Fall? — Sage Jeder noch einen Satz, in welchem das Prädikat angibt, was das Subjekt thut, (gethan hat, thun wird)!

Karl war ein Knabe. Was gibt das Prädikat „Knabe" vom Subjekte „Karl" an? — Was das Subjekt war (ist). Jeder ein Beispiel.

Karl war gehorsam. Was gibt das Prädikat „gehorsam" von dem Subjekte „Karl" an? Wie das Subjekt war (ist). Wir können also von einem Subjekte (einer Person oder Sache) aussagen: 1. was es thut, 2. was es ist und 3. wie es ist. Was ist das Prädikat für ein Wort, wenn es angibt, was das Subjekt thut? — Nenne Thätigkeiten von Menschen! — Von Thieren! — Von Pflanzen! — Wörter, welche angeben, was ein Ding thut oder an ihm geschieht, sind Thätigkeits- oder Zeitwörter. Was ist das Prädikat für ein Wort, wenn es angibt, was das Subjekt ist? — Dingwörter sind solche, welche die Dinge nennen. Nennet Dinge im Garten, im Felde, in der Küche, in der Stube! Was ist das Prädikat für ein Wort, wenn es angibt, wie das Subjekt ist? — Wörter, welche angeben, wie ein Ding ist, heißen Eigenschaftswörter. Wie kann ein Ding der Farbe nach sein? — Der Form nach? — Nennet gute (sittliche) Eigenschaften! Nennet böse (unsittliche) Eigenschaften!

b) Schriftlich.

1. Schreibet alle Sätze aus Nr. X. des Lesebuches, in welchem das Prädikat vom Subjekte angibt:

1. Was es thut oder an ihm geschieht,
2. alle Sätze, in welchen das Prädikat angibt, was das Subjekt ist,
3. " " " " " " " , wie das Subjekt ist!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wie die Beziehung des Prädikates auf das Subjekt ausgedrückt wird.

Wiederholet, was ich euch über Beziehung und Biegung gelehrt habe, und zeiget, wie die Wörter mit einander verbunden, in einem Satze auf einander bezogen werden!

Karl war gehorsam; Karl ist gehorsam 2c.

Karl war ein Knabe; Karl ist ein Knabe 2c.

Die Wörter gehorsam und Knabe werden durch war und ist (Hilfszeitwort sein) mit dem Subjekte Karl aussagend verbunden, auf Karl bezogen; denn Karl gehorsam und Karl ein Knabe sind noch keine Sätze. War bezeichnet zugleich die Vergangenheit, ist die Gegenwart 2c. 2c.

Die Thätigkeiten: schauen, holen, fragen sind in der Erzählung auf den Karl so bezogen: Karl schaute. Er holte, fragte; denn Karl schauen, — Er holen, — sind noch keine Sätze 2c. — Wie wird das Prädikat mit dem Subjekte verbunden, aussagend verknüpft 1. wenn es ein Eigenschafts- oder Dingwort ist? — 2. wenn es ein Zeitwort ist? —

Wiederholung der vier Verhältnisse am nackten Satze.

Die Schüler wiederholen an allen nackten Sätzen die vier Verhältnisse: Zahl und Person, Zeit und Aussageweise. Sie sprechen sich etwa, wie folgt, aus.

Karl schaute.

Subjekt steht in der Einzahl und ist besprochene Person.

Prädikat = Vergangenheit, Wirklichkeit.

Die Kinder sollen erzeigen. Subjekt = Mehrzahl, besprochene Person. Prädikat = Gegenwart, Nothwendigkeit. Du darfst nicht (gehen)! Subjekt = Einzahl, angesprochene Person. Prädikat = Gegenwart, (verneinte) Möglichkeit. Fortsetzung an anderen Lesestücken.

Wortfolge des nackten Satzes.

Mündlich und schriftlich.

Bei der Gliederung der Sätze haben wir das Subjekt immer vor das Prädikat gestellt. Untersuchet, ob dies in den Sätzen der Erzählung im Buche auch der Fall ist! Nennet die Sätze, in welchen das Subjekt nach dem Prädikate steht, und stellet diese neben jene! —

Im Buche:	Auf der Tafel:
Schaute Karl	Karl schaute.
Sah er	Er sah.
Antwortete der Vater	Der Vater antwortete.

u. s. w.

Wenn die Glieder des Satzes so aufeinander folgen, daß das Subjekt die Stelle vor dem Prädikate einnimmt, so nennt man diese Ordnung der Aufeinanderfolge die gerade Wortfolge; folgt aber das Subjekt nach dem Prädikate, so ist es die umgekehrte Wortfolge. — Wiederholet!

Ist das Prädikat ein Ding- oder Eigenschaftswort — welche Fälle für die Wortfolge? — u. s. w.

2) Mehrere Prädikate und ein Subjekt.

a) Mündlich.

5. Er ging, holte und fragte.
12. Die Mutter kam, brachte und sprach.
18. Er wandte weg und wollte nicht leeren.
21. Er nahm und leerte.
22. Er murrete nicht, sondern blieb freundlich.

Im 5. Satze wird von Karl (er) was ausgesagt?

1. Daß er gegangen sei, 2. daß er geholt und 3. daß er gefragt habe. — Von einem und dem nämlichen Subjekte ist also Verschiedenes ausgesagt. Verbindet das erste Prädikat mit dem Subjekte! Er ging. Ebenso das zweite und

das dritte! Er holte. Er fragte. Wie viele Sätze sind dieses? Drei. Das gemeinschaftliche Subjekt „er" ist so dreimal gesetzt. Dadurch entstehen drei vollständige Sätze, wovon jeder sein Subjekt und Prädikat hat. — Wie würden sie mit den Nebengliedern heißen? Er ging in die Nebenkammer. Er holte seinen Schlitten. Er fragte den Vater. Führet diese drei Sätze in die Erzählung ein, an die Stelle jenes Satzes, der dasselbe sagt! — Welches von Beiden haltet ihr für's Beste? — Warum? Die drei Sätze — so nebeneinander gestellt — sind steif, lauten hart, sind nicht wohlklingend, nicht fließend und geschmeidig.

Setzet diese Sätze einmal zusammen zu einem Satze, und verbindet sie mit „und"! Er ging in die Nebenkammer, und er holte seinen Schlitten, und er fragte den Vater. Wenn ihr diesen Satz an die Stelle des Satzes in der Erzählung setzen würdet, was müßtet ihr auch hierüber sagen? Aus diesen Gründen steht nur einmal hier das Subjekt (gemeinsames Satzglied), auf welches die drei Prädikate (gleichartige Satzglieder) (die zwei letzten durch das Bindewort „und" verbunden) bezogen sind: — es ist ein zusammengezogener Satz. Die Prädikate — mit Bindewörtern verbunden oder ohne diese neben einander stehend — werden immer durch einen Beistrich (,) von einander getrennt, wenn sie nicht durch „und" („oder") verbnnden sind.

Wenn mehr als zwei Prädikate in dieser Weise auf ein Subjekt bezogen werden, so sind nur die beiden letzten durch und zu verbinden.

Gebet Beispiele an!

Der Knabe sieht, hört, denkt, spricht, lacht und singt.

Das Mädchen ist fleißig, reinlich, fromm und gut ꝛc. ꝛc.

In diesen Sätzen sind die gleichartigen Satzglieder (die Prädikate) einander vollkommen gleichgestellt. In dem Satze aber: „Er murrete nicht, sondern blieb freundlich," sind die beiden Prädikate einander entgegengestellt. Mürrisch ist das Gegentheil von freundlich. Diese Eigenschaften stehen sich einander entgegen. Das Eine verträgt sich nicht mit dem Anderen. Wer murret, kann nicht freundlich sein, und wer freundlich ist, kann nicht murren. Beides kann man nicht auf einmal, nicht gleichzeitig sein. Wenn man das Eine thut, kann man nicht das Andere sein. Man muß es aber auch nicht nach einander thun oder sein. Wenn Karl nicht murret, so muß er deßhalb nicht freundlich sein, und wenn er nicht freundlich ist, so muß er deßwegen noch nicht murren. Es gibt Menschen, die weder (nicht) mürrisch, noch (und nicht) freundlich sind; sie können ruhig, ergeben, geduldig, ernst ꝛc. sein.

Diese Entgegenstellung der beiden Prädikate (murren und freundlich bleiben) ist ausgedrückt durch das Bindewort: nicht — sondern.

Wenn aber eins von zwei Dingen geschehen müßte, so wird die Verbindung durch: entweder — oder ausgedrückt. Wenn ein Knabe das bekannte Spiel, das „Gerad oder Ungerad" spielt, so trifft er Eins von Beiden: der Knabe räth entweder gerad, oder ungerad.

Ein anderes Beispiel: Fleißig sein — gestraft werden. Wenn ein Schüler z. B. sich so oft verfehlt hat, daß endlich Eins von Beiden eintreten muß, so sagt der Lehrer: Du mußt entweder fleißig sein oder wirst gestraft. Bei wichtiger Sache hört man oft die Leute sagen: „Jetzt gilt es: entweder — oder!" Was heißt das? Was wollen sie damit andeuten? Wie verbindet „und", wie „oder"? — („und" verbindet zusammenstellend, „oder" entgegenstellend.)

Die Fortsetzung über diese Bindewörter an anderen Lesestücken.

Ist Bejahung und Verneinung eine Entgegenstellung?

In dem Satze: „Er wandte (sich) weg und wollte (die Schale) nicht leeren" ist das erste Prädikat bejaht, das zweite verneint. Was heißt dies? —

Gleichwohl sind sie nicht einander entgegen-, sondern vollkommen gleichgestellt; denn die Mutter brachte dem Karl das Tränklein: er wandte sich weg (bejaht) = er sah das Tränklein gar nicht an (verneint). Führen wir das Prädikat, ausgedrückt mit diesen Worten, in den Satz ein, so sind beide Prädikate verneint. Also:

Er sah das Tränklein gar nicht an (verneint)
und wollte die Schale nicht leeren (verneint).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bejahung und Verneinung zweier Prädikate, die sich auf ein gemeinsames Subjekt beziehen, bedingen also noch keine Entgegenstellung. Es kömmt auf den Inhalt, die Bedeutung des Gedachten und Gesagten an, was man vernünftig entgegen- oder zusammenstellen kann und muß.

Die Behauptung, daß Karl, als er die bittere Arznei getrunken, freundlich blieb, setzt voraus, daß er vorher wie war? Daß er freundlich war. — Karl durfte, weil er den Husten hatte, nicht auf die Schlittenbahn; er setzte sich zum Vater und war freundlich. Später kam die Mutter mit dem Tränklein; er war auch jetzt noch d. h. er blieb freundlich. Blieb bezeichnet hier die Dauer (und verhält sich, wie ein Hilfszeitwort). Blieb ist deßwegen nicht Prädikat, sondern blieb freundlich.

Fortsetzung des zusammengezogenen Satzes.

3) Mehrere Subjekte und ein Prädikat.

Der Vater und der Sohn redeten (mit einander = Einer mit dem Anderen, der Vater mit dem Sohn und dieser mit jenem.)
Was ist vom Vater ausgesagt? — Was vom Sohne? —
Also Ein und das nämliche Prädikat wird von zwei Subjekten ausgesagt.
Welches Satzglied ist demnach gemeinschaftlich? Welche sind die gleichartigen? — Jeder von euch gebe ein Beispiel!
Solche Sätze, in welchen Ein Prädikat zu zwei oder mehreren Subjekten, oder zwei oder mehrere Prädikate zu Einem Subjekte gehören, sind zusammengezogene Sätze.

Fortsetzung des zusammengezogenen Satzes.

4) Mehrere Subjekte und mehrere Prädikate.

In welche Sätze läßt sich folgender Satz zerlegen?
Der Vater und der Sohn redeten und lachten (aus dem Lesestück Nr. 6.)

Der Vater redete / Der Vater lachte } der Vater redete und lachte.

Der Sohn redete / Der ohn lachte } der Sohn redete und lachte.

Der Vater und der Sohn redeten / Der Vater und der Sohn lachten } = ? u. s. w.

b) Schriftlich.

Die Schüler schreiben die in den Hauptgliedern zusammengezogenen Sätze aus einer vom Lehrer angegebenen Nr. des Lesebuches nieder, nachdem er sie vorher von ihnen noch mehrmals hat mündlich aufsuchen lassen.

Stylistisches. §. 301.

1. Reproduktion von Lesestücken, welche entweder der Lehrer vorgelesen hat, oder welche die Schüler aufmerksam durchgelesen haben.

Diese stylistische Uebung wird dem jungen Lehrer weniger Schwierigkeiten machen, wenn er dabei gewissenhaft beobachtet und anwendet, was im Vorausgehenden vorgekommen ist und was noch vorkommen wird.

2. Reproduktion von passenden Erzählungen, welche der Lehrer frei vorgetragen hat. §. 302.

Hier gilt dieselbe Bemerkung.

§. 303. 3. Uebertragungen von Gedichten in Prosa.

a) Mündlich.

Die Unterscheidung von Prosa und Poesie.

Um den Kindern den Unterschied der Prosa und Poesie recht anschaulich und deutlich zu machen, entwickle man vor ihrem geistigen Auge die prosaische und poetische Auffassung eines Ereignisses. Z. B: In dem „Schwäbischen Merkur," einer würtembergischen Zeitschrift, vom 8. Juli 1818 wurde folgender Unglücksfall veröffentlicht:

„Am 30. Juni (jüngst) schlug der Blitz in ein von zwei armen Familien bewohntes Haus der würtembergischen Stadt Tuttlingen und tödtete von zehn Bewohnern desselben vier Personen weiblichen Geschlechtes, Großmutter, Mutter, Tochter und Enkelin, die erste 71, die letzte 8 Jahre alt."

Diese Zeitungsnotiz haben vielleicht Tausende von Menschen gelesen und diese wieder mit eben so vielen Anderen davon gesprochen, und doch nur Einer von ihnen Allen hat über dieses schauerliche Ereigniß tiefer nachgedacht und mit seinen Gedanken und Gefühlen, die er darüber empfunden, sich hinein versenkt. Es war der schwäbische Dichter Gustav Schwab, geboren am 17. Juni 1792 in Stuttgart, und ebendaselbst in der Nacht vom 3. auf den 4. November 1850 gestorben. Er erhob diesen Stoff über die gemeine Wirklichkeit und gestaltete den einfachen, kahlen, nackten Zeitungsartikel zu einem malerischen Bilde um. Er schilderte darin die vier menschlichen Lebensalter (wie heißen diese?) in ihrer Eigenthümlichkeit, in ihrem Wirken und Schaffen, in ihren Freuden und Leiden, ihren Gefühlen und Hoffnungen. Er dachte sich den Vorgang dieses traurigen Falles so:

An einem Samstag Abende sitzen in Tuttlingen in einer Stube in traulicher Unterhaltung, ein Kind von 8 Jahren dessen Mutter, Großmutter und Urgroßmutter oder Urahne don 71 Jahren, beisammen. Am Tage war es sehr schwül und die Luft im Zimmer jetzt noch dumpf. Was mögen wohl die vier gedacht und gesprochen haben? — Womit mochten sie beschäftigt sein? —

1. Das Kind. Es ist heiter und lebenslustig; es spielt und freut sich auf morgen, den kommenden Feiertag; da will es hüpfen und springen im Freien, im grünen Hag, auf blumiger Wiese in ungetrübter Luft.
   Da zieht ein Gewitter aus der Ferne heran!

2. Die Mutter. Sie sieht zwar auch vergnügt und froh dem Sonntag entgegen, der nach der beschwerlichen Arbeit in der Woche wieder Ruhe und Erholung bringt und legt deßhalb das Feierkleid und den Schmuck zurecht; aber ihre Freude ist schon mäßiger, als die des Kindes.
   Während sie mit diesem spricht, kommt das Gewitter näher, leuchten die Blitze heller, rollt der Donner stärker.

3. Die Großmutter. Sie denkt: „Wohl dem, der that, was er sollte!" Sie hat den Ernst des Lebens erfahren, kennt die schweren Sorgen, denkt an die künftige Rechenschaft, freut sich auf den Besuch des Gotteshauses.
   Immer näher kommt das Gewitter; es steht über der Stadt; die Donnerschläge machen das Haus erzittern.

4. Die Urahne. Sie sitzt hinter dem Ofen im Lehnstuhle und fühlt sich überflüssig auf der Welt; sie wünscht darum auch, daß der Ruhetag morgen für sie ein ewiger sein möge.
   Da gibt es plötzlich eine Unterbrechung. Ein Blitzstrahl fällt in die Stube; sie ist ein Feuer. Alle vier, Urahne, Großmutter, Mutter und Kind liegen vom Blitze getroffen todt darnieder. Also mitten in ihren Thätigkeiten, in ihren Gedanken und Gefühlen wurden sie alle ohne Unterschied des Alters vom Tode hinweggerafft. Es war damit der große, ewige Feiertag für alle vier jetzt angebrochen.

Diese Gedanken und diese Gefühle hat nun der Dichter in einem schönen Gedichte dargestellt. Ich will euch dasselbe vorlesen; es heißt:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lesestück. Nr. 7.

Das Gewitter.

Uhrane, Großmutter, Mutter und Kind
In dumpfer Stube beisammen sind;
Es spielet das Kind, die Mutter sich schmückt,
Großmutter spinnet, Uhrahne gebückt
Sitzt hinter dem Ofen im Pfühl. —
Wie wehen die Lüfte so schwül!

Das Kind spricht: „Morgen ist's Feiertag,
Wie will ich spielen im grünen Hag,
Wie will ich springen durch Thal und Höhn,
Wie will ich pflücken viel Blumen schön;
Dem Anger, dem bin ich hold!" —
Hört ihr's, wie der Donner grollt?

Die Mutter spricht: „Morgen ist's Feiertag,
Da halten wir Alle fröhlich Gelag,
Ich selber, ich rüste mein Feierkleid;
Das Leben, es hat auch Lust nach Leid,
Dann scheint die Sonne wie Gold!" —
Hört ihr's, wie der Donner grollt?

Die Großmutter spricht: „Morgen ist's Feiertag,
Großmutter hat keinen Feiertag,
Sie kochet das Mahl, sie spinnet das Kleid,
Das Leben ist Sorg und viel Arbeit;
Wohl Dem, der that, was er sollt!" —
Hört ihr's, wie der Donner grollt?

Uhrahne spricht: „Morgen ist's Feiertag,
Am liebsten morgen ich sterben mag;
Ich kann nicht singen und scherzen mehr,
Ich kann nicht sorgen und schaffen schwer,
Was thu ich noch auf der Welt?" —
Seht ihr, wie der Blitz dort fällt?

Sie hören's nicht, sie sehen's nicht,
Es flammt die Stube wie lauter Licht!
Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
Vom Strahl miteinander getroffen sind.
Vier Leben endet Ein Schlag, —
Und morgen ist's Feiertag.

Sehet, das ist **Poesie**, poetische Darstellung!

Der Zeitungsartikel hingegen, der die Sache gibt, wie sie wirklich war, nackt und kahl, ist Prosa, prosaische Darstellung.

Welche gefällt euch am besten? — Warum?

Vergleichet nun die beiden Darstellungsarten nach ihrer äußeren Form! Das Lesestück ist in 6 unter sich gleiche Abschnitte getheilt, von welcher jeder für sich wieder ein kleines Ganzes bildet. Man nennt ihn „Strophe." Ihr habet bisher

„Vers" dafür gesagt. Aus wie vielen Zeilen besteht jede Strophe? — Wie viele Silben enthält jede Zeile? — Wie wechseln die Silben der Betonung nach ab? — In welcher Ordnung folgen die schweren (betonten) und leichten (tonlosen) aufeinander? — (Darstellung in Zeichen.) Eine solche Zeile einer Strophe nennt man einen Vers. — Was ist also eine Strophe, was ein Vers. Da nun der Verfasser unseres Stückes durchweg an diese Form gebunden war, so nennt man auch eine solche Darstellung gebundene Rede im Gegensatz von welcher Rede?

Nun lies die letzten Silben von je zwei aufeinanderfolgenden Versen jeder Strophe! — Was hörst du da? Die Silben klingen fast gleich. Diesen Gleichklang der Silben oder auch der Wörter nennt man Reim. Sprich dich nun in dieser Beziehung über die Verse unseres Stückes aus! — Was soll damit bezweckt werden? — Sie sollen dem Ohre lieblich tönen. Wodurch wird eine Darstellung also noch weiter zu einer Darstellung in gebundener Rede? — Der Reim ist gleichsam die Melodie des Verses. Die im Lesen ungeübten Kinder aber legen gern widerwärtig den Ton darauf. Man sagt dann, daß sie leiern; den Ton nennt man Leierton. Welche Wörter oder Silben reimen sich in unserem Stücke? Kind — sind, schmückt — gebückt, Pfühl — schwül ꝛc.

Worin besteht also der Reim?

Eine solche Darstellung, wie die mit „das Gewitter" überschriebene, die sich durch Versmaß und Reim bindet, nennt man ein Gedicht. — Nachdem ein solches auf ähnliche Art durchgesprochen ist, wird es von den Schülern ohne Hilfe des Lehrers frei in Prosa mündlich übertragen. —

b) Schriftlich.

Der mündlichen Uebertragung folgt die schriftliche.

§. 304. 4. Auffinden des Hauptinhaltes eines Lesestückes und allmählige Erweiterung desselben.

a) Heraushebung des Hauptgedankens oder der Hauptmomente des Lesestückes zur Vorbereitung auf die Disposition desselben.

Aus dem ersten Lesestücke erkennen wir, daß Wilhelm zu seinen beiden kranken Geschwistern große Liebe hatte, daß er deßhalb ein guter Bruder war. In dem vorletzten Satze wird dieses Urtheil ausgesprochen; im letzten die Ermahnung ertheilt, daß alle Geschwister zu einander eben so gesinnt sein sollen. — Außer diesem Schlusse besteht die Erzählung noch aus 8 Sätzen. Wir wollen nun untersuchen, welche von diesen die Thatsache ausdrücken, die uns zu diesem Urtheile bestimmen können; alles Andere lassen wir weg. —

Der erste Satz heißt: „Wilhelm stand vor der Gartenthüre des Nachbars, und dieser rief den Knaben herein." Enthält er Haupt- oder Nebensache? — Warum? Weil aus seinem Inhalte nicht zu ermitteln ist, ob Wilhelm gut oder böse war; er zielt nicht auf die Eigenschaft des Bruders und liegt folglich neben dem Hauptgedanken; er drückt Nebensache aus. Ob der Knabe also an der Gartenthüre oder am Gartenzaune, der Mauer oder am Hause des Nachbars gestanden, ob dieser ihn dort- oder dahin gerufen, ist kein Grund für das ausgesprochene Urtheil, daß Wilhelm seine Geschwister liebte. Wir lassen also diesen Satz fallen. —

Der folgende heißt: „Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume, und er reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pfirsiche." — Sprich dich darüber in gleichem Sinne aus!

Der erste Theil dieses Satzes enthält Nebensache; denn es ist nicht wesentlich, ob der Nachbar (oder ein Anderer) eben Pfirsiche pflückte oder schon gepflückt hatte, als Wilhelm gerufen wurde; man konnte dieses eben so gut verschweigen, als in der Erzählung ja auch verschwiegen ist, wie denn der Knabe erfahren, daß sein Nachbar im Garten sei, und ob er lange oder kurze Zeit an der Gartenthüre hat warten müssen, bis er gerufen wurde ꝛc. ꝛc.

Daß aber Wilhelm auf erlaubte Weise in den Besitz von Pfirsichen gekommen (die er nachher seinen Geschwistern gegeben), ist Hauptsache. —

Der dritte Satz: „Der Knabe wollte schon einen anbeißen; da legte er die beiden in sein Hütlein und lief eilends heim" — drückt in seinem ersten Theile

und in der zweiten Aussage des zweiten Theiles Hauptsache aus; denn darin, daß Wilhelm die Pfirsiche nicht angebissen, sondern damit nach Hause geeilt, läßt sich schon seine Absicht vermuthen. Ob er die Früchte in sein Hütlein gelegt oder sonst wohin, ist Nebensache.

So mit den folgenden fünf Sätzen!

b) Zusammenfassen des Lesestückes in die Hauptpunkte.

Wilhelm hatte von seinem Nachbar zwei röthliche, weiche Pfirsiche erhalten. Diese hat er nicht selbst gegessen, sondern mit Erlaubniß der Mutter seinen beiden kranken Geschwistern gegeben, die sie mit Lust aufzehrten. Darüber hatte Wilhelm große Freude. —

c) Der Grundgedanke in kürzerer Form.

Wilhelm gab seinen Geschwistern aus Liebe reife Pfirsiche. —

d) Allmähliges Erweitern dieses Hauptinhaltes durch die sich daranknüpfenden Umstände.

1. Wilhelm überbrachte seinen beiden kranken Geschwistern aus Liebe zwei röthliche, weiche Pfirsiche. —

2. Wilhelm brachte die Pfirsiche, die er vom Nachbar im Garten erhalten hatte, mit Erlaubniß der Mutter seinen kranken Geschwistern an das Bett. —

3. Wilhelm hat die beiden röthlichen, weichen Pfirsiche, die ihm der Nachbar im Garten schenkte, nicht selbst gegessen, sondern seinen kranken Geschwistern gebracht, die er so sehr liebte. —

4. Wilhelm wurde von seinem Nachbar in den Garten gerufen und mit zwei der allerschönsten Pfirsiche beschenkt. Er hätte sie gern selbst gegessen; doch lief er damit eilends nach Hause, um sie seinen beiden kranken Geschwistern zu bringen, zu denen er dadurch große Liebe zeigte. —

5. Wilhelm hatte von seinem Nachbar im Garten, wo dieser Früchte abmachte, zwei röthliche, weiche Pfirsiche erhalten. Aus Liebe brachte er diese seinen beiden kranken Geschwistern nach Hause, nachdem er dort vorher die besorgte Mutter um Erlaubniß darum gefragt hatte. —

6. Wilhelm wußte, daß sein Nachbar im Garten Früchte pflückte. Er hielt sich deßhalb an der Gartenthüre so lang auf, bis ihn der Nachbar zu sich rief und ihn mit zwei röthlichen, weichen Pfirsichen beschenkte. In demselben Augenblicke fielen ihm seine beiden kranken Geschwister ein, und obgleich (obschon, obwohl) er selbst großes Verlangen hatte, sie zu genießen — er wollte schon einen anbeißen — so legte er sie dennoch in sein Hütlein und eilte nach Hause, um die lieben Kranken damit zu erquicken.

7. Wilhelm erfuhr, daß sein Nachbar im Garten sei und Früchte pflückte. Alsbald trieb er sich an der offenen Gartenthüre herum, bis ihn der Nachbar hereinrief. Dieser reichte ihm nun von den Früchten des Gartens, nämlich zwei röthliche, weiche Pfirsiche. Wilhelm war im Begriffe, eben einen anzubeißen, als er sich an seine lieben Geschwister erinnerte. Sogleich legte er die Pfirsiche in sein Hütlein und eilte nach Hause. Da lagen seine Schwester und sein Bruder krank. Wilhelm zeigte die reifen Früchte der Mutter und fragte sie, ob die Kranken diese essen dürften. Die Mutter bejahte es. Da ging er sachte zu ihren Betten und bot ihnen die säuerliche, gute Frucht. Sie nahmen diese, den Bruder freundlich ansehend, mit ihren mageren Händen und aßen sie mit Lust. Wilhelm war darüber sehr erfreut und schätzte sich nun glücklich, daß er die Pfirsiche nicht selbst gegessen hatte ꝛc. —

ꝛc. ꝛc.

e) Ergänzung und Vervollständigung über das Lesestück hinaus.

1. Wilhelm kam von der Arbeit aus dem Felde an dem Garten des Nachbars vorbei. Er sah durch die offene Thüre den Nachbar, wie dieser die reifen Früchte von einem Baume brach. Wilhelm blieb zwar außen vor der Thüre stehen, machte sich jedoch dem Nachbar durch einen freundlichen Gruß, den er ihm zurief, bemerklich. „Wilhelm, komme herein!“ war die Erwiederung. Noch war

das letzte Wort des Nachbars nicht verklungen, als Wilhelm schon halb Weges war. „Hier hast du zwei der schönsten reifen Pfirsiche; laß sie dir gut schmecken! Wilhelm nahm sie dankbar an und wollte schon, weil er die gute säuerliche Frucht kannte, damit zum Munde fahren. Da gedachte er seiner beiden lieben Geschwister, die längere Zeit hart erkrankt darnieder lagen und noch nicht ganz genesen waren. Sogleich legte er die beiden Pfirsiche in sein Hütlein, verabschiedete sich freundlichst vom Nachbar und lief, so sehr er konnte, damit nach Hause. Daselbst fragte er die ängstliche Mutter, ob diese Frucht den Kranken nicht schädlich sei. Und als er die erwünschte Antwort vernommen, eilte er leise zu ihren Betten und reichte ihnen die Pfirsiche. Schwester und Bruder richteten sich ein wenig auf, erhoben die mageren Hände und aßen nun mit süßer Lust. Wilhelm saß neben den Betten und war in seinem Herzen hocherfreut, als er sah, wie gut es den Kranken, die ihn so innig und freundlich anblickten, schmeckte. Er hatte seine Schwester und seinen Bruder so lieb, daß sich alle braven Kinder gern an ihm ein Beispiel nehmen.

Anmerkung über das weitere Verfahren.

Diese Uebungen sind an anderen geeigneten Lesestücken fortzusetzen, da sie den Schüler sehr bethätigen und spracherfinderisch machen. — Es ist übrigens selbstverständlich, daß die vom Kerngedanken ausgehenden Erweiterungen und Ergänzungen durch Heranziehen von Nebenumständen vor der schriftlichen Darstellung mündlich durchgesprochen und formulirt werden müssen; ebenso, wenn das Lesestück variirt oder concentrirt werden soll. Man darf nicht ohne Weiteres das dem Schüler überlassen; auch gelangt er nicht durch ein vorgebildetes Beispiel schon zu dieser Fertigkeit. Der Geist des Kindes muß durch die Frage des Lehrers vorerst auf den Gegenstand gerichtet, an das Bekannte erinnert, das Neue damit in lebendige Beziehung gebracht und dadurch sein Interesse für die Sache angeregt werden.

5. Nachbildungen.

§. 305. Einleitende Erklärung.

In nachstehenden Uebungen soll dem Schüler gezeigt werden, wie ein dem Grundgedanken des Lesestückes ähnlicher Gedanke in seiner Darstellung auch der im Lesestücke gegebenen musterhaften Form ähnlich zu gestalten sei. Der Lehrer macht auf den Hauptinhalt des Vorbildes aufmerksam, läßt den Stoff zur Nachbildung desselben auffinden oder nennt den Gegenstand und zeichnet die Richtung vor, die beim Nachbilden festzuhalten sei. — Wir wählen dazu das erste Lesestück: „der gute Bruder." —

Wilhelm hat die vom Nachbar erhaltenen Pfirsiche nicht selbst gegessen, sondern sie mit Erlaubniß der Mutter seinen kranken Geschwistern gegeben.

Wer hat zu Hause oder sonst schon ähnliche Thaten erfahren von seinen Geschwistern, von Kameraden und Freunden? —

Mehrere Schüler wollen sprechen. — Du erzähle!

1. Mein Bruder August hat gestern von seinem Oheim einige gute Trauben bekommen; die hat er auch nicht gegessen, sondern dem Großvater heim gebracht. —

2. Ein Anderer: Nachbars Franz war neulich bei seiner Tante; sie war gerade in der Speisekammer und reichte ihm ein Stück Zimmetkuchen; die Hälfte gab er meinem Schwesterchen.

3. Ein Dritter: Vor einigen Tagen hat Karl dort bei dem Kaufmann M. Kaffee geholt; dieser schenkte ihm zwei Griffel. Heute Morgen haben Sie (der

Lehrer) dem Karl erlaubt, mir einen von den beiden Griffeln geben zu dürfen, weil der meinige zu kurz war.

4. Ein Vierter: Es ist schon lang, da hat Fritz B. einem fremden Herrn die Reisetasche bis zur Eisenbahn getragen. Er hat Nichts dafür verlangt; doch gab ihm der Herr sechs Kreuzer. Fritz hat das Geld nicht vernascht, sondern seinem Vater gegeben.

5. Ein Fünfter: Unsere Anna holte dem Herrn . . . . aus dem Speisehaus von . . . . oft das Mittagessen. Vor noch nicht langer Zeit hat einmal der Herr . . . . die Suppe nicht gegessen, sondern meiner Schwester geschenkt; die aber hat sie unserer kranken Mutter gebracht. —

Aehnliches erzählen in ihrer Weise noch Andere. — Es ist kein Zweifel, die Darstellung würde sehr mangelhaft ausfallen, wollte man ohne alle Anleitung diese Handlungen niederschreiben lassen. Letztere sind zwar dem Lebenskreise, den Erfahrungen der Schüler entnommen, und sie erkennen wohl auch im Allgemeinen den in die Augen springenden und sich aufdrängenden Grundgedanken derselben; aber die dabei in Betracht kommenden Umstände und deren Aufeinanderfolge, den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung ꝛc. ꝛc erkennen sie nicht immer; die Einzelheiten, die oft wesentlich zum Ganzen gehören und den Gang der Handlung anziehend und lehrreich machen, übersehen sie oft ganz. Sie verhalten sich bei Besprechungen von Handlungen, wie im ersten Anschauungsunterrichte in der Elementarklasse bei mündlichen Beschreibungen von Dingen. Wenn sie tausendmal die Katze, den Hund auf dem Schooße, die Taube, die Feder, den Würfel in der Hand gehabt, das Bild in der Kirche, im Zimmer, in der Bildergallerie gesehen haben: man halte nur einmal Nachfrage bei ihnen über solche Gegenstände und höre, welche Antworten sie geben! —

So wie es nun im Anfange der Uebung (auf der Stufe der Anschauung) nothwendig ist, dem Kinde die Dinge wiederholt vor sein **leibliches** Auge zu stellen, damit es unter Leitung des Lehrers sie schärfer, als bisher, betrachte, die Theile abgrenze, benenne, mit einander vergleiche, sie zusammenfüge, und im Ganzen wiedererkenne, die Eigenschaften ꝛc. ꝛc. aufsuche und sich über all Das klar und deutlich (in ganzen, aber kurzen Sätzen) ausspreche; ebenso nothwendig ist es bei Erzählungen die Reihe der einzelnen Begebenheiten dem **geistigen** Auge des Schülers vorzuführen und ihm für die schriftliche Darstellung derselben ein Muster eines ähnlichen Inhaltes für die Nachbildung zu geben.

Ausführung.

Wie dieses zu geschehen habe, wollen wir an einem Beispiele zeigen.

Die Schüler haben das 1. Lesestück „Wilhelm" im Buche aufgesucht. — Wenn wir die Erzählung ganz kurz in ihrem Hauptgedanken aussprechen wollten, wie würden wir etwa sagen? Wilhelm hat die zum Geschenke erhaltenen Pfirsiche seinen kranken Geschwistern gegeben. Gerade so kurz hat der Schüler A. uns eben erzählt, daß sein Bruder August die von dessen Oheim erhaltenen reifen Trauben seinem Großvater heimgebracht habe. Wie nun aber jener Hauptgedanke in der Erzählung von Wilhelm im Buche weiter ausgeführt, wie dort noch verschiedenes Andere angegeben ist, z. B. wo Wilhelm gestanden, als er die Pfirsiche erhalten, wie er diese anfänglich selbst verzehren wollte ꝛc. ꝛc.; so wünschte ich nun, daß auch die schöne That des August ausführlicher erzählt werde. — Weiß aber der Schüler A. nicht, dieses von seinem Bruder zu sagen; so wollen wir uns doch die Umstände denken, von denen dessen Handlung möglicher Weise begleitet sein konnte, und wollen uns zu diesem Zwecke leiten lassen durch die Begebenheiten, die wir in der Erzählung von Wilhelm vor uns haben. Ich werde die einzelnen Sätze, sobald ihr sie dem Muster nachgebildet habet, an die große Tafel schreiben.

Leset den ersten Satz im Buche!

Wilhelm stand vor der Gartenthüre des Nachbars, und dieser rief den Knaben herein.

Es wird also der Ort angegeben, wo Wilhelm gestanden, und daß er von seinem Wohlthäter in den Garten gerufen wurde, um die Gabe zu empfangen. Ihr erinnert euch noch, daß ich früher, als ich diese Erzählung erklärend mit euch

durchgenommen, fragte: Wie kam Wilhelm an die Gartenthüre? Womit war er hier beschäftigt? Warum hielt er sich also hier auf? Wie und wo hat Wilhelm gesehen, daß sein Nachbar in den Garten gehe, oder wie und wo hat er erfahren, daß er schon im Garten sei? Was hat er von diesem erwartet? Wie hat Wilhelm sich außen an der Gartenthüre dem Nachbar im Garten bemerklich gemacht? Warum hatte der Nachbar den Wilhelm so gern? 2c 2c. —

Darauf habet ihr verschiedene Antworten gegeben; es konnte so oder so sein. Nichts von all dem Möglichen aber ist in der Erzählung weiter angegeben. Warum nicht?

Es ist nicht immer die Absicht des Erzählenden, Alles zu sagen. Man kann Etwas kurz, aber auch umständlich vortragen. Das, was die Handlung besonders hebt oder schwächt und wesentlich und nothwendig zu ihr gehört, Das, was man in einer gewissen Absicht Jemanden sagen *will*, das sagt oder schreibt man — das Andere nicht. — Nicht zu kurz, auch nicht zu weitläufig! —

Wo hat August die reifen Trauben von seinem Oheim erhalten? Im Garten, im Hause oder im Weinberge draußen? Wie kam August zu seinem Oheim? Zufällig oder absichtlich? 2c 2c. Ihr sehet, hier kann man dieselben Fragen stellen, wie im Musterbeispiele über Wilhelm. Kann uns das Augusts Bruder sagen? — Nun so wollen wir annehmen, daß der Oheim zur Zeit der Traubenreife, im Herbste also, in seinem Weinberge nach den Trauben sah, vielleicht auch ein Körbchen voll der besten herausſuchte und abschnitt, um sie mit nach Haus zu nehmen. August kam vielleicht vom nahen Dorfe, wo er für seine Eltern Etwas zu besorgen hatte, am Weinberge vorbei und wurde vom Oheim gesehen und herbeigerufen — oder: August sah den Oheim in den Weinberg gehen und schlich sich nach, ging dort einige Zeit hin und her, bis er vom Oheim bemerkt wurde 2c. (War in diesem Falle August nicht zudringlich und deßhalb zu tadeln?) August ging so vielleicht längere Zeit am Weinberge auf und ab, bis ihn der Oheim eingeladen, näher zu kommen. — Mit welchen Worten wird er Dieses gethan haben? 2c. 2c. Versuchet nun diesen ähnlichen Gedanken in einen ähnlichen Satz zu fassen, und nehmet euch hierbei den Gedanken und Satz im Buche zum Muster! —

(Die Schüler verbessern sich gegenseitig, bis sie das Richtige gefunden.)

Die Nachbildung des Satzes heißt: (An die Tafel!)

August ging am Weinberge seines Oheims auf und ab, und dieser hieß jenen näher kommen.

Wer ist „dieser", wer „jener"? —

Der zweite Satz im Buche heißt:

Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume, und er reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pfirsiche. —

Welche Arten von Früchten wuchsen auf den verschiedenen Bäumen des Gartens? —

Welche Arten von Trauben an den Rebstöcken im Weinberge? —

Wir haben schon gesagt, womit der Oheim etwa im Weinberge beschäftigt sein mochte. Hierzu kommt noch, daß August mehrere reife Trauben, etwa Burgunder, erhalten hat. Sprechet diese Gedanken wieder in einem Satze aus, welcher der Form des zweiten der gegebenen Erzählung ähnlich ist! (Auf die große Tafel.)

Der Oheim schnitt eben die besten Trauben von den Weinstöcken und gab dem August mehrere schwarze Burgunder.

Der dritte Satz im Buche heißt wie?

Der Knabe wollte schon einen anbeißen, da legte er die beiden in sein Hütlein und lief eilends heim.

Es ist natürlich, auch August hatte große Lust, die Trauben zu essen So wie aber die Liebe des Wilhelm zu seinen kranken Geschwistern größer war, als das Verlangen nach den Pfirsichen; so war auch die Zuneigung und Dankbarkeit des August zu seinem Großvater größer, als seine Begierde nach den Trauben. Deßhalb trug er sie wohl, indem er sie an den Stielen zusammenfaßte, nach Hause. Bildet nun die Form des Satzes, in welchem ihr auch diesen Gedanken ausdrücket, dem dritten Satze im Buche nach! Leset zuvor nochmals den letzten Satz an der Wandtafel, und gebet Acht, daß der folgende sich gut anreihet! (An die Tafel.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Knabe wollte schon anfangen abzubeeren, da faßte er die Trauben an den Stielen zusammen und trug sie in der Hand nach Hause.

Warum in der Hand und nicht in seiner Kappe? In der Kappe — das ist nicht appetitlich!

Auf diese Weise soll die Nachbildung zu Ende geführt werden, die etwa so lauten könnte:

Erste Nachbildung.

August ging am Weinberge des Oheims auf und ab, und dieser hieß jenen näher kommen. Der Oheim schnitt eben die besten Trauben von den Weinstöcken, und er gab dem August mehrere schwarze Burgunder. Der Knabe wollte schon anfangen abzubeeren, da faßte er die Trauben an den Stielen zusammen und trug sie in der Hand nach Hause. Hier wohnte (auch) sein Großvater, der vor Altersschwäche nicht mehr fortkonnte. August äußerte bei der Mutter, daß er dem Großvater die Trauben bringen wolle (gab er der Mutter auch einen davon?), was die Mutter belobte. Da eilte er zu dem alten Manne hin und reichte ihm die Trauben. Mit heiterem Gesichte nahm er sie in seine zitternden Hände und ließ sie sich gut schmecken. August setzte sich neben ihn und freute sich sehr, wie er den Großvater langsam die Trauben abbröckeln sah. August liebte seinen Großvater. Wir sollen Liebe für unsere Großeltern haben. —

Wir wollen zu dieser Erzählung noch einige andere Nachbildungen hierher setzen:

Zweite Nachbildung.

Karl holte öfters verschiedene Waaren in dem Laden des Kaufmanns N., und dieser rief einmal den Knaben beim Fortgehen zurück. Der Kaufmann zog die Schublade eines Schrankes auf und reichte dem Karl zwei ganz neue Griffelhalter. Der Knabe wollte sie anfänglich nicht annehmen, doch steckte er sie endlich in die Tasche und ging nach Hause. (Bald schlug die Glocke, und er mußte zur Schule.) Hier saß neben ihm ein fleißiger Schüler, der arm war. (Die Knaben sollten auf ihre Tafeln eine Erzählung niederschreiben, und der arme Fritz hatte einen gar kurzen Griffel. Kein Schüler durfte ohne Erlaubniß mit dem anderen sprechen oder ihm nach- und aushelfen.) Karl fragte deßhalb den Lehrer, ob er dem Fritz einen Griffelhalter schenken dürfe, und der Lehr bejahte es. Da griff er schnell in seinen Federköcher und gab ihm einen der beiden Griffelhalter. Dieser nahm das Geschenk dankbar an und schrieb nun viel leichter und schöner. Karl sah ihm mehrmals zu und freute sich, seinem armen Kameraden etwas Gutes gethan zu haben. Karl liebte seinen Mitschüler. Wir sollen Liebe für unsere Mitschüler haben. —

Anmerkung. Die eingeklammerten Sätze finden sich in dem Musterstücke nicht vorgebildet; sie sind aber, um den Zusammenhang herzustellen, in der Nachbildung nothwendig. Darauf sind die Schüler aufmerksam zu machen. — Karl erwies seinem Kameraden die Wohlthat in der Schule. Es mußte aber doch die gekaufte Waare zuerst seinen Eltern nach Hause bringen. Darum der Satz: „Die Glocke schlug, und er mußte zur Schule." — Eine gute Disciplin gestattet nicht, daß Schüler während des Unterrichtes mit einander reden, ohne Erlaubniß bei Lösungen von Aufgaben einander helfen und dgl. Das mußte angedeutet werden, und deßhalb die von Karl an den Lehrer gerichtete Frage. —

Diese logischen Schlüsse, die sich unabweisbar auch dem Schwächsten aufdrängen, sobald Lehrer und Schüler im gehörigen Rapport stehen, sind die ersten Anfänge, die Fesseln zu sprengen für eine freiere Bearbeitung. Wie der Schüler, wenn er Schrifthöhe und Schrifttiefe mit wagrechter Richtung trifft, die Linien nicht mehr will, und der Beinbrüchige die Krücken abwirft, sobald er sich geheilt und kräftig fühlt: so wird auch der Schüler auf der Stufe der Nachbildung bei fortgesetzter Uebung für seine Gedanken allmählig sich selbst die Form schaffen, bis er frei geht, wie David mit der Schleuder — ohne Panzer und Schwert —

Dritte Nachbildung.

Anna trug öfters zur Mittagszeit Speisen zu einem alten, reichen Manne, und dieser hieß einmal das Mädchen ein wenig warten. Der alte Herr stellte

das Traggeschirr mit den Speisen auf den Tisch und reichte der Anna einen Teller voll guter kräftiger Fleischbrühe. Das Mädchen hatte schon einen Löffel voll davon versucht, (da bat sie den reichen Mann um einen Topf für die Suppe, die sie ihrer armen, kranken Mutter nach Hause tragen wolle; gleich werde sie den Topf wieder zurückbringen. Die Bitte wurde ihr gewährt.) Nun schüttete sie die Suppe hinein [in den Topf] und eilte schnell heim. Hier lag die bleiche abgemagerte Mutter im Bette, und der Arzt stand neben ihr. Anna zeigte diesem die Suppe und fragte, ob die Kranke sie genießen dürfe, und er bejahete es. Anna machte die Suppe warm und trug sie leise der lieben Mutter ans Bett. Diese nahm die Suppe in ihre schwachen Hände und aß sie bis zur Hälfte. Was Anna in ihrem Herzen fühlte, läßt sich nicht beschreiben; sie betete im Stillen zu dem lieben Gott, daß er die gute Mutter wieder gesund machen möge. Dann trug sie den Topf zum reichen Herrn und bedankte sich schön. Sie wurde von diesem wegen ihres guten Herzens noch öfter beschenkt. Anna liebte ihre Mutter. Wir sollen Liebe für unsere Eltern haben. —

Vierte Nachbildung.

Franz stand vor der Speisekammer der reichen Tante, und diese rief den Neffen herein. Die Tante war eben mit der Zubereitung von verschiedenen Speisen beschäftigt, und sie schnitt dem Franz ein schönes Stück von einem Zimmetkuchen ab. Der Knabe bat um eine alte Zeitung, schlug den Kuchen ein und ging damit schnell nach Hause. Da hatte er ein kleines Schwesterchen; das war gar lieb und brav. Franz ließ von der Mutter das Stück Kuchen theilen und brachte die Hälfte davon der kleinen Lina. Diese hüpfte ihm munter entgegen, reichte an ihm hinauf und erhielt die größere Hälfte. Beide sahen einander freundlich an und ließen es sich gut schmecken. Und die Eltern freueten sich sehr, weil sie sahen, daß sich die beiden Kinder so gern hatten. Wenn Geschwister fromm und weise, nachsichtsvoll und gütig sind, machen sie ihren Eltern große Freude.

§. 306. Eine Nachbildung zum Lesestück Nr. 5.

1. Satz. Ein Bettler sagte zu einem Kinde, welches ihm mit einem Stücke Brod in der Hand begegnete: „Ach, mich hungert gar sehr! Liebes Kind, gib mir doch ein wenig von dem Brode, das du da trägst!"

Nachbildung. Eine fremde Frau sagte weinend zu einem Knaben, der ihr spät am Abende im tiefen Walde begegnete: „Ach, ich bin hier fremd und unbekannt und habe mich verirrt! Liebes Kind, zeige mir doch den rechten Weg, der mich nach N. führt."

2. Satz. Und das Kind, obwohl es gerade auch sehr hungrig war, gab ihm gleich das ganze Stück Brod und freute sich, als es sah, daß das Brod dem armen Manne so wohl schmeckte.

Nachbildung. Und der Knabe, obgleich (obschon, obwohl) er sehr müde war und selbst noch einen sehr weiten Weg zu machen hatte, ging sogleich wieder eine große Strecke zurück, (bis er die weinende Frau auf den rechten Weg geleitet hatte, der sie nun sicher in das nahe Dorf führte), und er freute sich, als er sah, daß die Fremde nun wieder ruhig und zufrieden war.

3. Satz. Da sagte der Bettler: „Nun hast du mich armen hungrigen Mann gespeiset; Gott vergelte es dir und segne dich dafür, daß du ein gutes, wohlthätiges Kind bist!"

Nachbildung. Da sagte diese: „Nun hast du mich arme, verirrte Frau von Angst und Schrecken befreit; diese Wohlthat (die du mir erwiesen,) werde ich nie vergessen, und Gott wolle dich dafür belohnen!" —

§. 307. Eine Nachbildung zum Lesestück Nr. 6.

1. Satz. An einem heiteren Wintertage schaute Karl, ein achtjähriger Knabe, durch das Fenster auf die Wiese.

Nachbildung. An einem schulfreien Nachmittage im Frühlinge sah Georg, der im Hofe auf seinen kleineren Bruder Acht geben mußte, durch die Thüre auf den großen Schulplatz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

2. Satz. Da sah er, wie die anderen Knaben mit Schlittenfahren sich belustigten.

Nachbildung. Da bemerkte er, wie seine Kameraden im Kreise standen und Ball spielten.

3. Satz. Er ging in die Nebenkammer, holte seinen Schlitten und fragte den Vater: „Darf ich auf die Schlittenbahn?"

Nachbildung. Er ließ sein Brüderchen allein, holte seinen Ball und fragte die Mutter: „Darf ich auf den Spielplatz gehen?"

4. Satz. „Nein", antwortete der Vater.

Nachbildung. „Nein", erwiederte die Mutter.

5. Satz. Sogleich trug Karl den Schlitten wieder in die Kammer.

Nachbildung. Augenblicklich steckte Georg den Ball in die Tasche.

6. Satz. Nachher setzte er sich zu dem Vater, und sie redeten mit einander.

Nachbildung. Er war über seine Mutter nicht böse und gegen das Kind so freundlich, wie zuvor.

7. Satz. Die Mutter aber kam, brachte Arznei in einer Schale und sprach zu Karl: „Siehe, Karl, dieses Tränklein schickt dir der Arzt; es soll dir helfen von deinem bösen Husten."

Nachbildung. Später kam der Vater mit Georg's Schiefertafel und sprach: „Siehe, Georg, da hast du ja deine Aufgaben noch nicht gemacht, (die dir der Lehrer aufgegeben,) übe dich fleißig, daß du geschickt und brauchbar wirst."

8. Satz. Und Karl verkostete das Tränklein; weil es aber bitter war, so wandte er sich weg und wollte die Schale nicht leeren.

Nachbildung. Georg versuchte die Rechnungen zu lösen; weil sie ihm aber zu schwer schienen, so legte er die Tafel auf die Seite und wollte nicht rechnen.

9. Satz. Die Mutter aber befahl, daß Karl trinke; sogleich nahm er die Schale und leerte sie.

Nachbildung. Der Vater aber befahl, daß Georg sich mehr Mühe gebe (besser nachdenke); sogleich machte er sich daran, und nach einiger Zeit hatte er das richtige Resultat herausgebracht.

10. Satz. Und er murrete nicht, sondern blieb freundlich.

Nachbildung. Ueber alles das war er nicht trotzig, sondern blieb freundlich.

11. Satz. Karl war gehorsam gegen Vater und Mutter.

Nachbildung. Georg war gegen Mutter und Vater gehorsam.

Nachdem der Lehrer so mehrere Nachbildungen, die durchaus das Gepräge eines eigenen Erlebnisses an sich tragen sollen, gleichsam vor den Augen des Schülers hat wieder entstehen lassen; wird er erfahren, wie gern die Kinder an diese Arbeit gehen, wie sie sich, je nach ihrem häuslichen Leben und Anschauungskreise, in Auffindung des Stoffes dazu auszeichnen und allmählig in natürlicher, ungezwungener, freier Gestaltung desselben eine Fertigkeit erlangen, die ohne diese überaus fruchtbare Uebung nicht leicht gewonnen wird.

Ausgeführte Nachbildungen zum Lesestücke Nr. 2. mit Rücksicht auf die Satzformen. §. 308.

Die Lieblingsstelle.

An dem Eingange unseres Wäldchens steht eine uralte Eiche. Der Stamm derselben ist rauh und tief gefurcht. In ihren dichtbelaubten Zweigen zwitschern oft unzählige Staare und viele andere Vögel. Die Ranken einiger üppigen Epheustauden umwinden den Stamm bis zur Krone und hüllen ihn gleichsam in ein grünes Gewand. In der Nähe hat mein Oheim ein zierliches Lusthäuschen erbaut. In diesem verweile ich oft halbe Tage lang bei meinen Arbeiten, und dann ist kein Mensch zufriedener, als ich.

Zwei freie Nachbildungen.

a. Oestlich von dem Dörfchen O. befindet sich hinter einer Mühle ein Schwefelbrunnen. Auf der einen Seite führt zu demselben von der Landstraße her ein

reinlicher Fußpfad, auf der anderen ein Steg über den nahen Bach. Acht bis zehn Stufen hinab geht es zur Quelle, die vor einigen Jahren neu gefaßt wurde. Die unter die Röhre gelegte größere Steinplatte ist vom abgelagerten Schwefel gelblich weiß, das Wasser jedoch hell und klar, verbreitet aber einen Geruch, ähnlich dem fauler Eier. Der etwas eingeengte Platz wird durch eine Gruppe junger Pappeln angenehm beschattet. Unter diesen werden während des Sommers von der Gemeinde mehrere Bänke aufgestellt. Vorübergehende Fremde pflegen hier ein wenig zu ruhen und sich mit einem frischen Trunke zu laben. Nach vollbrachtem Tagewerke versammelt sich hier die Jugend des Dorfes in traulicher Unterhaltung. Und ruft die Stunde zum Schlafengehen, dann singen sie noch ein schönes Liedchen, und Jeder begibt sicht zur Ruhe.

b. Durch den Garten meines Oheims fließt ein klarer Bach. An verschiedenen Stellen sind über denselben Stege gelegt; an einer anderen ist eine Brücke erbaut. Auf dieser steht ein steinernes Häuschen mit zwei großen Glasfenstern, die rechts und links zu den beiden reich bevölkerten Bienenständen eine liebliche Aussicht gewähren. Neben dem Eingange ist es mit Holzstäben vergittert und durch die breiten reinlichen Blätter des Pfeifenstrauches dicht bedeckt. Hier sitze ich gern und bewundere den Fleiß der Biene, während der liebe Großvater mir Vieles von der Königin, den Brut- und Arbeitsbienen erzählt. Mir kommt dann allemal das schöne Gedicht in den Sinn: „Kinder, geht zur Biene hin ꝛc. ꝛc."

Auszuführende Nachbildungen zur freien Bearbeitung.

1.

Um das Wohnhaus eines Landmannes sind verschiedene Traubenstöcke angepflanzt. Die Reben schießen (Bedeutung?) die Mauer hinauf; sie sind stark belaubt und haben Früchte, welche zu reifen anfangen. Nach der Straße zu steht unter einem derselben eine bewegliche hölzerne Bank. Abends im hohen Sommer sitzen Eltern und Kinder darauf, um von ihren Arbeiten auszuruhen. Die kleine Anna sucht neben die Mutter, Karl neben den Vater zu kommen. Wie finden die übrigen Geschwister Platz? Sind Vater und Mutter mit ihnen zufrieden? Wer erzählt ein Geschichtchen aus alter Zeit?

2.

Im Hofe steht ein großer Maulbeerbaum. Beschreibung desselben mit der runden Bank um den dicken Stamm. Wann und warum halte ich mich gern da auf?

3.

In der Nähe der Stadt, des Dorfes, ist ein großer Platz. Beschreibung desselben. In ihrer freien Zeit kommen die Knaben hier zusammen. Sie spielen Klicker, Ball u. dgl., lassen weiter auf dem Hügel ihre Drachen steigen.
u. s. w u. s w

§. 309. II. Sätze, welche aus Haupt- und Nebengliedern bestehen.

Lesestück Nr. 8.

Der arme Greis.

An einem feuchten, kalten Herbsttage kam ich in einen großen Wald. Unter einem hohen Ahornbaume sah ich einen armen Greis, welcher auf einer Bürde dürren Holzes lag und schlief. Einige große gelbe Blätter, die von dem Baume abgefallen waren, schienen ihn decken zu wollen. Die Hände hatte er gefaltet, und in seinem linken Arme ruhte der lange Stab, welcher die Stütze seines Alters war. Seine Kleidung war sehr dürftig, und sein weißes, lockiges Haar war vom Winde und Regen ganz verworren. Im Schlafe stieß er bisweilen Seufzer der Mattigkeit aus; sein Gesicht aber behielt eine heitere Ruhe. Durch einen starken Windstoß, der die Blätter rascher und rauschender vom Baume herab-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

warf, wurde er geweckt. Er stand auf und nahm seine Bürde wieder auf die Schulter. Mit gesenktem Haupte und wankenden Füßen ging er an seinem Stabe weiter.

A. Logische Uebung. §. 310.

Notizen zur Besprechung.

1. Ahorn gibt es etwa 32 Arten, meist hohe Bäume mit knotigen Aesten. Ihre Blätter (handf.-5lappig) sind groß, den Traubenblättern sehr ähnlich und daran die Bäume kenntlich. In den Wäldern trifft man den weißen Ahorn, den Spitz- und Feldahorn.

Greis = ein Mann im hohen Alter. — Kreis?

Bürde = Last, Schwerzutragendes (hier das Bündel).

Stab = freies Stützholz zum Gehen, auch Stock. Was ist ein Maßstab? — Wanderstab? — Bischofs-, Richter-, Ritter-, Marschalls- und Kommandostab? (Zeichen der Würde und des Amtes.)

Seufzen (ächzen, stöhnen) = tief aufathmend den Athem ausstoßen. Was ist sonach ein Seufzer der Mattigkeit?

Dürftig ist der, dem die Nothwendigkeiten des Lebens fehlen. Die Kleidung ist dürftig heißt demnach? —

2. An vielen Orten in der Nähe eines Waldes ist es den armen Leuten erlaubt, wöchentlich ein- oder zweimal in dem Walde das dürre abgefallene Holz zu sammeln. An solchen Tagen sieht man oft Klein und Groß damit beschäftigt und mit zusammengebundenen, schweren Bündeln nach Hause eilen. Auch der arme Greis unserer Erzählung war tief im Walde und hatte fleißig gesammelt. Eine solche Arbeit war für den alten Mann, der sich an einem Stocke stützen mußte, hart und anstrengend. Noch weit härter und beschwerlicher aber wurde ihm der Heimweg. Er brachte seine Last Holz nicht weit. Schon im Walde, noch ehe er das Freie erreichte, mußte er seine Bürde abwerfen. Matt und müde legte er sein Haupt darauf und — schlief ein. Es war unter dem hohen Ahornbaume. Da sah ihn der Wanderer, der uns das Alles so deutlich beschreibt. . . . Welch' ein schönes Bild könnte daraus ein geschickter Maler machen! Man würde darauf sehen einen Theil des großen Waldes, den Ahornbaum, unter demselben das Gebund Holz, darauf den liebenswürdigen Greis in armer Kleidung, mit heiterem, ruhigem Gesichte, weißem, lockigem Haare ꝛc. ꝛc.

3. Einige große gelbe Blätter schienen ihn decken zu wollen. Die Blätter aber, überhaupt Sachen, haben keinen Willen, keinen Schein von Willen; sie können nicht wollen. Welches ist demnach der Sinn dieser Worte? Das ist bildlich gesprochen. Der alte, arme Mann lag bei kaltem Wetter so schlecht gekleidet unter dem Baume, daß Jeder, der ihn sah, von Mitleid gerührt, mit einem warmen Tuche ihn hätte zudecken mögen. Diesen Liebesdienst schienen selbst die von dem Ahornbaume herabfallenden welken Blätter ihm erweisen zu wollen.

B. Grammatische, orthographische und stylistische Uebungen. §. 311.

I. Die Beifügung (und Beifüge-Sätze).

a) Mündlich.

Wenn auch im Allgemeinen der Herbst rauh und unfreundlich ist; so gibt es doch in dieser Jahreszeit auch oft noch Tage, die mild und sonnig sind. Nicht ein Herbsttag ist, wie der andere. Es ist gewiß ein großer Unterschied, ob der arme, alte Mann, der von Noth getrieben, im Walde mühsam sich eine Last dürren Holzes zusammen suchte, an einem trockenen, warmen oder an einem feuchten, kalten Tage in seiner schlechten Kleidung unter dem Ahornbanme auf seiner Bürde lag und schlief. Es ist deßwegen für eine treue Darstellung hier nicht gleichgültig, ob man den Herbsttag näher bestimme oder nicht. Ob der

Wald groß oder klein und der Ahornbaum hoch oder nieder war, ist nicht weniger von Bedeutung.

Es ist dies nämlich für einen Holzsammler nicht einerlei. Warum? — Auch ist man unter einem hohen Baume vor Wind und Regen mehr geschützt, als unter einem jungen oder niederen Baume. Wenn aber der Wald groß und der Baum hoch ist, so darf ich nicht sagen, daß jener klein und dieser nieder sei; denn sonst würde ich eine unwahre, unrichtige Beschreibung machen, und ein Anderer, der sie hörte oder läse, bekäme so keine wahre, keine richtige Vorstellung von dieser Sache. — Eben so ist es, wenn ich die Dinge gar nicht bestimme. — Nicht alle Greise sind arm; es gibt auch reiche, vornehme, kranke ꝛc. ꝛc. Greise Nicht jeder von diesen sucht Holz im Walde, und nicht jeder, der Holz im Walde sucht, liegt vor Mattigkeit auf solch hartem Lager. Wie ganz anders auch würden wir berührt werden, wenn es hieße: „An einem trockenen, warmen Herbsttage kam ich in einen lichten Wald. An einem freien Platze sah ich einen vornehmen Greis, welcher im Sonnenschein auf weichem Moose lag und schlief ꝛc. ꝛc."

Auf diese Weise wird die ganze Erzählung (nicht vor, sondern mit dem Schüler) besprochen; denn nur so erkennt dieser, was näher bestimmt werden muß und wie wichtig die nähere Bestimmung eines Dinges sei. —

Leset den ersten Satz! — Zählet die darin vorkommenden Dinge auf! Gebet nun an, ob und wodurch sie näher bestimmt sind! Der Schüler spricht oder muß veranlaßt werden zu sprechen: Der erste Satz heißt: „An einem feuchten, kalten Herbsttage ꝛc." Darin kommen zwei Dinge vor: Herbsttag und Wald. Das erste Ding ist näher bestimmt durch die Worte feuchten und kalten. Dies sind zwei nähere Bestimmungen Das zweite Ding ist näher bestimmt durch das Wort großen. Das ist eine nähere Bestimmung. — Richtig! Eine jede nähere Bestimmung eines Dinges nennt man Beifügung. Wo also kein Ding ist, kann auch keine Beifügung sein. Sätze mit Beifügungen sind erweiterte Sätze. Wiederholt!

Leset den zweiten Satz bis zum Worte „Greis"! — Auch in diesem Satze sind zwei Dinge genannt: Ahornbaum und Greis. Es war ein hoher Ahornbaum und ein armer Greis. Das Wort „hoher" drückt eine Beifügung aus zu dem Dinge „Ahornbaum" und „armen" eine solche zu „Greis." — Richtig! Es gibt in der Welt aber gar viele arme Greise. Ich kannte einen armen Greis, der jeden Morgen zur Kirche wankte und betete; einen anderen armen Greis, der jeden Mittag bei seinem Wohlthäter zu Tische kommen durfte; noch einen armen Greis, welcher von seinem guten Sohne kindlich geliebt und sorgsam gepflegt wurde; wieder einen armen Greis, der auf dem Wege oft vor Entkräftung stehen bleiben und ausruhen mußte; ich sah einen armen Greis, der auf der Bank vor seiner Hütte lag und die Vorübergehenden um Almosen anflehete; einen armen Greis, der auf seinem Krankenlager vor Schmerzen jammerte und weinte. Unter dem Ahornbaume sah Jemand, der es uns erzählet, auch einen armen Greis. Was war denn das für ein armer Greis? Vielleicht ein armer Greis, der am Sterben lag? oder: der um eine Gabe bat? — Nein! Es war ein armer Greis, welcher auf einer Bürde dürren Holzes lag und schlief.

Durch diese Worte ist der arme Greis näher bestimmt. Man merkt es auch schon an „welcher" (denn damit ist ja doch der arme Greis gemeint), daß sie zu „Greis" gehören oder sich auf diesen beziehen, ihn näher bezeichnen. In diesem Worte „welcher" („der") liegt die verbindende oder beifügende Kraft. Die nähere Bestimmung des Dinges (Person) Greis ist also hier nicht durch ein Wort, sondern durch viele, durch einen ganzen Satz ausgedrückt Solche Sätze nennt man —? Beifügesätze. Welches ist also der Unterschied zwischen einer (einfachen) Beifügung und einem Beifügesatz? —

Die Person „Greis" hat also zwei nähere Bestimmungen; die eine ist eine Beifügung (armen), die andere ist ein Beifügesatz. — Dieser Beifügesatz: „welcher auf einer Bürde dürren Holzes lag und schlief", steht demnach nicht für sich allein da; er vertritt nur die Stelle eines Gliedes im

anderen Satze, zu dem er gehört. Für sich allein, ohne den anderen, ist er deßhalb auch gar nicht verständlich. Ihr versteht ihn wohl, weil ihr denselben im Zusammenhange mit dem vorhergehenden, zu dem er gehört, schon mehrmals gelesen und gesprochen habet. Aber wir wollen einmal annehmen, es komme eben ein Knabe aus einer anderen Schule zu uns herein, und ihr würdet ihm weiter Nichts sagen, als: „welcher auf einer Bürde dürren Holzes lag und schlief" — könnte der das verstehen? Sicher nicht! Warum? Er wüßte nicht, wer mit dem „welcher" gemeint sei. Und wollte man auch an die Stelle des Wortes „welcher" die Worte: „Ein armer Greis" setzen, so wäre dies: „Ein armer Greis auf einer Bürde dürren Holzes lag und schlief" ein unverständliches, schlechtes Deutsch. Wenn ihr aber diesen Satz so aussprechen würdet: „Auf einer Bürde dürren Holzes lag und schlief ein armer Greis," ja, so könnte man ihn verstehen; oder: „Ein armer Greis lag und schlief auf einer Bürde dürren Holzes."

Sätze, die man für sich allein nicht verstehen kann, nennt man Nebensätze; die anderen — Hauptsätze, beide verbunden — zusammengesetzte Sätze (Satzgefüge); wiederholet! „Unter einem hohen Ahornbaume sah ich einen armen Greis" = Haupt- oder Nebensatz? — Warum? —

In jedem Satze gibt es wie viele Hauptglieder? Zwei. Subjekt und Prädikat; alle anderen sind Nebenglieder. Ist also die Beifügung ein Haupt- oder Nebenglied des Satzes? — Beifügungen sind Nebenglieder, und Beifügesätze sind Nebensätze; diese stehen für die einfachen Beifügungen. Beifügesätze werden von den Hauptsätzen durch Beistriche getrennt.

Leset den dritten Satz ohne die Worte: „die von dem Baume gefallen waren!" Die Schüler lesen: „Einige große gelbe Blätter schienen ihn (wen?) decken zu wollen." —

Im Walde gibt es verschiedene Blätter: grüne, gelbe, dürre ꝛc. ꝛc.; unter diesen schienen ihn die gelben decken zu wollen und zwar nicht die kleinen gelben, sondern die großen gelben, und diese wiederum nicht alle, sondern nur einige große gelbe. Durch das Wort gelbe werden also die Blätter näher bestimmt und durch große die gelben Blätter. — Erinnert euch nur an Das, was ich euch über Bildung der Mehrzahl gesagt habe! (Kurze Wiederholung.) Wenn ich sage: Große gelbe Blätter deckten ihn; so ist das, die Zahl angehend, am unbestimmtesten gesprochen; es könnten zwei oder auch Tausend und mehr sein. Sage ich aber: Einige große gelbe Blätter ꝛc.; so ist die Menge der Blätter zwar immer noch nicht in Bezug auf die Zahl bestimmt; allein einige sind mehr als zwei und weniger als Tausend. Wie viele denn? — Was gibt sonach das beigefügte Zahlwort einige an? Wie heißen die anderen unbestimmten Zahlwörter? — Welche von den großen gelben Blättern schienen den Greis decken zu wollen? Nur einige von denjenigen großen gelben Blättern, die von dem (Ahorn-) Baume gefallen waren (und ihn trafen, während er unter demselben lag und schlief), nicht einige von denjenigen, die schon früher abgefallen waren und auf dem Boden lagen. **Einige große gelbe Blätter** sind also näher bestimmt durch den Satz: die von dem Baume gefallen waren. Dieser Beifügesatz steht zwischen den Gliedern des Hauptsatzes; er wird deßhalb auch Zwischensatz genannt und durch zwei Beistriche vom Hauptsatze getrennt.

So ist die Uebung an diesem und an anderen Lesestücken so lang fortzusetzen, bis die Schüler vollständig sicher sind.

b) Schriftlich.

Nach folgendem Muster, welches der Lehrer an die Wandtafel schreibt, sind die Beifügungen und Beifügesätze aus den besprochenen Lesestücken von den Schülern niederzuschreiben und zu unterstreichen.

An einem . . . . . feuchten, kalten Herbsttage
kam ich in einen . . . großen Wald.
Unter einem . . . . . hohen Ahornbaume

sah ich einen . . . . . armen Greis, welcher auf einer Bürde dürren Holzes lag und schlief.
Einige große gelbe Blätter, die von dem Baume gefallen waren,
. . . in . . . . . seinem linken Arme
ruhte der . . . . . lange Stab, welcher die Stütze seines Alters war.
u. s. w.

Fortsetzung.

a) Mündlich.

Welche Dinge in der Erzählung sind hier näher bestimmt
1. durch Eigenschaftswörter?
2. durch Dingwörter?
3. durch Fürwörter?
4. durch ganze Sätze? ꝛc. ꝛc.

1. Wodurch werden zwei oder mehrere beigefügte Eigenschaftswörter, die sich auf ein (gemeinsames) Ding beziehen, verbunden und getrennt? z. B. feuchten, kalten Herbsttage = feuchten und kalten Herbsttage, und: sein weißes, lockiges Haar = sein weißes und lockiges Haar. Warum nicht desgl. in dem Falle: große elbe Blätter? Weil (nach der vorausgegangenen Erklärung) das vorangehende Eigenschaftswort (große) nicht zu dem Dingworte allein, sondern auch zu dem mit dem anderen Eigenschaftsworte schon verbundenen Dingworte (gelbe Blätter) gehört. (Die Betonung gibt dem Kinde den besten Wink hierfür.) Diese beiden beigefügten Eigenschaftswörter dürfen weder (= nicht) durch Bindewörter (und) verbunden, noch (= nicht) durch einen Beistrich getrennt werden. (weder — noch = nicht — nicht.)

Vergleichet die beiden Sätze:

1. An einem feuchten Herbsttage kam ich in einen großen Wald.
2. An einem kalten Herbsttage kam ich in einen großen Wald.

und gebet an, wodurch sie sich unterscheiden! —

Die beiden Beifügungen feuchten und kalten beziehen sich auf das gemeinsame Satzglied „Herbsttage", und es sind deßwegen die beiden Sätze 1 und 2 zu einem Satze zusammengezogen: An einem feuchten, kalten Herbsttage ꝛc. ꝛc. oder: An einem feuchten und kalten Herbsttage ꝛc. ꝛc. oder: An einem ebenso feuchten, als kalten Herbsttage ꝛc. ꝛc.

Weiter sind die Sätze:

1. . . . sein weißes Haar war vom Winde und Regen ganz verworren;
2. . . . sein lockiges Haar war vom Winde und Regen ganz verworren.

zusammengezogen zu einem Satze = sein weißes, lockiges Haar ꝛc. ꝛc. oder: sein weißes und lockiges Haar ꝛc. ꝛc.

Wie im nackten Satze zwei oder mehrere Prädikate auf ein gemeinsames Subjekt oder eine und die nämliche Aussage auf zwei oder mehrere verschiedene Subjekte bezogen worden, so sind im obigen Falle zwei Beifügungen auf ein gemeinsames Ding bezogen. Solche Sätze, welche mehrere Beifügungen derselben Art haben und sich auf ein gemeinsames Glied beziehen, sind zusammengezogene Sätze. Wiederholt!

(Wie den zusammengezogenen Satz in seinen Hauptgliedern (S. 493—495.), so behandle der Lehrer denselben auch mit Beifügungen derselben Art; insbesondere berücksichtige er die Anwendung der Bindewörter.)

2. Setzet vor die Wörter: Mattigkeit, Kummer, Schmerz, Angst ꝛc. das Geschlechtswort! — Die Mattigkeit, der Kummer, der Schmerz, die Angst. Wer seufzet, seufzet nicht immer wegen Mattigkeit; oft seufzen Menschen vor Kummer, vor Schmerz, aus Angst ꝛc. ꝛc. Da hört man denn Seufzer der Mattigkeit (wessen Seufzer?), Seufzer des Kummers (wessen Seufzer?), Seufzer des Schmerzes (wessen Seufzer?), Seufzer der Angst (wessen Seufzer?) ꝛc. ꝛc.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Dingwort die Mattigkeit ist geändert worden in: der Mattigkeit.
" " der Kummer " " " " des Kummers.
" " der Schmerz " " " " des Schmerzes.
" " die Angst " " " " der Angst.

Wiederholt! Was ist die Biegung der Wörter? — Wodurch sind diese durch Dingwörter ausgedrückten Beifügungen auf „Seufzer" bezogen? 2c.

In diesem Falle kann man nach dem beigefügten Dingworte immer mit „wessen"? fragen. Diesen Fall der Biegung nennt man daher den Wessenfall. Warum nennt man 2c. 2c. ?

3. Seine Kleidung, seine Bürde (mein Hütlein, dein Hütlein, sein Hütlein, unser, euer, ihr Hütlein in der Erzählung von Wilhelm). Durch das (Bei-) Fürwort seine soll bestimmt werden, daß die Kleidung und Bürde dem Greise (der besprochenen Person gehören = die Kleidung des Greises, die Bürde des Greises; ebenso: sein Haar = das Haar des Greises; sein Gesicht = das Gesicht des Greises; in seinem linken Arme = in dem linken Arme des Greises. Setzt man statt der Beifürwörter die entsprechenden Dingwörter und bezieht diese durch die Biegung, so erhält man die Beifügung im Wessenfall.

Setzet den Ausdruck seine Kleidung für alle Personen in Ein- und Mehrheit!

	Einheit.	Mehrheit.	
Sprechende oder 1. Person	meine	unsere	Kleidung.
Angesprochene od. 2. Person	deine	euere	
Besprochene od. 3. Person	seine, ihre, seine . . .	ihre	

u. s. w. u. s. w. tüchtig zu üben!

(Die hinweisenden Fürwörter als Beifügungen an einem anderen Lesestücke!)

4. Durch welches Wort ist der erste Beifügesatz mit seinem Hauptsatze verbunden? Durch das Wort welcher. Durch welches Wort der zweite? Durch die. Der dritte? Wieder durch welcher. Der vierte? Durch der.

Wer ist mit welcher, die, welcher, der in diesen vier Nebensätzen verstanden oder gemeint? Mit dem ersten welcher ist der Greis, mit dem zweiten Worte die sind die Blätter, mit dem anderen welcher ist der Stab, mit dem vierten Worte der ist der Windstoß gemeint. — Welcher, die, welcher, der stehen für die Dinge: Greis, Blätter, Stab, Windstoß; es sind mithin Fürwörter.

Wann müßte der Beifügesatz mit dem Hauptsatze verbunden sein durch welche, welches? Wann mit der, das? — —

. . . . sah ich einen armen Greis, welche auf einer Bürde . . . .
. . . . " " " " " welches " " " . . . .
. . . . " " " " " welcher " " " . . . .

Was ist davon richtig oder was falsch? — Warum?

. . . . sah ich eine arme Frau, welcher, welches oder welche auf einer Bürde 2c.?
. . . . " " ein armes Mädchen, welcher, welches od. welche " " " 2c.?
. . . . " " arme Kinder, welcher, welches oder welche " " " 2c.?

Einige große gelbe Blätter, der oder die oder das von dem Ahornbaume abgefallen? 2c. 2c. — Wonach richten sich diese Fürwörter?

Wenn also der Beifügesatz durch die Fürwörter welcher, welche, welches, und der, die, das mit dem Hauptsatze verbunden wird; so richten sich diese Fürwörter in Geschlecht und Zahl immer nach demjenigen Dingworte, auf welches sich der Beifügesatz bezieht. Wiederholet! Wodurch wird der Beifügesatz vom Hauptsatze getrennt? — Wie, wenn er zwischen den Gliedern des Hauptsatzes steht? 2c.

So bringe der Lehrer an anderen Lesestücken dem Schüler zur Anschauung, daß der Beifügesatz mit dem Hauptsatze auch verbunden werde durch die Wörter wo, woher, wohin, wenn, da, wie 2c. (wann mit daß und ob?), wenn das Dingwort des Hauptsatzes, auf welches sich der Beifügesatz bezieht, einen Ort, eine Zeit, eine Weise bezeichnet; daß es aber fehlerhaft sei, diese Wörter zu gebrauchen, wenn sich, wie oben, der Beifügesatz auf eine Person beziehe. Z. B.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

. . . . . sah ich einen armen Greis, wo (statt: welcher oder der) auf einer Bürde ꝛc.

b) Schriftlich.

Setzet „seine Kleidung," — „sein Gesicht," — „seine Bürde" — in Ein- und Mehrzahl der drei Personen.

Fortsetzung.

§. 312. **1. Umformung der Beifügesätze zu Hauptsätzen.**

Zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Der Lehrer leite die Schüler an, die Sätze:

1) (armen Greis), welcher auf einer Bürde dürren Holzes lag und schlief.
2) (E. g. gelbe Blätter) die von dem Baume gefallen waren.
3) (lange Stab), welcher die Stütze seines Alters war.
4) (starken Windstoß), der die Blätter rascher und rauschender herabwarf.

zu für sich allein verständlichen Sätzen, zu Hauptsätzen, umzubilden, nämlich:

1) Ein armer Greis lag auf einer Bürde dürren Holzes und schlief. Oder: Auf einer Bürde dürren Holzes ꝛc. ꝛc. — Es lag auf einer Bürde dürren Holzes ein armer Greis und schlief.
2) Einige große gelbe Blätter waren von dem Baume gefallen. Oder? (Mit veränderter Wortfolge.)
3) Ein langer Stab war die Stütze seines Alters. Oder?
4) Ein starker Windstoß warf die Blätter rascher und rauschender herab. Oder? ꝛc. ꝛc.

Fortsetzung an anderen Lesestücken.

b) Schriftlich.

Schreibet diese Umformungen nieder!

Fortsetzung.

§. 313. **2. Umformung der Beifügungen zu Beifügesätzen.**

Zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Im ersten Satze: An einem feuchten, kalten Herbsttage kam ich in einen großen Wald — kommen drei Beifügungen, durch Eigenschaftswörter ausgedrückt, vor.

1. Umformung der ersten beiden zu einem Satze:

An einem Herbsttage, welcher feucht und kalt war, kam ich in einen großen Wald.

2. Umformung der dritten Beifügung zu einem Satze:

An einem feuchten, kalten Herbsttage kam ich in einen Wald, der groß war.

3. Umformung der drei Beifügungen zu Beifügesätzen:

An einem Herbsttage, welcher (der) feucht und kalt war, kam ich in einen Wald, der (welcher) groß war.

Vergleichet diese drei Sätze mit einander und mit dem im Buche stehenden! — Was ist am schönsten und lautet am besten? — Warum? —

Fahret fort, die Beifügungen in den folgenden Sätzen ebenso umzubilden! — — — Wie heißt nun das Lesestück mit allen aus den Beifügungen umgeformten Nebensätzen? An einem Herbsttage, welcher feucht und kalt war, kam ich in einen Wald, der groß war. Unter einem Ahornbaume, der hoch war, sah ich einen Greis, der arm war ꝛc. ꝛc. ꝛc. Möchte man da nicht die Ohren zuhalten?! Wie schleppend, wie unangenehm und schlecht das doch klingt, und wie ganz anders und schön ist es im Buche! —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In einer Erzählung, Beschreibung, in einem Briefe ꝛc. ꝛc. muß man deßwegen überlegen, ob man ein Ding durch einen einfachen Ausdruck, durch ein Wort oder durch einen ganzen Satz näher bestimmen muß und in welcher Abwechslung. Freilich, wenn man nur einen Satz für sich allein hinstellt, dann ist es am Ende einerlei, ob man sagt: An einem feuchten, kalten Herbsttage ꝛc. ꝛc. oder: An einem Herbsttage, welcher feucht und kalt war ꝛc. ꝛc.

Aber im Zusammenhange ist es von großer Wichtigkeit, daß man stets die Form wähle, welche die **Rede** recht klar, geschmeidig und schön macht.

Das lernt man am besten, wie ich euch eben gezeigt habe, durch Vergleichung. Auch nur eine einzige einfache Beifügung in unserem Lesestücke umgebildet zu einem Beifügesatz, würde Etwas daran verderben; es wäre nicht mehr so wohlklingend. Vergleichet noch einmal den letzten Satz: „Mit gesenktem Haupte und wankenden Füßen ging er an seinem Stabe weiter — mit den Umbildungen der Beifügungen: Mit dem Haupte, das er sinken ließ, und mit den Füßen, die (ihm) wankten, ging er an dem Stabe, der sein (eigen) war, weiter. — Gewiß ist der Satz im Lesestücke nicht blos wohlklingender, sondern auch klarer.

Diese Uebung ist sehr fruchtbar; der Lehrer setze sie mündlich und schriftlich an anderen Lesestücken fort; sie bildet das Sprachgefühl und bringt Sicherheit in die Wahl des Ausdrucks und der Form.

b) Schriftlich.

Schreibet diese Umformungen nieder!

Fortsetzung.

3. Umformung der Beifügesätze zu Beifügungen. §. 314.

Zugleich als stylistische und orthographische Uebungen.

a) Mündlich.

Diese Uebung ist von der vorausgegangenen die umgekehrte. Dort haben wir (einfache) Beifügungen in Beifügesätze umgewandelt; hier wollen wir diese zurückführen auf jene. Die Sätze heißen:

1. . . . (armer Greis), welcher auf einer Bürde dürren Holzes lag und schlief.
2. (Einige große gelbe Blätter), die von dem Baume gefallen waren,
3. . . . (lange Stab), welcher die Stütze seines Alters war.
4. . . . (starken Windstoß), der die Blätter rascher und rauschender vom Baume herabwarf.

Ihr sehet, die vier Beifügesätze stehen unmittelbar nach den Dingen (Greis, Blätter, Stab, Windstoß), auf welche sich diese Nebensätze beziehen. Das muß sein. Ein Beifügesatz soll möglichst nahe hinter demjenigen Dinge stehen, welches durch ihn näher bestimmt wird.

Nun sollet ihr den Nebensatz: welcher auf einer Bürde dürren Holzes lag und schlief — so ändern, daß er als Beifügung (nicht Satz) vor „armen Greis" zu stehen kommt, nämlich an die punktirte Stelle: Unter einem hohen Ahornbaume sah ich einen . . . . . ? armen Greis. Wer will es probiren? Die Schüler verbessern sich gegenseitig, und der Lehrer hilft ihnen auf den Weg. — Einer: Unter einem hohen Ahornbaume sah ich einen schlafenden armen Greis. Ein Anderer: Unter einem hohen Ahornbaume sah ich einen liegenden und schlafenden armen Greis — Schon besser! Im Nebensatze ist aber auch angegeben, daß das Liegen und Schlafen auf einer Bürde dürren Holzes geschah; das darf nicht vergessen, nicht ausgelassen werden. Versuchet weiter, wo diese Worte am besten hinpassen und richtig stehen.

Zu 1. Unter einem hohen Ahornbaume sah ich einen auf einer Bürde dürren Holzes liegenden und schlafenden armen Greis.

Ebenso

Zu 2. Einige vom Baume gefallene große gelbe Blätter schienen ihn decken zu wollen.

Zu 3. . . . . und in seinem linken Arme ruhte der die Stütze seines Alters seiende lange Stab.

Zu 4. Durch einen die Blätter rascher und rauschender vom Baume herabwerfenden starken Windstoß wurde er geweckt.

Leset nun die Erzählung im Buche! —

Nochmals von Anfang, aber mit den aus den Nebensätzen umgebildeten Beifügungen! Die Schüler lesen:

An einem feuchten, kalten Herbsttage kam ich in einen großen Wald. Unter einem hohen Ahornbaume sah ich einen auf einer Bürde dürren Holzes liegenden und schlafenden armen Greis. Einige vom Baume abgefallene große gelbe Blätter schienen ihn decken zu wollen. Die Hände hatte er gefaltet, und in seinem linken Arme ruhte der die Stütze seines Alters seiende lange Stab ꝛc. ꝛc. Wie ist es klarer und schöner, so oder so — mit diesen Umformungen oder wie es im Buche steht? — Warum?

b) Schriftlich.

Auch diese Umformungen und Vergleichungen werden schriftlich an anderen Lesestücken, die der Lehrer auswählt, dargestellt.

Stylistisches.

§. 315. Vier skizzirte Nachbildungen zur freien Ausführung am Lesestücke Nro. 8. „der arme Greis."

a. Eine alte Bötin sitzt gebückt neben ihrem vollen Korbe auf einem sogenannten Ruhestein an der Landstraße. Wann? Woher kam sie? Was trägt sie? Sie sieht vor sich auf den Boden, ohne auf die Vorübergehenden zu merken. Warum? Wie sieht sie aus? Wie ist sie gekleidet? Sie ist sehr arm, hält mit der einen Hand (mit welcher?) ihre schwere Last (in welcher Absicht?); darauf liegen einige Milchbrödchen (für wen?). Sie ist Großmutter; wer hilft ihr fort? ꝛc. ꝛc. Wer kennt eine solche Bötin? —

b) Ein armer Mäher liegt an einem heißen Nachmittage der Erntezeit in der Furche neben einem Kornfelde und ist eingeschlafen. Er hatte einen großen Theil des dürren Getreides bereits abgeschnitten und war eben im Begriffe, mit dem Hammer seine Sense zu dengeln (zu schärfen), um . . . .; aber er hat unausgesetzt von 4 Uhr des Morgens gearbeitet und ist deßhalb wohl vor Entkräftung jetzt umgesunken. Seine Sense liegt neben ihm; den Hammer hält er krampfhaft noch in seiner Rechten. Der Köcher (mit dem Schleifstein oder Wetzstein) ist an seinem Leibe durch einen Riemen befestigt. Stelle dich im Geiste vor ihn! Gib Alles genau an, wenn es noch so klein ist; beobachte ihn scharf; was lieset du in seiner Seele? Was thut er beim Erwachen? ꝛc. ꝛc. Vergleiche damit vorerst nochmals die Beschreibung des armen Greises unter dem hohen Ahornbaume!

c. Ich kam an einem schwülen Sommertage in ein armes Dörfchen. Da sah ich auf der steinernen Bank neben dem öffentlichen Brunnen einen hausirenden Besenverkäufer sitzen, der ein Stück Brod aus der Hand aß und von Zeit zu Zeit einen Trunk frischen Wassers dazu nahm. Seine Kleidung war die eines Odenwälders. Von welchem Stoffe und Schnitte? Neu? Geflickt? Zerrissen? Welche Form hatte sein Hut? Sein schweres Bündel und sein langes Stützholz, womit er die auf der einen Schulter ruhende Last im Rücken durchkreuzt oder durchsticht und sie so für beide Schultern geschickt zu theilen weiß, lagen etwas weiter von ihm ab neben an einem Hause. Wie weit ist er schon gegangen? Wie viel hat er verkauft und erlöst? Ist er mit seinem Lose, das ihm Gott beschieden, zufrieden? Was erschließest du aus seinen Gesichtszügen? Ist er jung, noch kräftig, schon alt? Sind ihm an diesem Platze Besen abgekauft worden? Wie lang blieb er hier? ꝛc. ꝛc. —

d. Ein Handwerksbursche liegt neben am Wege unter einem Nußbaume. Er muß einen großen Marsch gemacht haben; denn er ist müde, und seine Füße sind

wund. Seine ausgezogenen Stiefel liegen neben dem Felleisen an seinem Kopfe; er ist eingeschlafen. Von zwei lärmenden Knaben, die eben vorübergehen, wird er aufgeweckt Was thut er? 2c. 2c.

Beschreibe Alles recht genau! —

Lesestück Nr. 9. §. 316.

Jagdscene.

Die Felder und Berge waren mit glänzendem Schnee bedeckt; der Himmel trug das rosige Kleid der schönen Morgenröthe. Da sah ich drei Jäger, welche unter einer hohen Eiche standen. Die größeren Aeste des Baumes trugen eine schwere Last Schnee; die kleineren Zweige waren mit Reif behangen. Die Kleider der Jäger hatten eine hellgrüne Farbe und waren mit blanken Knöpfen besetzt. Zu ihren Füßen lag ein großer Hirsch, dessen rothes Blut den weißen Schnee färbte. Drei dunkelbraune Hunde saßen um den todten Körper und ließen die rothen Zungen lechzend hervorhangen.

A. Logische Uebung. §. 317.

Notizen zur Besprechung.

Wenn die Sonne am Abende für uns untergegangen ist, werden immer noch einige Zeit am (westlichen) Himmel die Luft und die Wassertheilchen, die in ihr schweben, von den Sonnenstrahlen getroffen und erleuchtet. Die rothe und gelbe Farbe des Himmels, die dadurch erzeugt wird, nennt man das Abendroth oder die Abendröthe. Was ist demnach die Morgenröthe?

Ein rosiges Kleid = ein Kleid, das die Farbe der Rose hat (rosa.)

Welches ist sonach der Sinn des Satzes: Der Himmel trug das rosige Kleid der schönen Morgenröthe? —

Lechzen = im hohen Grade Durst empfinden; davon bildlich: eine sehr starke Begierde nach Etwas haben — vor Begierde brennen. Beispiele! . . . . ließen lechzend die rothen Zungen hervorhangen: nach Wasser verlangend. Was ist Thau und Reif? 2c. 2c.

B. Grammatische, orthographische und stylistische Uebungen.

Wiederholung der verschiedenen Satzarten; Aufsuchen des Prädikates, Subjektes und der Beifügung in denselben, insbesondere der den Schülern noch unbekannten Satzglieder als Vorbereitung zu den folgenden Uebungen über Ergänzungen und Umstände. §. 318.

a) Mündlich.

Die Schüler werden angeleitet, sich folgendermaßen auszusprechen:

1. Der erste Satz besteht aus zwei Hauptsätzen, weil jeder für sich ohne den anderen verstanden werden kann (= ein zusammengesetzter Satz, eine Satzverbindung); sie werden (wie hier) getrennt durch einen Strichpunkt. Im ersten Hauptsatze heißt das Prädikat: „waren bedeckt" und die Subjekte: „die Felder und Berge". Die Felder und Berge waren bedeckt = ein zusammengezogener Satz, weil 2c. 2c — Die Subjekte Felder und Berge haben keine Beifügung; dagegen ist das Ding „Schnee" näher bestimmt durch „glänzenden". (Der Schnee glänzte, war glänzend — glänzender Schnee.) Im zweiten Hauptsatze heißt das Prädikat „trug", das Subjekt „der Himmel". Der Himmel trug = nackter Satz, weil 2c. 2c „Rosig" ist eine nähere Bestimmung zu „Kleid", „schöner" eine solche zu „Morgenröthe" und der ganze Ausdruck: „der schönen Morgenröthe" die zweite Beifügung zu „Kleid". —

Welcher Satztheil im ersten und welcher im zweiten Hauptsatze bleibt zu erklären übrig? Im ersten mit (glänzendem) Schnee; im zweiten: das (rosige) Kleid (der schönen Morgenröthe).

Ich will diese euch unbekannten Glieder an die Tafel schreiben und werde in einer folgenden Uebung darauf zurückkommen.

Die Schüler fahren fort:

2. Der zweite Satz ist ebenfalls ein zusammengesetzter Satz; der eine ist eine Haupt-, der andere ein Nebensatz (= Satzgefüge); beide sind deßhalb getrennt durch einen Beistrich. Nebensätze werden unter sich und von Hauptsätzen getrennt durch? —

„Da sah ich drei Jäger" ist der Hauptsatz und: „welche unter einer hohen Eiche standen" ist ein Beifügesatz, weil ꝛc.

„Sah" ist das Prädikat, „ich" das Subjekt. Ich sah = nackter Satz. „Jäger" ist näher bestimmt durch das Zahlwort „drei" und durch den Nebensatz. —

Welcher Satztheil bleibt also in diesem Hauptsatze unerklärt?

(Drei) Jäger. (An die Tafel!)

Wie heißt das Prädikat des Nebensatzes? — Wie das Subjekt? Bildet den Beifügesatz so um, daß er für sich ohne den Hauptsatz verstanden werden kann! (= Hauptsatz.) Nämlich: Drei Jäger standen unter einer hohen Eiche. — Suchet zuerst den nackten Satz, dann die Beifügungen! „Standen" = P., die Jäger („welche") = S. Die Jäger standen = nackter Satz. „Hohen" ist Beifügung zu „Eiche". (Hohe) Eiche bleibt unerklärt. (An die Tafel!)

3. Der dritte Satz ist zusammengesetzt aus zwei Hauptsätzen (= Satzverbindung); sie sind geschieden durch einen Strichpunkt (ohne mit Bindewörtern verbunden zu sein). Verbindet sie mit und! Welches Unterscheidungszeichen müßt ihr nun vor „und" setzen? — Wann wird vor „und" („oder") kein Komma gesetzt? — Verbindet sie mit hingegen oder dagegen! Wo müßten diese Bindewörter stehen? — Wie sind die Sätze zu trennen? — Die Aeste trugen = nackter Satz. Die Aeste des Baumes; des Baumes = Beifügung (im Wessenfall) zu Aeste. Die größeren Aeste (d. B.); größeren = Beifügung zu Aeste. Schwere = Beifügung zu Last; Schnee = Beifügung zu Last. Eine (schwere) Last (Schnee) bleibt unerklärt. (An die Tafel!)

Die Zweige waren behangen = nackter Satz.

Kleinere = Beifügung zu Zweigen.

Reif bleibt als Satzglied unerklärt. (An die Tafel!)

4. Der vierte Satz ist ein zusammengezogener; es beziehen sich darin zwei Prädikate „hatten" (besitzen, besaßen) und „waren besetzt" auf ein gemeinsames Satzglied „die Kleider". Die Kleider hatten und waren besetzt.

„Jäger", „hellgrün" und „blanken" sind Beifügungen zu —? Farbe und Knöpfe bleiben unerklärt. (An die Tafel!)

5. Der fünfte Satz: Zu ihren Füßen lag ein großer Hirsch, dessen rothes Blut den weißen Schnee färbte — ist ein zusammengesetzter Satz; er besteht aus Haupt- und Nebensatz (= Satzgefüge); letzterer ist Beifügesatz zu Hirsch und ist getrennt — ? Ein Hirsch lag = nackter Satz.

Großer = Beifg. zu Hirsch, ihren = Beifg. zu Füßen. (Zu ihren) Füßen bleibt unerklärt. (An die Tafel!)

Durch welches Wort ist der Beifügesatz mit dem Hauptsatze verbunden? Durch „dessen". Formet den Beifügesatz zu einem Hauptsatze um! Was wird in dem Beifügesatze ausgesagt? — Wie heißt also das P., das S.? — Der nackte Satz? Das Blut färbte. Der erweiterte vollständige Satz? Das rothe Blut des (großen) Hirsches färbte den weißen Schnee. —

In dem Beifügesatze steht aber das Wort „Hirsches" nicht; wie kommt es durch die Umformung in den Hauptsatz? Das Wort „dessen" im Nebensatze steht für das Ding (gr.) „Hirsch" im Hauptsatze.

In dem vorigen Lesestücke: „der arme Greis" sind die Beifügesätze alle verbunden durch die Fürwörter: welcher (— e, — es), der, die, das; warum kann dasselbe hier nicht geschehen? In der Erzählung vom „armen Greise" sind die Dinge, worauf sich die Beifügesätze beziehen, sämmtlich Subjekte in den Nebensätzen (wird nachgewiesen), stehen also im Werfall. Hier ist es

anders. Hirsch steht im Nebensatz als Beifügung im Wessenfall zu Blut. Es heißt: das (rothe) Blut des (gr.) Hirsches. Deßhalb 2c. 2c.

Setzet in den Hauptsatz statt des männlichen Dingwortes „Hirsch" ein sächliches z. B. das Reh. Wie müßte nun das verbindende Fürwort heißen? Ebenfalls dessen (r. Blut) 2c. Statt Reh setzet das weibliche die Kuh! Dann müßte es heißen: deren (r. Blut) 2c. Setzet die Mehrzahl: Hirsche, Rehe, Kühe. Wie muß jetzt das verbindende Fürwort im Nebensatze heißen? Deren rothes Blut) 2c.

Folglich:

	Einzahl: männlich — weiblich — sächlich.			Mehrzahl: für alle drei Geschlechter:
Werfall:	der	die	das	die
Wessenfall:	dessen	deren	dessen	derer (derer).

Ebenso entwickle der Lehrer später, nachdem die Ergänzungsfälle erklärt sind, die Biegungsformen im Wem- und Wenfall.

(den weißen) Schnee im Nebensatze ist das euch unbekannte Satzglied. (An die Tafel!)

Im sechsten Satze kommen zwei Prädikate vor „saßen" und „ließen hängen", die sich auf das gemeinsame Satzglied (drei dunkelbraune) Hunde beziehen. Dunkelbraune — todten — rothen = Beifügungen zu —? Die Worte: (um den todten) Körper, (die rothen) Zungen und lechzend sind uns (den Schülern) als Satzglieder unbekannt. (An die Tafel; sie bleiben hier alle stehen, bis ich nach wenigen Tagen euch dieselben kennen lehren werde).

b) Schriftlich.

Schreibet die Beifügungen und Beifügesätze aus diesem Lesestücke auf die Tafeln! Bedienet euch der Ueberschrift: Nähere Bestimmungen zu Dingen.

Z. B. glänzendem . . . . zu Schnee
rosige . . . . . „ Kleid 2c. 2c.

Unterscheidung von bei- und untergeordneten Sätzen. §. 310.

a) Mündlich.

Drei dunkelbraune Hunde saßen um den todten Körper.

Drei dunkelbraune Hunde ließen die rothen Zungen lechzend hervorhangen.

(Beide Sätze sind im Lesestücke, da das Subjekt nur einmal gesetzt ist, zusammengezogen zu einem Satze = zusammengezogener Satz.) In diesen zwei Sätzen sagen wir von den Hunden zweierlei aus; erstens, daß sie . . . , saßen; zweitens, daß sie . . . . hervorhangen ließen.

Beide sind vollständig verständliche Sätze = Hauptsätze (Satzverbindung); einer nimmt dieselbe Stellung ein, wie der andere; sie stehen neben einander, keiner über oder unter dem anderen, sie sind einander beigeordnet, also ohne Bevorzugung, ähnlich wie die Kinder unter einander im Hause gegenüber den Eltern, die Schüler in der Schule vor dem Lehrer, alle gemeine Soldaten vor den Offizieren, die Unterthanen eines Landes vor Gesetz und Fürst. Sie sind einander neben- oder beigeordnet. — Dagegen sind die Kinder den Eltern, die Schüler dem Lehrer, der Gemeine dem Offizier, die Unterthanen dem Gesetze und Fürsten untergeordnet, von ihnen abhängig, oder diese jenen übergeordnet.

Aehnlich verhält es sich mit diesen beiden Sätzen, wenn wir sie in folgender Weise zusammenstellen:

1. Drei dunkelbraune Hunde, welche die rothen Zungen lechzend hervorhängen ließen, saßen um den todten Körper.

2. Drei dunkelbraune Hunde, welche (die) um den todten Körper herumsaßen, ließen die rothen Zungen lechzend hervorhängen. —

Im ersten Beispiele nimmt der Satz: Drei dunkelbraune Hunde saßen um den todten Körper — eine ganz andere Stellung ein, als der: welche die rothen Zungen lechzend hervorhängen ließen. Jener ist vollkommen verständlich — ein Hauptsatz; dieser ist nur ein Glied von jenem, ein Nebensatz; er hat sich nach

Geschlecht und Zahl desjenigen Wortes im Hauptsatze (Hunde) zu richten, auf das er sich bezieht; er ist also von ihm abhängig — ihm untergeordnet.

Im zweiten Beispiele ist es gerade umgekehrt.

Wie also? — Wer spricht sich darüber aus? —

Nun ist es aber keineswegs gleichgültig, wie man es sagt. Die Hauptsache macht man nicht zur Nebensache und die Nebensache nicht zur Hauptsache. Es kommt also darauf an, welchen Gedanken man als den wichtigeren hervorheben und als solchen darstellen will.

Wendet dieses auf die beiden Sätze an!

Vergleichet noch folgende Sätze, und sprechet euch darüber aus!

Die Kleider der Jäger, welche mit blanken Knöpfen besetzt waren, hatten eine hellgrüne Farbe. —

Die Kleider der Jäger, welche eine hellgrüne Farbe hatten, waren mit blanken Knöpfen besetzt. —

Die Kleider der Jäger hatten eine hellgrüne Farbe; auch waren sie mit blanken Knöpfen besetzt. —

Zu ihren Füßen lag ein großer Hirsch; sein rothes Blut färbte den weißen Schnee. —

Das rothe Blut eines großen Hirsches, der zu ihren Füßen lag, färbte den weißen Schnee. —

Zu ihren Füßen lag ein großer Hirsch, dessen rothes Blut den weißen Schnee färbte. —

b) Schriftlich.

Der Lehrer setze diese Umformung mündlich fort; er stelle aus den Lesestücken im Buche eine Anzahl solcher Sätze zusammen und weise die Schüler darauf hin; diese müssen alsdann selbst schriftlich die Fortsetzung aus dem Buche heraus unternehmen.

§. 320. Lesestück Nr. 10.

Der Himmel nach einem Gewitter.

Das Gewitter hatte sich langsam nach Osten hinabgesenkt; im Westen lag der Himmel wieder im reinsten Blau; nur um die Sonne, welche sich dem Untergange näherte, hatten sich einige zarte, wollichte Streifen gebildet, in denen die Sonne zu ruhen schien. Der Rest des Gewittergewölkes war scharf abgegränzt und hatte eine ruhigere, feste Haltung gewonnen. Nur im Südosten stand über der grauen Wand eine große tiefdunkle Wolke, die wie ein Gebirge in die mannigfaltigsten Zacken und Kuppen nach oben auslief und an den Seiten die vielfachsten Vertiefungen zeigte. Sie blieb fast ganz unverändert; selbst einzelne Bilder, die sich an ihrem Rande erhoben, hielten eine feste Gestalt und Lage. Sie war rings herum bis an die Masse des unteren Gewölkes mit einer silberweißen Kante umzogen, und trotz der untergehenden Sonne zeigte sich nirgends eine gelbliche Gluth oder bräunliche Mischung; die Strahlen schienen das Innere derselben nur noch dunkler zu machen. Sie hatte dabei ein höchst friedliches Ansehen, und dieses fiel um so mehr auf, da man das starke Gewitter noch in Erinnerung hatte, von welchem die düsteren Gewölke des Nachmittags begleitet gewesen waren. Erst nach vollem Sonnenuntergange theilte sie sich in mehrere einzelne schwere Wolken, zwischen denen der klare Mond wundersam umherzog. —

§. 321. ## A. Logische Uebung.

Vorbemerkung.

Wenn die Schüler im Orientiren geübt und angeleitet worden sind, zu verschiedenen Zeiten, bei Spaziergängen oder sonst von einem freien Orte aus, den Himmel mit Aufmerksamkeit anzuschauen und sich darüber auszusprechen; — dann

ist kein Zweifel: sie verstehen die Beschreibung ohne jede Erklärung. Wenn nicht, so ist in diesem Falle vor Allem nothwendig, ihnen die Himmelsgegenden zu erklären, sie aufmerksam zu machen auf die Entstehung eines Gewitters, auf den Himmel vorher und während desselben, auf die Bedeutung der „grauen Wand", auf die Vergleichung der „großen tiefdunkeln Wolke" mit einem „Gebirge von Zacken und Kuppen" ꝛc. ꝛc. Will der Lehrer noch etwas tiefer eingehen, so könnte er etwa Folgendes mit den Schülern durchsprechen:

1. Das Gewitter hatte sich langsam nach Osten hinabgesenkt. Was hat sich denn da eigentlich hinabgesenkt, wenn wir sagen: das Gewitter? — Hat sich der Blitz hinabgesenkt oder der dadurch verursachte und deßhalb darauffolgende Donner oder die Wolke, das Gewölk? — Der Blitz senkt sich gewiß nicht, am allerwenigsten langsam, an einer Stelle am Horizonte hinab; er fährt vielmehr mit der größten Schnelligkeit im Zickzack nach allen Richtungen und am weiten Himmel hin. (So schnell, wie der Blitz, mit Blitzesschnelle.) Der den Blitz begleitende starke Schall, der Donner, verhallt (vergeht) im unendlichen Raume; von ihm kann man nicht sagen, daß er sich hinabsenke nach Osten (oder Westen). Auch die Wolke an sich konnte nicht das Gewitter sein; denn sonst könnten wir jede Wolke ein Gewitter nennen. Und doch hat sich das Gewitter hinabgesenkt? Was war nun das sich Hinabsenkende? — Die ganze Naturerscheinung des Gewölkes mit Donner und Blitz.

(Wetter — Unwetter, Gewitter — Ungewitter: welche Bedeutungen? Was heißt: Gott behüte uns vor dem Ungewitter des Krieges? ꝛc. ꝛc.)

2. Man kann sagen: Das Gewitter sinkt nach Osten hinab, ist hinabgesunken, war hinabgesunken ꝛc.; nicht aber: das Gewitter sinkt hinab, ist hinabgesenkt, war hinabgesenkt ꝛc. ꝛc., sondern: das Gewitter senkt sich hinab, senkte sich hinab, hat und hatte sich hinabgesenkt ꝛc. Senken ist nicht = sinken; senken heißt: sinken machen. Den Todten ins Grab senken, heißt? Machen, daß er hinabsinke. „Es wäre besser, man bände ihm (wem?) einen Mühlstein an den Hals und senkte ihn in" ꝛc. ꝛc. Durch den Mühlstein machen, daß der Verführer der Unschuld in die Tiefe des Meeres sinke. Vor Aufbau eines Hauses ꝛc. auf nicht fester Unterlage werden Steine u. dgl. hinabgesenkt, damit das darauf errichtete Gebäude später nicht sinke, d. h. sich nicht nach unten bewege aus Mangel eines festen Fundamentes. Sinken = sich nach unten bewegen — wie fallen; nur drückt das Sinken aus, daß das sich Niederbewegen allmählig und in geringerem Grade (was die Beschreibung noch besonders durch das Wort langsam ausdrückt) geschehe, als das Fallen. Stürzen (mit Sturm) = ein heftiges Bewegen nach jeder Richtung, welche es auch sei. Z. B. Er stürzt vor Freude oder Angst die Treppe herauf. Ein Reiter stürzt mit dem Pferde, wenn dies plötzlich oder mit Heftigkeit geschieht; er fällt, wenn er mit demselben aus der geraden Richtung auf den Boden zu liegen kommt; er sinkt mit ihm z. B. in einen Sumpf. Wenn die Geschäfte eines Handlungshauses schlecht gehen, so sagt man: es sinkt. Wann fällt es? Wenn es seine Zahlungen einstellen muß und keinen Credit (kein Vertrauen) mehr hat. Der Feldherr im Kampfe sinkt (von einer feindlichen Kugel getroffen) — er ist gefallen — (geblieben) heißt? — Ein Mensch in seiner Sittlichkeit sinkt; er ist gesunken? — (Aber: er singt? — (Die Mauer, der Thurm auf der einen Seite, der Boden, das halb untergegangene Schiff ꝛc. ꝛc. haben sich mehr und mehr gesenkt? Aber: der Knabe hat sich am heißen Ofen das Kleid, am Licht die Haare gesenkt?) ꝛc. ꝛc.

3. Das Gewitter hatte sich langsam hinabgesenkt. Wohin? — Nach Osten. Das über uns hingezogene Gewitter kam demnach woher? — Von Westen. Warum? — Wenn z. B. ein Gewitter von Südwest oder von Nordwest käme und in gerader Richtung sich hinzöge, so müßte es im ersten Falle nach Nordost, im zweiten nach Südost sich hinabsenken; denn dieß wären die Endpunkte dieser Richtung. —

Was wäre es aber für ein Unterschied, wenn es in der Beschreibung hieße: Das Gewitter hatte sich langsam im Osten hinabgesenkt? — Dieses im gäbe den Ort an, wo? d. h. an welcher Stelle oder an welchem Punkte des Gesichtskreises das Gewitter sich hinabgesenkt hätte. Dann aber wäre nicht die Richtung

angegeben, wohin sich das Gewitter gezogen und darum auch nicht die, woher es gekommen. Für uns könnte es aus Süd und Nord kommen, sich am Horizonte hinziehen und dennoch im Ostpunkte hinabsenken. Dann würde es freilich unsern Zenith nicht berühren und deßhalb auch kein Gewitter für uns sein.

Daß das Gewitter, welches sich nach Osten hinabgesenkt, wirklich von West gekommen ist, also, wie es oft nicht geschieht, in gerader Richtung getrieben wurde, liegt auch noch im zweiten Satze ausgesprochen: „im Westen lag der Himmel wieder im reinsten Blau. Also rein blau war diese eine Himmelshälfte, nicht aber die andere; dahin hatte sich ja die Masse gezogen. Das wieder in dem Satze zeigt an, daß der westliche Himmel vor (wenn auch nicht kurz vor) dem Gewitter schön blau war (und jetzt wieder so ist, = Wiederholung), nicht aber während desselben. Ihr sehet daraus, welche Bedeutung die Wörter nach, vor, von, im, während 2c. 2c. haben in den Verbindungen: nach Osten, im Osten, von Westen, vor und nach dem Gewitter und während desselben 2c. Ich werde in einer andern Uebung darauf zurück kommen. —

4. Der Ausdruck: „im Westen lag der Himmel wieder im reinsten Blau", heißt nichts Anderes als: im Westen war (ist) der Himmel wieder rein blau.

Aehnliche Ausdrücke sind: Die Gegend lag im Finstern = war finster oder dunkel. Das Thal lag im Nebel = war nebelig 2c. 2c.

Die Sonne schien in wollichten Streifen zu ruhen. Wollicht. Warum werden die Streifen wollicht genannt? — Warum nicht wollig? — Welche Stoffe nennt man wollig (wollreich)? — Welches Obst ist steinicht? — Warum nicht steinig? — Ist der mit Steinen überschüttete Weg steinig oder steinicht? — Warum? — Welliges oder wollichtes Haar? — Welche Bedeutung hat demnach die Silbe icht? — Viele helle Wölkchen am Himmel, die aussehen, wie Wolle, Aehnlichkeit mit der Wolle haben, heißt man? — Schäfchen. — Die Sonne schien in den wollichten Streifen zu ruhen. Es war also nur Schein, keine Wirklichkeit. (Die Bewegung der Sonne von Osten nach Westen ist übrigens auch nur Schein. Doch werdet ihr später noch lernen, wie sich das verhält.) Sie geht im Westen unter; sie steht also nicht, kann deßhalb auch nicht wirklich in den wollichten Streifen ruhen. Wie kam aber der Beobachter zu solchem Ausdruck? Er kam dazu, weil in diese wollichten Streifen, die bei Windstille nicht fortgetrieben wurden, die Sonne sich gleichsam niedergelassen zu haben und stille zu stehen schien.

5. Der Rest des Gewittergewölkes war scharf abgegränzt und hatte eine ruhigere, feste Haltung gewonnen.

Was denkst du dir unter dem Rest des Gewittergewölkes?

Das Gewitter hatte sich nach Osten hinabgesenkt; das am Himmel noch sichtbare oder übrig gebliebene Gewölk daran war dieser Rest. — War scharf abgegränzt. Sprich dich darüber aus!

Ich denke mir das so: Viele Wolken beisammen waren dieses Gewölk. Wo dasselbe aufhörte, war seine Gränze. Diese Gränze war sehr kenntlich; man hätte sie deutlich durch eine Linie darstellen oder abzeichnen können; der Rand war also nicht verschwommen und verwischt, wie das oft bei Wolken der Fall ist, die da immer dünner und durchsichtiger werden, daß man gar nicht sagen kann, wo sie eigentlich aufhören. Ich denke dabei an meine Schrift oder an eine an die Tafel gezeichnete Figur, etwa an ein Drei- oder Viereck 2c 2c., das weich mit Kreide ausgefüllt ist. Sobald ich mit der Hand fest darüber hinfahre, sind die Buchstaben, Ziffer, die Zeichnung 2c. 2c. verwischt und die Größe derselben nicht mehr recht kenntlich und genau. Aehnlich, wie die flache Hand nun die Kreide von der Figur 2c. ab- und über die Tafel hin in immer dünnerer Schichte weiter getragen hat, so treibt es auch der Wind oft mit den Wolken; er streicht an den Wasserschichten hin und macht, daß sie nach ihrem Umfange zu an Dichtigkeit allmählig so abnehmen, daß man die Gränze nicht mehr genau angeben kann. — Wann hört der Tag auf, und wann fängt die Nacht an? — Ist der Tag von der Nacht demnach scharf abgegränzt oder nicht? — Was liegt dazwischen? — Wann fängt die Dämmerung an, und wann hört sie auf? 2c. 2c.

Und hatte eine ruhigere, feste Haltung gewonnen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gib an, warum man das jetzt sagen konnte! — Während des Gewitters war das Gewölk über uns unruhig; es war von einem starken Winde begleitet, der in verschiedenen Höhen verschieden strömte (Windströmungen) und die Wolken langsamer oder schneller über einander hin- und her-, das Ganze jedoch nach Osten trieb. „Die Wolken zieh'n und kreuzen sich." Nachdem nun das Gewitter vorbei war und der Wind sich nach und nach gelegt hatte, bewegte sich auch das Gewölk weniger, oder, was dasselbe ist, es hatte sich ruhiger gehalten und stand (jetzt im Osten) ziemlich fest. Diese Haltung des Gewölkes ist in der Beschreibung gemeint. —

Es ꝛc. hatte eine . . . . Haltung gewonnen = angenommen.

Wenn die Kinder in der Schule mit gekrümmtem Rücken, herabhängendem Kopfe, gebückt dasitzen, so ist ihre Haltung nicht wie? Nicht gerade, nicht aufrecht, nicht anständig, nicht gesund ꝛc. Und wie, wenn sie jeden Augenblick umhersehen, mit einander schwätzen und sich dabei bewegen? — Wann kann aber der Lehrer sagen: Ihr seid jetzt brav, ihr habt eine ruhige oder ruhigere, feste Haltung angenommen? —

6. Nur im Südosten stand über der grauen Wand eine große tiefdunkle Wolke, die wie ein Gebirge in die mannigfaltigsten Zacken und Kuppen nach oben auslief und an den Seiten die vielfachsten Vertiefungen zeigte. —

Was ist das für eine graue Wand im Südosten? — Wer hat sie dort erbaut? — Woher ist ihre Farbe? — Wer von euch hat sie je gesehen? — Nicht nach, sondern im Südosten, also dort, wo der Himmel die Erde zu berühren scheint, steht sie, so weit von uns entfernt, und — doch noch sichtbar! Der höchste Baum auf dem nächsten Berge, die Berge selbst, die große Kirche im Dorfe, der hohe Dom in der Stadt: wie klein erscheinen sie alle, wenn man nur wenige Stunden davon entfernt ist! Und nun denkt euch die Mauer am Horizonte! Wie groß mag sie wohl sein? — Aus Allem werdet ihr erkennen, daß es keine Wand war von Menschenhänden gemacht; es war eine graue Wand, die an jenem Tage nach dem Gewitter am südöstlichen Himmel stand und herabreichte bis auf die Erde. — Aus welchem Stoffe war sie nur errichtet? —

Mehrere wollen sprechen. Einer: Ich weiß nun, was ich mir unter der grauen Wand vorzustellen habe. In weiter Ferne erscheint uns der trübe Himmel mit dem herabfallenden Regen als Eine Masse, als eine einzige auf der Erde ruhende große graue Wolke, die senkrecht aufgethürmt dasteht, wie eine Riesenmauer aus alter Zeit. Diese Erscheinung „im Südosten" ist graue Wand genannt. — Ueber derselben stand eine große tiefdunkle Wolke, die mit einem Gebirge verglichen wird. Viele Wolken beisammen = ein Gewölk; zusammenhängende Berge = ein Gebirg. Wer in einem solchen schon herumgekommen ist, kann sich leicht jene Wolke vorstellen und umgekehrt, wer eine ähnliche Wolke gesehen hat, stellt sich leicht ein Gebirg vor. Große hervorragende und spitz zulaufende Felsen nennt man Zacken, Felsenzacken; die abgerundeten oberen Theile des Gebirges Kuppen. Dazwischen sind Vertiefungen in den verschiedensten Formen, die darnach ihre Benennungen haben. —

7. Die Wolke blieb fast unverändert. Das ist sonst selten der Fall; am meisten kann man sich vom Gegentheil überzeugen; das Gewölk verbindet und theilt sich in jedem Augenblicke. Aber auch diese Wolke blieb nicht ganz unverändert, sondern nur fast (= beinahe, nahezu, schier). Es ist das ein Beweis, daß sie groß und mächtig, der Wind dagegen sehr schwach war; dieser war so ruhig, daß selbst einzelne Bilder am Rande der tiefdunklen Wolke eine feste Lage und Gestalt hielten.

Die Bilder waren kleinere Wolken, welche die Gestalten von Dingen unserer Erde (von Thieren und Pflanzen ꝛc.) darstellten; auch kann man die Wölkchen selbst so nennen, ohne daß sie Aehnlichkeit in ihrer Gestalt mit anderen bekannten Gegenständen haben.

8. Erkläre: 1. Trotz der untergehenden Sonne zeigte sich nirgends eine gelbliche Gluth oder bräunliche Mischung! —
2. Die Wolke hatte ein höchst friedliches Aussehen! —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(Trotz bezeichnet das Widerstreben gegen einen Grund oder die Nichtwirksamkeit des Grundes, hier der Ursache = adversatives Verhältniß.)

9. Daß sich nach Sonnenuntergang erst die große, tiefdunkle Wolke theilte, war die Wirkung von welcher Ursache? — Von der Erhebung des Windes. Wodurch ist derselbe jetzt erst entstanden? — Erwärmung und Abkühlung der Luft sind demnach Ursachen von welcher Wirkung? — In welcher Beziehung ist der Wind Ursache und Wirkung? — Was ist also eine Ursache, was eine Wirkung? — Beispiele!

Zwischen den einzelnen schweren Wolken, in die sich die große tiefdunkle Wolke theilt, ist wundersam der Mond umhergezogen. Nun nimmt aber der Mond seinen Lauf, den ihm Gott angewiesen von Anfang; er wandelt seine Bahn, gesetzmäßig, wie alle Himmelskörper und weicht davon nicht haarbreit ab. Und doch ist er zwischen den Wolken umhergezogen! Denkt euch einmal mehrere Wolken beisammen; wie unregelmäßig sind sie gestaltet! Fahret ihr nun mit euerem Finger, wie wenn ihr eine Linie ziehen wolltet, zwischen denselben hindurch, so wäre das der Weg, den der Mond gemacht! Wie ist das nur möglich?! Es ist eine herrliche, liebliche Täuschung! Ihr könnt euch am Abend von der Straße, von euerem Hofe aus oder auch durch das Stubenfenster öfters davon überzeugen. Größere Wolken müssen durchbrochen und der Himmel muß sonst heiter sein. Man muß es selbst sehen; es ist wundersam. Von einem Eisenbahnwagen oder von einem Dampfschiffe aus ꝛc. ꝛc., während sie schnell dahinrauschen, kann man ähnliche Beobachtungen machen.

§. 322. B. Grammatische, orthographische und stylistische Uebungen.

Welche Gedanken (Erscheinungen am Himmel nach dem Lesestücke Nr. 10.) sind durch Haupt-, welche durch Nebensätze ausgedrückt und warum?

a) Mündlich.

Aus wie vielen Sätzen besteht diese Beschreibung? Aus sieben. Wie heißen sie? — Aus wie vielen kleineren Sätzen ist der erste zusammengesetzt? — Wie heißen sie? — ꝛc. ꝛc.

Welche sind durch Strichpunkte von einander getrennt, welche durch Beistriche? — Warum? — Die durch Strichpunkte von einander getrennten sind also Hauptsätze, die durch Beistriche getrennten Nebensätze.

Die Hauptsätze des ersten zusammengesetzten Satzes heißen?

1. Das Gewitter hatte sich langsam nach Osten hinabgesenkt;
2. im Westen lag der Himmel wieder im reinsten Blau;
3. nur um die Sonne hatten sich einige zarte, wollichte Streifen gebildet.

Die Nebensätze zu 3. heißen?

a. (nur um die Sonne), welche sich dem Untergange näherte, = Beifügesatz, weil ꝛc. ꝛc. und da er zwischen den Gliedern des Hauptsatzes steht = Zwischensatz und ist getrennt durch zwei Beistriche.

b. (. . . Streifen gebildet), in denen die Sonne zu ruhen schien = Beifügesatz, weil ꝛc. ꝛc. und ist deßhalb durch einen Beistrich von ꝛc. ꝛc.

Formet den ersten Beifügesatz zu einem Hauptsatze um!

Die Sonne näherte sich dem Untergange.

Erhebet ebenso den zweiten Beifügesatz zu einem Hauptsatze!

Die Sonne schien in den (wollichten) Streifen zu ruhen.

Reihet nun einmal zu den 3 Hauptsätzen diese beiden als 4. und 5. an!

(Werden an die Tafel geschrieben.)

1. Das Gewitter ꝛc.; 2. im Westen lag ꝛc.; 3. nur um die Sonne ꝛc.;
4. Die Sonne (sie) näherte sich dem Untergange;
5. Die Sonne (sie) schien in den (. . . . wollichten) Streifen zu ruhen.

Leset nun diese fünf Sätze und gebet Acht auf die Gedanken, ohne darauf zu hören, ob sie so im Zusammenhange gut oder schlecht lauten, und vergleichet

sie mit dem Inhalte des zusammengesetzten Satzes im Buche! — Welchen Unterschied findet ihr? — Sehet nun, ob die Hauptsätze unter 3., 4. und 5. schön aufeinander folgen und gut klingen! — Wie fangen sie alle drei an? — Vergleiche du weiter die drei letzten Sätze an der Tafel mit dem dritten im Buche nebst seinen zwei Nebensätzen, und sprich dich aus über Sinn und Form derselben! —

Jeder der drei letzten Sätze an der Tafel ist vollständig und für sich verständlich, jeder deßhalb ein Hauptsatz; sie stehen gleichberechtigt neben einander oder sind sich beigeordnet, weil in dieser Form der Sinn oder Inhalt eines jeden als gleichwichtig und gleichbedeutend dargestellt wird. Oder:

Von den drei Erscheinungen am Himmel:

1. daß einige zarte, wollichte Streifen sich um die Sonne gebildet hatten,
2. daß die Sonne sich dem Untergange näherte und
3. daß sie in einigen ꝛc. Streifen zu ruhen schien,

— in der Form des Hauptsatzes ausgesprochen ist keine vor der anderen hervorgehoben oder als besonders in die Augen fallend ausgedrückt. Wollte dieses der Verfasser so? Nein; denn anders verhält es sich im Buche. Hier ist gesagt: „Im Westen lag der Himmel wieder im reinsten Blau" Nun aber war nach dem Gewitter der ganze westliche Himmel in der That nicht rein blau. Das mußte einer treuen Beschreibung gemäß dieser Behauptung entgegengestellt werden. Da dieses Gesagte theilweise wieder aufgehoben (verneint, in engere Grenzen gezogen, ihm Schranken gesetzt) oder eingeschränkt werden soll, fühlt man schon an dem Wörtchen nur im darauffolgenden Satze, wenn man auch die Worte nach demselben gar nicht weiß. Liest man aber den ganzen Satz: „nur um die Sonne hatten sich einige zarte, wollichte Streifen gebildet"; so hört man dem Worte nur zweitens auch an, daß die Sonne im Westen gestanden haben muß, auch ohne den attributiven Nebensatz nach Sonne: „welche sich dem Untergange näherte." Denn wozu diese theilweise Verneinung des Satzes, wenn sein Inhalt ganz wahr wäre. — Stellt man überdies die beiden Sätze ohne das Wort nur zusammen: „im Westen lag der Himmel wieder im reinsten Blau; um die Sonne hatten sich ꝛc", so konnte die Sonne wohl im Süden oder Osten, nicht aber im Westen gestanden haben, weil wollichte Streifen (um die Sonne) kein reines Blau sind. — In dem Ausdrucke für die Erscheinung, daß sich um die Sonne einige zarte, wollichte Streifen gebildet hatten, liegt zugleich also die zweite ausgesprochen, daß die Sonne die Mittagslinie überschritten hatte und nun am westlichen Himmel stand. Ob sie mehr oder weniger ihrem Untergange nahe war, mußte also nach dem Gesagten von geringerer Bedeutung sein. Daher ist Dieses in einem Nebensatze, Jenes dagegen in der Form eines Hauptsatzes ausgedrückt. Ebenso lag es in der Absicht des Verfassers, dem Gedanken, daß die Sonne in den wollichten Streifen zu ruhen schien, eine weniger wichtige Stellung, nämlich die des Nebensatzes, zu geben. — Gib du ihm die Form des Hauptsatzes, und bringe diesen in Verbindung mit den vorhergehenden Sätzen! — Vergleiche nun diese Darstellung mit der im Buche! — Welcher gibst du den Vorzug? — Warum? —

So mit den anderen sechs Sätzen der Beschreibung! —

Die Nebensätze derselben sind, mit Ausnahme eines einzigen im 6. zusammengesetzten Satze („da man das starke Gewitter noch in Erinnerung hatte"), alle Beifügesätze, welche von dem Schüler aufgefunden, zu Hauptsätzen umgeformt und mit den anderen verglichen werden.

Weiter:

Wie viele Arten von Satzgliedern hast du bis jetzt kennen gelernt? —

Drei. Wie heißen sie? Prädikat, Subjekt und Beifügung (Attribut).

1. Wenn der Satz nur Subjekt und Prädikat enthält, so heißt er? —
2. Wenn zwei oder mehrere Prädikate zu einem Subjekte gehören? —
3. Wenn ein Prädikat zu zwei oder mehreren Subjekten gehört? —
4. Wenn sich mehrere Prädikate auf mehrere Subjekte beziehen? —
5. Wenn ein Satz mehr als die beiden Hauptglieder z. B. eine Beifügung enthält? —
6. Wenn zwei oder mehrere Beifügungen derselben Art sich auf ein Ding beziehen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

b) Schriftlich.

1. Stellet die Antworten hierauf in Frage, und versuchet, die von mir gestellten Fragen als Antworten darauf zu geben! —

2. Die Schüler analysiren darnach das Lesestück und schreiben diejenigen Satztheile auf ihre Schiefertafeln, für welche sie bis jetzt noch keinen Namen kennen gelernt haben, wie das in dem vorhergehenden Musterstücke durch den Lehrer an der großen Wandtafel, wo jene Satzglieder immer noch stehen, geschehen ist; — es sind nämlich außer Subjekt, Prädikat und Beifügung alle übrigen Glieder im Satze. —

§. 323. II. Die Ergänzung, der Umstand (und die Ergänzungs- und Umstands-Sätze).

(Am Lesestücke Nr 9. „Jagdscene.")

a) Mündlich.

Betrachtet die auf der Tafel stehenden, euch noch unbekannten Glieder der sechs Sätze aus der Beschreibung der drei Jäger! (Siehe Seite 515). Das erste heißt: „mit (glänzendem) Schnee." Wenn der erste Hauptsatz (nehmet euer Buch, und schlaget die Beschreibung nach!) so hieße: „Die Felder und Berge waren bedeckt"; — was wolltet ihr in diesem Falle weiter wissen? Dann würden wir fragen: womit bedeckt? Wir wünschten das Ding zu wissen, womit die Felder 2c. bedeckt waren. Warum? Weil sonst der Satz nicht vollständig und deßhalb nicht verständlich wäre; denn Felder und Berge können ja mit verschiedenen Dingen bedeckt sein, z. B. mit Schlossen, Glatteis, Nebel (zur anderen Zeit mit Rauch, Staub 2c. 2c.).

Die Thätigkeit „bedecken" läßt sich nicht denken ohne das Ding, womit die Felder und Berge bedeckt waren. Das Ding „Schnee" (das erste, das auf der Tafel steht) muß also zu der Thätigkeit „bedecken" genannt werden, wenn diese ganz verstanden werden soll. „Schnee" ist also ein die Thätigkeit „bedecken" ganzmachendes oder ergänzendes Ding = Ergänzung. „Schnee" bezieht sich auf „bedecken", ein Ding auf eine Thätigkeit. Der Satz: Der Himmel trug, (die Magd trug, der Baum trug, die Knaben tragen 2c.) ist nicht vollständig, wenn nicht angegeben ist, was der Himmel trug. Zur Thätigkeit „tragen" muß also wieder ein Ding genannt werden, das getragen wird, und dieses Ding heißt in unserem Lesestücke: „Kleid", — das euch unbekannte Glied des zweiten Hauptsatzes. Das Ding „Kleid" hat Bezug auf die Thätigkeit „trug," sowie das Prädikat auf das Subjekt und die Beifügung auf ein Ding. Kleid ist also die Ergänzung zu trug.

So mit:

Ich sah — wen? (drei) Jäger. Die Jäger standen — wo? Unter einer (hohen) Eiche. (Die Worte: Unter einer Eiche geben den Ort an, wo die Thätigkeit „stehen" geschehen ist.)

Die Aeste trugen — was? Eine (schwere) Last Schnee. Die Zweige waren behangen — womit? Mit Reif. Die Kleider hatten (= besaßen) — was? Eine (hellgrüne) Farbe, und waren besetzt — womit? Mit (blanken) Knöpfen. Ein Hirsch lag — wo? Zu (ihren) Füßen. Das Blut färbte — was? Den (weißen) Schnee. Die Hunde saßen — wo? Um den (todten) Körper und ließen hervorhängen — was? Die (rothen) Zungen. Und ließen hervorhängen — wie? Lechzend.

Lechzend gibt die Art und Weise an, wie die Hunde die Zungen hervorhängen ließen = wie die Thätigkeit „hervorhängen" geschehen ist.

Die Satztheile, die ich an die Wandtafel geschrieben, sind also die Antworten auf welche Fragen? — Und beziehen sich auf welche Thätigkeiten (Eigenschaften) in diesem Lesestück? — Welche Glieder im Satze sind dies aber? — Diese Fragen sind oft zu wiederholen und zu betonen! —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fortsetzung am Lesestück Nr. 10. §. 324.

Nehmet jetzt eure Schiefertafeln, und schlaget zugleich das 9. Lesestück auf! Aus diesem habet ihr zuletzt alle Satztheile aufgeschrieben, die keine Subjekte, Prädikate oder Beifügungen sind. Wir wollen sie näher betrachten!

Auf eueren Tafeln steht zuerst? Nach Osten. Dann? Langsam ꝛc. ꝛc.

Das Gewitter hatte sich hinabgesenkt.

Wenn wir nun „nach Osten" zur Antwort erhalten wollen, wie müssen wir fragen? Wir müssen fragen: wohin hatte sich ꝛc.? Antwort: nach Osten hatte sich ꝛc. ꝛc. Das gibt den Ort an, nach welchem die Thätigkeit „sich hinabsenken" ihre Richtung genommen; wie hatte sich ꝛc. ꝛc.? langsam hatte sich ꝛc. ꝛc. Dieses Wort gibt an, wie die Thätigkeit „hinabsenken" geschehen ist.

(Die verschiedenen Fragen nach den Thätigkeiten werden alle an der Tafel notirt und solche auf das weiter unten entworfene Schema zurückgeführt.)

So mit: Der Himmel lag — wo? im Westen — wie? im (reinsten) Blau . . . Streifen hatten sich gebildet — wo? um die Sonne — Die Sonne näherte sich — wem? dem Untergange.

Der Rest (des Gewittergewölkes) war abgegränzt und hatte gewonnen.

1. war abgegränzt — wie? scharf.

2. hatte gewonnen — was? eine (ruhigere, feste) Haltung.

Eine (große tiefdunkle) Wolke stand = wo? im Südosten.

Die Wolke lief aus und zeigte.

1. lief aus — wie? wie ein Gebirge.

2. zeigte — wo? an den Seiten — was? Vertiefungen.

Sie (die Wolke) blieb — wie? (fast ganz) unverändert. (Selbst einzelne) Bilder hielten — was? eine (feste) Gestalt und Lage. Die Bilder erhoben sich — wo? an (ihrem) Rande. Sie (die Wolke) war umzogen — wo oder wie? ringsherum — bis wohin? bis an die Masse (des [unteren] Gewölkes) — womit? mit einer (silberweißen) Kante. Die Strahlen schienen zu machen — was? das Innere (derselben = der Wolke) — wie? noch dunkler. Sie (die Wolke) hatte = besaß (dabei?) — was? ein (höchst friedliches) Ansehen. Dieses (Ansehen) fiel auf (auffallen) — wie? um so mehr = ganz besonders stark — warum? da (weil) man das starke Gewitter noch in Erinnerung hatte. Diese Antwort, die den Grund auf die Frage warum? angibt, ist nicht ein einfacher Ausdruck, sondern ein ganzer Satz.

Ist der Satz: „da (oder weil) man das starke Gewitter noch in Erinnerung hatte," für sich allein ohne den anderen, mit dem er zusammenhängt, verständlich oder nicht? —

Er ist also ein Nebensatz und wodurch vom Hauptsatze getrennt? — Bilde denselben zu einem Hauptsatze um! Man hatte das starke Gewitter noch in Erinnerung = man erinnerte sich des starken Gewitters.

Man erinnerte sich — wessen? des starken Gewitters. Wenn man sagt: Man erinnert sich an das starke Gewitter, so fragt man: an was?

Der Lehrer lasse die Schüler aus denjenigen Lesestücken, deren Inhalt sie in der Lese- und Sprachstunde schon kennen gelernt haben, den objektiven Genitiv anschauen und die Beispiele dafür in der zusammenhängenden lebendigen Rede im Verhältnisse zu den anderen Sätzen erkennen. Sie schlagen z. B. Nr... ihres Lesebuches auf. Es ist ein solches, das ihnen im Leseunterrichte bereits erklärt worden ist. — Er frage etwa: Wer könnte den Inhalt desselben noch angeben? — Wer weiß von euch, wo darin der Satz steht: „Ich schlug mit beiden Händen auf meine Kniee, sprang hastig auf und ging, ein Liedchen pfeifend, meines Weges weiter?" Wenn du nun aus diesem Satze: „Ich ging meines Weges weiter," die zwei Worte: „meines Weges" als Antwort geben solltest: wie müßte ich dich darnach fragen? Wessen Weges gingest du weiter? Richtig; merket euch alle mit dem Bleistift diesen Fall, nach dem man mit „wessen" fragen muß, durch das Zeichen V vorn an der Zeile an! In Nr....:

„Ein Löwe würdigte einen drolligen Hasen seiner näheren Bekanntschaft."

Ein Löwe würdigte — wen? den Hasen.

" " " — wessen? der (f. n.) Bekanntschaft.

Merket euch auch diesen Fall durch das Zeichen! —

In Nr....: „Bedenke, mein Sohn, wenn sich unsere Hände einmal der Lüge bedienen, so wird sich auch das Herz bald daran gewöhnen." Unsere Hände sollen sich nicht bedienen — wessen? der Lüge.

In Nr....: „Da schämten sich die Herren ihrer unwürdigen Unterhaltung. Die Herren schämten sich — wessen? ihrer (der) Unterhaltung. So etwa 12 Beispiele. Die Schüler mögen sie auswendig lernen und dem Lehrer, wenn er darnach fragt, auch im Buche zeigen.

Weiter: Die (düsteren) Gewölke (des Nachmittags) waren begleitet gewesen — von wem? von dem (starken) Gewitter.

Sie (die Wolke) theilte sich — wann? nach (vollem) Sonnenuntergange — wie? in (mehrere einzelne schwere) Wolken.

Der (klare) Mond zog umher — wie? wundersam.

Noch habe ich auf folgenden Satz aufmerksam zu machen:
„und trotz der untergehenden Sonne zeigte sich nirgends eine gelbliche Gluth oder bräunliche Mischung." Eine gelbliche Gluth ꝛc. ꝛc. zeigte sich also nicht = nirgends = an keiner Stelle. Oder: Keine gelbliche Gluth ꝛc. ꝛc. zeigte sich. Das „keine" vor dem Subjekte ist = dem „nicht" oder nirgends im Prädikate. Aber es ist doch sonderbar, daß in einer Beschreibung des Himmels auch angegeben ist, was nirgends am Himmel zu sehen war, was sich an demselben gar nicht zeigte. Warum ist doch von dieser gelblichen Gluth oder bräunlichen Mischung die Rede? Weil sonst bei untergehender oder schon untergegangener Sonne solche Farben am Himmel sichtbar werden, was ja über die Entstehung der Abend- und Morgenröthe im 10. Lesestücke bereits erklärt wurde; daß diese Farben sich nun in dem durch das Gewitter von Wassertheilchen gereinigten Luftkreise nicht zeigten, war jener Anmerkung werth. Und hätten sie sich gezeigt: wie müßte der Satz heißen? — „und wegen der untergehenden Sonne zeigte sich (überall oder wo?) eine gelbliche Gluth oder bräunliche Mischung." — Eine gelbliche Gluth ꝛc. ꝛc. zeigte sich — warum? weßhalb? wegen welcher Ursache zeigte ꝛc. ꝛc. Antwort: Wegen der untergehenden Sonne. Durch die untergehende Sonne wird dieses Farbenspiel am Himmel hervorgebracht. Untergehende Sonne ist folglich Ursache und die dadurch erzeugten verschiedenen Farben die Wirkung.

Nun aber war an jenem Abende nach dem Gewitter diese Ursache vorhanden; doch blieb die Wirkung aus! Diese Nichtwirksamkeit der Ursache, dieses Widerstreben gegen dieselbe (adversatives Verhältniß) wird durch das Wort trotz bezeichnet. —

Wer hat im Lesebuche schon ähnliche Sätze gelesen? Wo stehen sie? — Wie heißen sie? Trotz des starken Feuers im Ofen wollten die gefrorenen Fenster nicht aufthauen. Trotz der sehr großen Kälte des vorhergegangenen Winters hatten die Weinstöcke nicht viel gelitten ꝛc. ꝛc. Erkläre sie!

Nachdem so einige Lesestücke besprochen sind, werden die Schüler abstrahiren:

I. Daß außer Subjekt, Prädikat und Beifügung alle anderen Glieder solche sind, durch welche die Thätigkeit oder Eigenschaft (welche in den beiden Beschreibungen allemal das Prädikat sind) ergänzt oder dem Ort, der Zeit, der Weise und dem Grunde nach näher bestimmt werden.

II. Daß diese die Thätigkeit (Eigenschaft) ergänzenden Dinge und Sätze die Antworten sind auf folgende Fragen:
(Die Antwort auf die
1. Frage: wer oder was? ist stets das Subjekt).
2. Frage: wessen?
3. Frage: wem?
4. Frage: wen oder was?

III. Daß die die Thätigkeit bestimmenden Theile, welche man Umstände oder Umstandssätze nennt, als Antworten auf folgende Fragen stehen:
1. Ort: wo? wohin? woher?

2. Zeit: wann? wie lange?
3. Weise: wie?
4. Grund: warum? (weßhalb? wem zufolge? ꝛc. ꝛc.)

Dieses Schema entwirft der Lehrer an der Wandtafel und leitet nun, die Uebung fortsetzend, die Schüler an, darauf zu sehen, ob das Prädikat durch ein Zeit- oder Eigenschaftswort ausgedrückt ist, um sodann zu untersuchen, **ob und warum oder warum nicht** Antworten auf die genannten Fragen als einfache Glieder im Haupt- oder Nebensatze zum betreffenden Satze vorkommen.

b) Schriftlich.

Das Besprochene wird nun in folgender Weise dargestellt:

Prädikate.	Fragen.	Ergänzungen oder Umstände (Sätze) als Antworten.
1. hatte sich hinabgesenkt	wohin?	nach Osten (Umstand des Ortes).
" " "	wie?	langsam (U. d. Weise).
2. " lag	wo?	im Westen (U. d. Ortes).
"	wie?	im (reinsten) Blau (U. d. Weise).
3. hatten sich gebildet	wo?	um die Sonne (Ort).
4. näherte sich	wem?	dem Untergange (Ergänzung).

u. s. w.

Fortsetzung. §. 325.

Welches sind in dem Lesestück Nr. 4. „das seltene Glück" die vorkommenden Ergänzungen und Umstände oder Ergänzungs- und Umstandssätze? Welches sind die Unterscheidungszeichen dafür?

a) Mündlich.

1. Satz. Die Glocken des Thurmes begrüßten mit hellem Läuten die Ankunft des neuen Jahres = erweiterter Satz, weil ꝛc. ꝛc.
1. Die Glocken begrüßten = nackter Satz, weil ꝛc. ꝛc. (Subjekt, Prädikat.)
2. Beifügungen sind: des Thurmes zu? — hellem zu? — neuen zu? — des (neuen) Jahres zu? — weil ꝛc ꝛc.

Soweit hat sich der Schüler vorerst über jeden Satz auszusprechen — über Prädikat, Subjekt, Beifügung und Beifügesätze.

Die anderen Theile der Sätze müssen nun entweder Ergänzungen oder Umstände (= Sätze) sein. Wie finden wir sie? Indem wir auf die Thätigkeit (das Prädikat) die aufgefundenen Fragen, die wir an die Tafel geschrieben, richten und dann nachsehen, ob Antworten darauf in der Erzählung gegeben sind. Also:

(Die Glocken) begrüßten — wessen? } Was sagt ihr zu diesen 2 Fragen; kann
. . begrüßten — wem? } man sie stellen oder nicht?
. . begrüßten — wen oder was? Antwort: Die Ankunft (des neuen Jahres) = das Neujahr.

Diese Antwort auf die 4. Frage des Schemas ist demnach eine Ergänzung. Erkläre noch einmal, warum! Weil das Urtheil „die Glocken begrüßten" nicht vollständig oder dem Sinne nach nicht ganz wäre ohne diesen Zusatz; denn sobald man sagt: „die Glocken begrüßten", so will man auch wissen, wen oder was sie begrüßten. Richtig; die Thätigkeit begrüßen läßt sich hier nicht denken, ohne ein Ding, auf welches sie zielt. Dieses Ding nennt man also Ergänzung (Ziel, Objekt) und die Zeitwörter, welche ein solches Ziel verlangen, bezügliche (zielende, objektive). Wie wird man sonach diejenigen Zeitwörter nennen, die keine Ergänzung erfordern? (Beispiele!)

Der 4. Fragefall führt zwei Fragewörter: welches wirst du für unser Beispiel wählen? — Merkt euch: Wenn die Antwort in diesem Fragefall eine Sache —, so fragt man mit was; ist sie aber eine Person, so fragt man mit wen. Ist Ankunft eine Sache oder Person? — Wie fragt man also, mit wen oder was? — Setze statt dieser Sache eine Person!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stellet nun die Fragen für die Umstände auf die Thätigkeit!
(Die Glocken) begrüßten — wo? wohin? woher?
" " begrüßten — wann? wie lange?
" " begrüßten — wie?
" " begrüßten — warum ꝛc.?

Welche von diesen Fragen passen, welche nicht? — Warum? — Welche könnten möglich beantwortet werden, welche nicht? — Welche sind wirklich beantwortet? Nur die Frage wie. Mit hellem Läuten = hellläutend, helltönend. Diese Antwort gibt die Art und Weise an, wie die Thätigkeit „begrüßen" geschehen ist. Die Antwort auf die Frage wie? ist also ein Umstand der Weise.

Versuche, in diesem Satze den Ort anzugeben, wo die Thätigkeit (begrüßen) etwa geschehen sein könnte! In einem (freundlichen) Landstädtchen begrüßten die Glocken ꝛc. ꝛc. Probire, einen Umstand des Ortes auf die Frage wohin? oder woher? mit dem Satze in Verbindung zu bringen! Das geht nicht. Warum? Weil die Thätigkeit begrüßen nicht eine örtliche Richtung von oder nach uns nimmt, wie z. B. werfen, schießen, reiten, fahren, sehen, reisen, kommen ꝛc. ꝛc. eine solche nehmen können; da kann man auf die Fragen: woher? und wohin? antworten. — Könnte denn aber gesagt sein, wann? oder wie lange? diese Thätigkeit geschehen ist? — Gib Beispiele an! In einem freundlichen Städtchen begrüßten mit Tagesanbruch die Glocken des ꝛc. ꝛc. Oder: Mit Tagesanbruch begrüßten in einem freundlichen Städtchen die Glocken des ꝛc. ꝛc. Oder: Die Glocken des Thurmes begrüßten mit Tagesanbruch in einem freundlichen Städtchen ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

(Belehrung über die Wortfolge.)

Warum aber kommen nur die Antworten auf diese Fragen vor, warum nicht die Umstände des Ortes, der Zeit ꝛc. ꝛc.? Weil der Verfasser dieser Erzählung jene Angaben nicht für wichtig genug erachtet hat. Allerdings bleibt es für uns immerhin ungewiß, ob die Glocken des Thurmes in einer großen oder kleinen Stadt, ob in einem Dorfe oder Dörfchen, ob des Nachts um 12 Uhr oder des Morgens um 5 oder 6 Uhr, ob 10 Minuten oder ½ Stunde lang geläutet wurden ꝛc. ꝛc. Aber wenn wir auch das nicht wissen, was liegt daran? Ich habe euch früher einmal gesagt, daß man nicht Alles sagt und schreibt, was man weiß, sondern nur Das, was man will und soll oder in guter Absicht für wichtig genug hält.

Es kommt in dieser schönen Erzählung vorzüglich darauf an, was in dem erhebenden Augenblicke des Glockengeläutes die Kinder und der Vater gefühlt, gedacht, gesprochen und gethan haben. Dieses ist deßhalb auch der Reihe nach aufgezählt. Ob es ein wenig früher oder später geschehen, ob da oder dort, — das ist nicht von so großer Bedeutung für uns, da wir ja auch ohnehin den lieben Vater und seine frommen Kinder gar nicht kennen. —

Sind in dem Satze die beiden Glieder, die Ergänzung und der Umstand der Weise, durch ein Unterscheidungszeichen von den anderen Satztheilen getrennt oder nicht? —

II. Satz. Da erwachte der Vater Joseph, der seit zwölf Wochen krank gewesen war und das Bett hüten mußte = ein zusammengesetzter Satz, weil ꝛc. ꝛc.
Haupt- und Beifügesatz, getrennt durch Beistrich.
1. a. Joseph erwachte = nackter Satz, weil ꝛc. ꝛc.
b. Vater[1]) ist Beifügung zu Joseph, weil ꝛc. ꝛc.; es war also nicht Onkel Joseph, Vetter Joseph, Bruder Joseph, Freund Joseph ꝛc. ꝛc., sondern Vater Joseph.

---

1) In der Verbindung von Eigennamen mit vorangehenden Titeln und mit Verwandtschaftsbenennungen, welche statt der Titel gebraucht werden, ist der Eigennamen nicht als ein Attribut des Titels und daher nicht als Substantiv in Apposition, sondern der Titel als Attribut des Eigennamens anzusehen. Die Titel werden in dieser Verbindung im Singular insgemein ohne Artikel und ohne Flexion gebraucht. Becker.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Andere Satzglieder kommen in diesem Hauptsatze nicht vor; wir gehen deßhalb zum Nebensatze über.

2. a. Der Beifügesatz (attributive Nebensatz) ist zu einem Hauptsatze umzubilden!

Vater Joseph war seit zwölf Wochen krank gewesen und mußte das Bett hüten = zusammengezogener Satz, weil ꝛc. ꝛc.

b. Joseph war krank gewesen / Joseph mußte hüten } = zwei nackte Sätze, weil ꝛc. ꝛc.

c. Vater = Beifügung.

(Soweit wieder der Schüler, was jedoch in der Folge unterbleibt, sobald er die nöthige Gewandtheit im Zergliedern besitzt.)

Zu II. 2. Richte auf das erste Prädikat, auf die Eigenschaft war krank gewesen, die betreffenden Fragen! —

Welche Antwort erhältst du? Ich erhalte nur auf die eine Frage: wie lang? die Antwort: seit zwölf Wochen.

Die Antwort drückt aus, wie lang das Kranksein gedauert hat, folglich die Zeitdauer — Umstand der Zeit.

Welche von den uns bekannten Fragen kann man passend nach der Eigenschaft stellen? — Warum? —

Welche könnten wohl beantwortet sein, sind es aber nicht? —

Richte auf das zweite Prädikat, auf die Thätigkeit mußte hüten, deine Fragen; sprich dich aber ohne meine Hülfe darüber aus!

Man lasse auf die Thätigkeiten oder Eigenschaften als Prädikate noch so lang alle Fragen des Schemas richten, bis die Schüler von selbst nur die stellen werden, welche im Lesestücke beantwortet sind, bis sie also von der gegebenen Antwort auf die zu stellende Frage schließen.

III. Satz. „Ei, wie ist mir doch so wohl!" sagte er zu sich selbst. Dies ist ein zusammengesetzter Satz; er besteht aus zwei kleineren; sie heißen ꝛc. ꝛc. Warum sind sie durch ein! getrennt? —

Damit ihr kennen lernet, wie sich die beiden zu einander verhalten oder in welchem Verhältniß der erste zum zweiten steht; so wollen wir dies Mal am letzteren anfangen:

Er sagte zu sich selbst = ein erweiterter Satz, weil ꝛc. ꝛc.

Er sagte = nackter Satz, weil ꝛc. ꝛc.

Wer ist mit dem persönlichen Fürworte er gemeint? —

Demnach: Joseph sagte. Warum seid ihr mit diesen zwei Worten nicht zufrieden, wenn ich Nichts weiter hinzufüge? — Weil man wissen möchte, was? und zu wem? Joseph sagte.

Sehet ins Buch, und gebet an, ob diese beiden Fragen beantwortet sind! —

Die Antwort auf die Frage: zu wem? heißt: zu sich selbst = eine Ergänzung, weil ꝛc. ꝛc.

Die Antwort auf die Frage: was? heißt: „Ei, wie ist mir doch so wohl = ein Ergänzungssatz, weil ꝛc. ꝛc.

Joseph sagte nicht zu seinem Sohne, nicht zu seiner Tochter, nicht zu seinen Kindern ꝛc. ꝛc., sondern zu sich selbst. Dieses „selbst" hat den Hauptton und bezeichnet, daß nur der Vater, sonst Niemand, gemeint sei. „Selbst" hat also eine ausschließende Bedeutung. —

Auf die Frage: was? die wir auf die Thätigkeit sagen richten, bekommen wir aber noch mehr zur Antwort, als was wir bereits angeführt. Denn außer

1. „Ei, wie ist mir doch so wohl!" enthält sie auch noch
2. „Welche Veränderung!"
3. „Ich fühle keine Schmerzen mehr; ich fühle mich stark und munter, wie ein Gesunder!"

Sie umfaßt demnach drei Sätze, die alle Ergänzungssätze zu welchem Zeitworte sind? — Warum? — Sie sind zugleich Anführungssätze. Was wißt ihr noch hierüber?

Wird er dieses nur gefühlt, gedacht oder (leise? laut?) zu sich selbst gesprochen haben? — Warum meinst du das? —

Wir wollen diese drei Sätze der Reihe nach näher betrachten.

1. In: „Ei, wie ist mir doch so wohl!" (Ei, wie herrlich ist die Gegend! Ei, wie schön ist doch dies Bild! ꝛc. ꝛc.) drückt das Wort „ei" welches Gefühl aus? — Ein Gefühl von Freude, von Verwunderung oder von Schmerz, von Abscheu ꝛc. ꝛc.? — Mit welchem Tone wird Vater Joseph dieses „ei" ausgesprochen haben? —

Der Kranke jammert vor Schmerz und seufzt: „ach!" in welchem Tone? — Das Kind spricht am Weihnachtsfeste, vor seinem Christbaume stehend, aus Ueberraschung, Verwunderung und Freude: „ei! ach!" in welchem Tone? — Die Menge beim Anblick einer furchtbaren Feuersbrunst ruft: „o! ach!" in welchem Tone? Ach, da lagen die Kinder auf den Knieen und weinten und beteten: O, Gott ꝛc. ꝛc. Ach, o, ei, leider ꝛc. ꝛc., diese Laute drücken die Empfindung, das Gefühl der Furcht, der Ueberraschung, der Angst, des Entsetzens, des Schmerzes, der Freude, der Verwunderung, des Verlangens ꝛc. ꝛc. aus. Sie heißen deßhalb Empfindungslaute oder Empfindungswörter und sind nicht Theile des Satzes. Durch welche Unterscheidungszeichen werden sie von den Satztheilen getrennt? —

Es ist mir wohl! = ich bin gesund! Setze an die Stelle des „es" das Wort „wie"! — Welchen Unterschied findest du nun? — Bringe in den Satz auch das Wort „so" an seine Stelle! — Was drückt dieses „so" jetzt aus? — Welche Stärke? — Was wird durch dasselbe besonders hervorgehoben? —

Setze ebenso das Wort „doch" wieder an seine Stelle! — „Wie ist mir doch so wohl!" Was drückt dieses „doch" hier aus? — Erinnere dich an den Satz: „Gib mir „doch" ein wenig von dem Brode, das du da trägst," in der Erzählung vom wohlthätigen Kinde (Seite 488.). Dort habe ich es erklärt. —

In demselben Lesestücke kommt auch der Satz vor: „Mich hungert gar sehr."

Aehnliche Sätze sind: Mir ekelt (vor der Speise). Mir schwindelt (vor der Tiefe). Mir ist ernst. Mich friert. Mich überläuft es (kalt).

Ebenso: Mir ist wohl! Oder: Wie ist mir doch so wohl!

Wie heißen in diesen Sätzen die Prädikate? — —

Es hungert — wen? mich. Es ekelt — wem? mir. Es schwindelt — wem? mir Es friert — wen? mich. Es überläuft — wen? mich.

Die Antworten auf die Fragen wem? und wen? sind Ergänzungen, weil ꝛc. ꝛc.

Wie heißen aber die Subjekte, von welchen ausgesagt wird: hungert, ekelt, schwindelt, friert, überläuft, ist wohl ꝛc. ꝛc.? —

In diesen Sätzen vertritt das Fürwort „es" die Stelle des Subjektes. Aber auch ohne dieses „es" wird das Subjekt in solchen Sätzen, in welchen der Eindruck auf das Gefühl des Subjektes hervorgehoben werden soll, durch die Ergänzungen im Wem- und Wenfall erkannt.

2. „Welche Veränderung!" Diese Worte drücken aus: Welche Veränderung fühle ich!

Ich fühle. Was? — „Veränderung" ist demnach eine Ergänzung, weil ꝛc. ꝛc.

Ebenso: Gute Nacht! = Gute Nacht wünsche ich! Oder: Ich wünsche gute Nacht! Gute Besserung! = Gute Besserung wünsche ich! Oder? Um Verzeihung! = Um Verzeihung bitte ich! Oder: Ich bitte um Verzeihung!

Durch diese Ergänzungen allein drückt die deutsche Sprache oft ganze Gedanken aus. (Ellipse.

3. „Ich fühle keine Schmerzen mehr; ich fühle mich stark und munter, wie ein Gesunder!" = ein zusammengesetzter Satz, weil ꝛc. ꝛc.

Er besteht aus zwei Hauptsätzen, weil ꝛc. ꝛc.

Der erste davon ist ein erweiterter, weil ꝛc. ꝛc.

(Sie sind deßwegen getrennt durch einen Strichpunkt.)

Der zweite hingegen? — Wir wollen diesen näher betrachten: In demselben drückt Vater Joseph aus, daß er stark und munter sich fühle, und zwar sei sein Gefühl der Stärke und Munterkeit gleich dem Gefühle der Stärke und Munterkeit eines Gesunden.

Was wird also hier mit einander verglichen?

Vater Joseph fühlt sich } = Vater Joseph und ein Gesunder fühlen sich = ein
Ein Gesunder fühlt sich }

zusammengezogener Satz, weil sich ein Prädikat als gemeinsames Satzglied auf zwei Subjekte als gleichartige Glieder im Satze bezieht.

Vater Joseph und ein Gesunder fühlen sich (wie?) stark
Vater Joseph " " " " " (wie?) munter } = Vater Joseph und ein Gesunder fühlen sich stark und munter = ein zusammengezogener Satz, weil zwei Umstände der Weise als Glieder derselben Art sich auf ein und dasselbe Prädikat beziehen.

Wir wollen die Reihenfolge der Sätze unterbrechen und noch einige mit Ergänzungs- und Umstandssätzen herausnehmen. Z. B.

I. Indem er nun so dachte, hörte er in der Kammer nebenan bitterlich weinen.

II. Gib ihm seine Kräfte wieder, daß er unter uns gesund ins neue Jahr eingehe.

III. Ich will mitten unter euch knieen und Gott danken, daß er mir meine Gesundheit und so fromme und gute Kinder gegeben.

Zu I. Wir fangen bei zusammengesetzten Sätzen mit Nebensätzen die Zergliederung stets am Hauptsatze an. (Den Grund dazu lasse der Lehrer den Schüler selbst auffinden.)

Wie heißt der Haupt-, wie der Nebensatz? —

Woran erkennst du das? —

Wie heißt das Prädikat im Hauptsatze? hörte. Richte die bekannten Fragen darauf, und gib an, welche beantwortet sind! Es sind folgende:

hörte — was! weinen (die Dingform als Ergänzung; wie weinen? bitterlich — Umstand der Weise.)

hörte — wo? in der Kammer (Umstand des Ortes).

hörte — wo? nebenan (dasselbe).

hörte — wann? Indem er so dachte. (Ein Umstandssatz der Zeit, weil er angibt, zu welcher Zeit die Thätigkeit „hören" geschehen ist.)

Statt: „Indem er so dachte," kann man auch sagen: Während er so dachte, oder: Als er so dachte, oder: Da er so dachte, oder: Wie er so dachte, oder: Indeß er so dachte, oder: Sobald er so dachte.

Stelle einmal den Hauptsatz vor den Nebensatz, und du wirst leicht erkennen, was: indem, während, als, da, wie, indeß, sobald für Wörter sind. — Da sie den Nebensatz mit dem Hauptsatze verbinden, so nennen wir sie wie? Bindewörter. Die Umstandssätze der Zeit können aber noch mit anderen Bindewörtern verbunden werden. Z. B.

1. Nachdem der Vater so gedacht hatte, hörte er ꝛc. ꝛc. Kaum hatte der Vater so gedacht, hörte er ꝛc. ꝛc. Oder: 2. Ehe der Vater so gedacht hatte, hörte er ꝛc. ꝛc. Bevor der Vater so gedacht hatte, hörte er ꝛc. ꝛc.

Welche von diesen Bindewörtern bezeichnen den Umstandssatz in Beziehung auf den Hauptsatz der Zeit nach

1. als etwas Gleichzeitiges? —

2. als etwas Vorangegangenes? —

3. als etwas Nachfolgendes? —

Die Umstandssätze der Zeit werden vom Hauptsatze durch welches Unterscheidungszeichen getrennt? —

Zu II. „Gib ihm seine Kräfte wieder" ist ein erweiterter Satz, weil ꝛc. ꝛc.

Ein Hauptsatz oder Nebensatz? — Warum? —

„. . ., daß er unter uns gesund ins neue Jahr eingehe"! ist warum ein Nebensatz? —

An welchem beginnen wir die Zergliederung? —

Welches ist in dem erweiterten Hauptsatze der nackte Satz? — Sprich dich darüber aus!

Das Prädikat heißt „gib"; dieses wird ausgesagt von Gott. Das Subjekt ist jedoch verschwiegen, weil ꝛc. ꝛc. Der nackte Satz heißt demnach? —

Welches Wort im Hauptsatze gibt an, daß Vater Joseph nicht immer krank und kraftlos war? — Das Wort „wieder" drückt die Wiederholung von was aus? —

seine = Beifügung zu Kräfte.

Richte nun die Fragen unseres Schemas auf das Prädikat dieses Hauptsatzes, und achte insbesondere auf diejenige Frage, auf welche der Nebensatz als Antwort steht!

gib — wem? ihm = eine Ergänzung im Wemfalle, weil 2c. 2c.

gib — was? (seine) Kräfte = eine solche im 4. Falle, weil 2c. 2c.

gib (ihm seine Kräfte) — warum, weßhalb, wozu, wegen welches Grundes? daß (oder auf daß, oder damit) er unter uns gesund ins neue Jahr eingehe = ein Umstandssatz des Grundes, weil 2c. 2c.

Durch welche Bindewörter ist hier dieser Nebensatz mit seinem Hauptsatze verbunden?

Zu III. Der Hauptsatz ist ein zusammengezogener, weil 2c. 2c. 2c. 2c.

Richte die Fragen aufs zweite Prädikat „danken"! — danken — wem? Gott = Ergänzung, weil 2c. 2c. danken — für was? (wofür?) . . ., daß er mir meine Gesundheit und so fromme, gute Kinder gegeben! = ein Ergänzungssatz, weil 2c. 2c.

Ergänzungs-, Umstands- oder auch Beifügesätze (alle Nebensätze) werden vom Hauptsatze durch Beistriche getrennt; Hauptsätze dagegen von einander durch Strichpunkte.

Suchet dieses wiederholt an der Erzählung nachzuweisen!

b) Schriftlich.

1. Der Schüler suche in dem Lesestücke alle Ergänzungen und Ergänzungssätze zu den Prädikaten der erweiterten, zusammengezogenen und der zusammengesetzten Sätze (bei letzteren nur in den Haupt-, nicht in den Nebensätzen) auf und stelle sie in folgender Weise dar:

Subjekt:	Prädikat:	Fragen:	Ergänzungen oder Ergänzungssätze:
Die Glocken	begrüßten	was?	Die Ankunft (des neuen Jahres.)
Er = der Vater	sagte	zu wem?	zu sich selbst = zu dem Vater.
" " "	"	was?	„Ei, wie ist mir" 2c. 2c.
Er = der Vater	streckte aus	zu wem?	zu Gott.
" " "	" "	was?	die Hände.
		u. s. w.	

Manche von diesen bezüglichen Zeitwörtern erfordern zwei Ergänzungen. Welche? — Auf welche Fragen? —

2. Ebenso sind in den genannten Sätzen die Umstände und Umstandssätze aufzusuchen und zu ordnen und zwar

a. die des Ortes.

Subjekt:	Prädikat:	Fragen:	Umstände oder Umstandssätze des Ortes:
Er	streckte aus	wo?	in der Finsterniß.
Sie = die Kinder	kamen	wohin?	zu seinem Bette. (Ortsbestimmung mit dem Begriffe der Richtung.)
Er	hörte (weinen)	wo?	in der Kammer.
"	" "	wo?	nebenan.
Die Kinder	lagen	wo?	da (hier, dort, neben, innen, oben, unten, vornen, hinten, beisammen, zusammen 2c. 2c.) Diese Wörter nennt man Umstandswörter des Ortes, weil 2c. 2c. Sie stehen alle auf welche Frage? —

Deßgleichen

b. die der Zeit.

c. die der Weise.

d. die des Grundes.

3. Nun bildet alle Ergänzungs- und Umstandssätze, auch die Beifügesätze zu Hauptsätzen um; ordnet ebenso daraus

A. Die Ergänzungen!
B. Die Umstände, und zwar
a. die des Ortes! b. die der Zeit! c. die der Weise! d. die des Grundes!

Wie den zusammengezogenen Satz in seinen Hauptgliedern (Siehe Seite 495), so behandle der Lehrer denselben mit Ergänzungen und Umständen derselben Art; insbesondere lasse er auf den Gebrauch der Bindewörter achten.

Ueber die Biegungsformen (Deklinationen) der Dingwörter und Eigenschaftswörter. §. 326.

a) Mündlich.

I. Der Lehrer schreibe die folgenden Sätze an die Wandtafel: (4. Lesestück.)
1. Der Vater fühlte keine Schmerzen mehr.
2. Zu dem Bette des Vaters kamen sonst am Neujahrstage seine Kinder.
3. Sie wünschten dem Vater ein fröhliches Neujahr.
4. Gott machte den Vater wieder gesund.

In jedem der vier Sätze kommt das Wort „Vater" vor. Sehet einmal das Aeußere, die Form dieses Wortes an: ist sie in diesen Sätzen gleich oder verschieden? —

Ihr habet richtig verglichen; im ersten Satze heißt es: der Vater,
im zweiten „ „ „ : des Vaters,
im dritten „ „ „ : dem Vater und
im vierten „ „ „ : den Vater.

Wir wollen nun untersuchen, 1) auf welche Fragen wir dieses Wort in seinen verschiedenen Formen als Antwort erhalten, 2) welche Stelle als Glied im Satze es einnimmt und 3) welche Bedeutung es als solches Satzglied hat.

Im ersten Satze fragen wir nach „Vater" wie? Wer fühlte keine Schmerzen mehr? Der Vater. Dieses ist aber welches Glied im Satze? Das Subjekt. Warum? — (Wenn das Subjekt eine Sache ist, so fragen wir darnach nicht wer, sondern was. Beispiele als Wiederholung!) Die Form: „der Vater" nennt den Gegenstand, von dem die Rede ist und steht in dem Falle, daß man darnach wer fragen muß, somit in dem Wer- oder Wasfalle.

Im zweiten Satze fragen wir nach „des Vaters" wie? Zu wessen Bette kamen ꝛc. ꝛc. Zu des Vaters Bette oder zu dem Bette des Vaters kamen ꝛc. ꝛc. Diese Form drückt aus, daß dem Gegenstande, der durch dieses Wort genannt ist, Etwas angehört oder daß er Etwas besitzt (das Bett ist dem Vater gehörig, er besitzt es). „Des Vaters" ist Beifügung zu Bette und steht in dem Falle, daß man mit wessen darnach fragen muß, folglich im Wessenfalle.

Vergleichet die beiden Formen des Wortes! — Welche Aenderung muß man an dem Worte im Werfalle vornehmen, daß daraus der Wessenfall entsteht? Das Geschlechtswort der muß in des verwandelt und an das Dingwort ein s angehängt werden.

Im dritten Satze fragen wir: Wem wünschten die Kinder ꝛc. ꝛc.? Dem Vater wünschten ꝛc. ꝛc. Was thaten hier die Kinder? — Für wen war der Wunsch ihres Herzens? — Der Wunsch ging also nicht vom Vater aus, sondern von den Kindern für den Vater. Die Form „dem Vater" ist aber welches Satzglied? — Und gehört zu welchem Zeitworte? — Die Ergänzung „dem Vater" bezieht sich auf die Thätigkeit „wünschen" und steht in dem Falle, daß man darnach wem fragen muß, sonach im Wemfalle. Vergleichet diese Form mit den beiden vorhergehenden dieses Wortes! Welche Unterschiede findet ihr am Geschlechtsworte? — Am Dingworte? —

Im vierten Satze ist von wem die Rede? — Was that Gott? — Wer hat „das Gesundmachen" erfahren, empfunden, erlitten? — Gott machte wen gesund? Den Vater. Dieser erfährt, fühlt, oder empfindet, leidet also Das, was Gott thut. „Den Vater" ist aber in diesem Satze eine Ergänzung; sie bezieht sich auf die Thätigkeit „gesundmachen" = heilen und steht in diesem Falle auf die Frage wen, deßhalb im Wen- oder Wasfalle.

(Nach einer Sache fragt man in diesem Falle nicht mit wen, sondern mit was. Beispiele als Wiederholung!) Wodurch unterscheidet sich die Form des Wortes Vater im Wenfall von den übrigen? —

Wir wollen noch vier andere Sätze zur Vergleichung hierher setzen:

1. Der Vater fühlte sich stark und munter.
2. Die Kinder des Vaters lagen auf den Knieen.
3. Gott gab dem Vater seine Kräfte wieder und fromme gute Kinder.
4. Die Kinder liebten den Vater.

(Ausführung, wie oben.)

Der Vater — des Vaters — dem Vater — den Vater.

Diese Form heißt man Biegungsformen, Fallformen, oder kurz: Fälle, und zwar nennt man den Wer- oder Wasfall den ersten Fall,
den Wessenfall den zweiten Fall,
den Wemfall den dritten Fall und
den Wen- oder Wasfall den vierten Fall.

Wie heißen die Formen des Geschlechtswortes „der" für diese vier Fälle? der, des, dem, den.

In welchen dieser vier Fälle ist das männliche Dingwort unverändert geblieben, in welchem nicht? —

Ebenso können noch folgende Sätze unter sich und mit den vorigen verglichen werden: (3. Lesestück.)

1. Der Kaufmann hatte viele Personen zu Tische geladen.
2. Die Frau des Kaufmannes wollte bei der Mahlzeit ihren Reichthum beweisen.
3. Die Eingeladenen folgten dem Kaufmanne nach in der schönen Handlung der Wohlthätigkeit.
4. Die beschenkten Armen des Dorfes erinnerten sich noch lange an den Kaufmann und an seine Mahlzeit mit den Goldforellen.

Zur Vergleichung:

Der Vater — des Vaters — dem Vater — den Vater.
Der Kaufmann — des Kaufmannes — dem Kaufmanne — den Kaufmann.

Im dritten Falle sagt man dem Kaufmanne, nicht aber dem Vatere. Woran ist aber zu erkennen, daß der Wemfall eines Dingwortes ein e annimmt? An dem Wessenfall. Hat dieser die Endung es, dann hat auch der Wemfall ein e. Man sagt nicht „des Vateres", deßhalb auch nicht „dem Vatere"; man sagt aber „des Kaufmannes," darum auch „dem Kaufmanne."

Ueber folgende Sätze aus dem 8. Lesestücke sprechen sich die Schüler in gleicher Weise aus:

1. An einem feuchten, kalten Herbsttage sammelte der Greis im Walde Holz.
2. Die Haare des Greises waren vom Winde und Regen ganz verworren.
3. Wer hätte dem Greise nicht gern ein besseres Loos gegönnt!
4. Ein Fremder sah den Greis auf einer Bürde dürren Holzes unter dem Ahornbaume liegen.

Warum sagt man: dem Greise?

Weiter: (Aus dem 5. Lesestücke.)

1. Der Arme bat das gute Kind um ein wenig Brod, das es in seiner Hand trug.
2. Das Kind erbarmte sich des Armen und gab ihm gleich das ganze Stück Brod.
3. Es freute sich, wie es sah, daß das Brod dem Armen so wohl schmeckte.
4. Das Kind speisete den Armen.

(Ausführung, wie oben.)

Setzet an die Stelle „der Arme" in den vier Sätzen: 1. der Mensch, 2. der Knabe, 3. der Kranke!

Zur Vergleichung.

Der Vater — des Vaters — dem Vater — den Vater.
Der Arme — des Armen — dem Armen — den Armen.
Der Mensch — des Menschen — dem Menschen — den Menschen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Knabe — des Knaben — dem Knaben — den Knaben.
Der Kranke — des Kranken — dem Kranken — den Kranken.

Die Regeln für die Deklinationen oder Biegungsformen wollen wir hier nicht aufstellen; der Schüler mag abstrahiren, was er kann. Vorerst ist sein Sprachgefühl zu läutern und zu schärfen durch viele mündliche, auch schriftliche Uebungen, wie die vorstehenden, durch reines Lesen, durch den streng richtigen Vortrag der wörtlich auswendig gelernten Lesestücke und dadurch, daß der Lehrer durchweg streng beim Schüler auf ein richtiges, lautes Sprechen beim Unterrichte überhaupt hält, — ohne jedoch von seinem Gegenstande dadurch abzulenken. Eine schnelle Correctur der Rede von Seiten des Lehrers muß ebenso schnell und augenblicklich vom Schüler beachtet werden. —

(In den Beispielen bis daher wurde das männliche Dingwort in den Fallformen der Einzahl betrachtet; der Lehrer nehme in gleicher Weise sie in der Mehrzahl durch, lasse zu diesem Ende die auf der Tafel stehenden Sätze übertragen und die Formen vergleichen.) —

II Wir wählen nun vier weitere Sätze aus dem 5. Lesestücke mit dem sächlichen Dingworte: „das Kind".

1. Das Kind trug ein Stück Brod in der Hand.
2. Das mitleidige Herz des Kindes konnte dem Bettler die Bitte nicht versagen.
3. Der Bettler dankte dem Kinde für die erwiesene Wohlthat.
4. Der liebe Gott belohnte das Kind.

Stellet die Fragen an mich nun so, daß ich jedes Mal mit dem Worte „Kind" in den verschiedenen Formen antworten kann!

Wer trug ein Stück Brod in der Hand?	das Kind.
Wessen mitleidiges Herz konnte dem Bettler nicht ꝛc. ꝛc.	des Kindes.
Wem dankte der Bettler für die erwiesene Wohlthat?	dem Kinde.
Wen belohnte der liebe Gott?	das Kind.

Vergleichet diese vier Fälle unter einander! — Wodurch unterscheiden sie sich? — Wie die Formen des Dingwortes? — Wie die des Geschlechtswortes? — In welchen Fällen sind also die Formen einander gleich, in welchen nicht? — Wodurch ist aber der erste Fall vom vierten hier unterscheidbar, da doch ihre Formen gleich sind? — Durch ihre Stellung als Satzglieder, somit auch durch die darauf gerichteten Fragen. Sprich dich weiter darüber aus!

„Das Kind" im ersten Satze ist Subjekt; das erfährt man leicht, wenn man, wie wir bisher ja immer gethan haben, das Prädikat zuerst sucht und dann die Frage sich stellt, von welchem Dinge (Person oder Sache) dieses ausgesagt, behauptet, geurtheilt wird ꝛc. ꝛc., oder daß man das Prädikat mit der Frage greift: wer oder was hat, ist, ward, wurde, soll ꝛc. ꝛc. — Das Prädikat heißt trug. Nun frage ich nach einer Person: wer trug? nach einer Sache: was trug? Wer oder was trug? Antwort: das Kind.

Im vierten Satze heißt das Prädikat belohnte. Fasse ich nun dasselbe mit der Frage zusammen: wer (oder was) belohnte, so erhalte ich zur Antwort: der liebe Gott. Folglich ist Gott das Subjekt, nicht also das Kind. Frage ich aber: wen belohnte der liebe Gott, so wird mir die Antwort: das Kind. Also steht hier „das Kind" nicht, wie im ersten Satze, als Subjekt im Wer- oder Wasfalle oder im ersten Falle, sondern als Ergänzung, die sich auf die Thätigkeit „belohnen" bezieht, im Wen- oder Wasfalle oder im vierten Falle.

Für diese Unterscheidung sind die Schüler ernstlich zu üben!

Zur Vergleichung.

1. Der Vater — des Vaters — dem Vater — den Vater.
2. Das Kind — des Kindes — dem Kinde — das Kind.

Bevor ihr euch darüber aussprechet, setzet in die vier Sätze statt des Wortes „das Kind" ein anderes sächliches Dingwort z. B. „das Mädchen", und vergleichet die Formen des Wortes mit 1. und 2.! Nämlich:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

3. Das Mädchen — des Mädchens — dem Mädchen — das Mädchen.

Wo merket ihr eine Verschiedenheit, wo nicht?

Uebertraget diese Sätze in die Mehrzahl!

Wie heißen nun die Formen der besprochenen Dingwörter sächlichen Geschlechtes? — Wie die des Geschlechtswortes das?

Wie heißen die Formen des Geschlechtswortes in der Mehrzahl? die, der, den, die. Welche Endung hat jedes Dingwort im dritten Falle der Mehrheit? — n. 2c. 2c.

III. Deßgleichen lasse der Lehrer die Fallformen für das weibliche Dingwort aufsuchen, indem er in die letzten vier Beispielssätze „die Tochter" statt „das Kind" und in die vier ersten Beispiele „der Vater fühlte keine Schmerzen mehr" — „die Mutter" einführen läßt. Die Sätze sind in Ein- und Mehrheit zu setzen und die Formen des Ding- und Geschlechtswortes unter sich und mit anderen zu vergleichen. —

Die Uebung wird bis zur Sicherheit darin fortgesetzt. —

b) Schriftlich.

I. Aus dem Inhalte gegebener Lesestücke heraus bildet der Schüler nun ähnliche Sätze; es darf demselben nicht überlassen bleiben, die Fallformen mit ein paar nichtssagenden Worten inhaltslos zu verbinden. Die Größe der Aufgaben ist vom Lehrer genau anzugeben und die Dauer der Uebung nach dem Erfolge zu bemessen. —

II Uebertragung dieser Sätze in die verschiedenen Personen 2c. 2c. der Ein- und Mehrheit, wodurch die Abänderung der persönlichen Fürwörter zur Anschauung kommt. Z. B. aus dem 5. Lesestücke:

Besprochene Person, Einheit.

1. Der Arme (er) bat das gute Kind um ein wenig Brod, das es in der Hand trug.
2. Das Kind erbarmte sich des Armen (seiner) und gab ihm gleich das ganze Stück Brod.
3. Es freute sich, wie es sah, daß das Brod dem Armen (ihm) so wohl schmeckte.
4. Das Kind speiset den Armen (ihn).

1. Fall: der Arme = er.
2. „ : des Armen = seiner.
3. „ : dem Armen = ihm.
4. „ : den Armen = ihn.

Sprechende Person, Einheit.

1. Ich bat das gute Kind um 2c. 2c.
2. Das Kind erbarmte sich meiner 2c. 2c.

u. s. w.

III. Zusammenstellung.

1. Person.

Einzahl:	Mehrzahl:
1. ich	wir
2. meiner (mein)	unser
3. mir	uns
4. mich	uns

2. Person.

1. du	ihr
2. deiner (dein)	euer
3. dir	euch
4. dich	euch

3. Person.

männlich	weiblich	sächlich	für alle Geschlechter.
1. er	sie	es	sie
2. seiner (sein)	ihrer	seiner (sein)	ihrer
3. ihm	ihr	ihm	ihnen
4. ihn	sie	es	sie.

Anmerkung. Fortsetzung dieser Uebungen in Sätzen mit Verbindung beigefügter Eigenschaftswörter. Diese Aufgaben müssen aber mündlich jedesmal tüchtig vorbereitet werden; der Lehrer muß, bevor die Schüler an die schriftliche Bearbeitung gehen, überzeugt sein, daß bei einiger Aufmerksamkeit derselben die Aufgabe zu seiner Zufriedenheit gelöst werde. Die Beispiele sind mit Rücksicht auf Geschlecht, Zahl und Person zu wählen und die Beifürwörter: mein, dein, sein, unser, euer, ihr, sowie die unbestimmten Zahlwörter: einige, etliche, mehrere viele ꝛc. ꝛc. dabei in Anwendung zu bringen.

Die leichteren Regeln für die Biegung alter und neuer Form der in beifügender Beziehung stehenden Eigenschaftswörter dürften vom Schüler abstrahirt werden. Die Ausführung ist so leicht, daß wir sie füglich übergehen können.

Die Thätigkeits- und Leideform des Zeitwortes (Activum, Passivum). §. 327.

a) Mündlich.

Zum Zwecke der Erklärung der Thätigkeits- und Leideform des Zeitwortes schreiben die Schüler aus einigen der betrachteten Lesestücke vorher die Sätze mit Ergänzungen im Wen- oder Wasfalle ab und setzen diese in die Gegenwartsform.

Z. B aus der Erzählung „der gute Bruder" folgende:
Der Nachbar pflückt Pfirsiche (von einem Baume).
Er (der Nachbar) ruft den Knaben (herein in den Garten).
Wilhelm legt die Pfirsiche (in sein Hütlein).
Wilhelm fragt die Mutter, ob ꝛc. ꝛc
Die Kranken nehmen die Pfirsiche mit ꝛc. ꝛc.
Die Kranken essen die Pfirsiche (mit Lust).
Wilhelm liebt Schwester und Bruder.
u. s. w.

Die Schüler haben ihre Schiefertafeln mit den Sätzen vor sich.

1. Wie heißt der erste Satz auf eueren Tafeln? — Suchet darin Prädikat und Subjekt auf! — Was gibt das Prädikat „pflückt" an? Es gibt an, was der Nachbar thut. Derjenige aber, welcher Etwas thut, ist wie? — Das Wort „pflückt" stellt also den Nachbar als thätig dar. Was denkst du dir unter der Thätigkeit „pflücken"? — Wo gibt es aber in der Welt ein Pflücken ohne Früchte, ohne Blumen, überhaupt ohne das Ding, an welchem die Thätigkeit geschieht? — Was geschieht hier mit den Pfirsichen? Sie werden gepflückt. Die Pfirsiche sind also nicht thätig, sondern sie erfahren oder erleiden Etwas. Der Nachbar nimmt sie in die Hand und bricht sie ab, trennt sie von den Zweigen des Baumes: sie leiden das Pflücken.

Ich schreibe einige Sätze an die Tafel; sie heißen:
Der Nachbar pflückt Pfirsiche von einem Baume.
Die Pfirsiche pflückt der Nachbar von einem Baume.
Es pflückt der Nachbar Pfirsiche von einem Baume.
Von einem Baume pflückt der Nachbar Pfirsiche ꝛc. ꝛc.
Vergleichet sie! — Welches ist der Sinn derselben? —
Wenn dieser nicht geändert ist, wodurch sind sie verschieden? —

Das Subjekt darin ist das nämliche; ebenso das Prädikat. Der Sinn ist also nicht geändert; nur die Wortfolge ist eine andere. Wie heißt aber die Form des Zeitwortes „pflücken", wodurch in diesen Sätzen das Subjekt als thätig dargestellt wird. Pflückt. Nicht also die veränderte Folge der Wörter, sondern die Form dieses Wortes (pflückt) stellt das Subjekt als thätig dar. Man nennt sie die Thätigkeitsform des Zeitwortes.

Auf meine vorhin gestellte Frage: Was geschieht an den Pfirsichen? — habt ihr geantwortet: Sie werden gepflückt. Von wem? Von dem Nachbar. Sprechet dieses nun in einem ganzen Satze aus! Die Pfirsiche werden von dem Nachbar gepflückt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Unterscheidet Prädikat und Subjekt! — Was also vorhin Ergänzung war, ist jetzt Subjekt, und was Subjekt war, ist Ergänzung. Von wem geht in diesem Satze die Thätigkeit aus? Von der Ergänzung. Wer erleidet sie? Das Subjekt. Wie heißt aber hier die Form des Zeitwortes „pflücken", wodurch das Subjekt als leidend dargestellt wird? werden gepflückt.

Vergleichet die Sätze!

Die Pfirsiche werden von dem Nachbar gepflückt.

Die Pfirsiche werden gepflückt von dem Nachbar.

Es werden die Pfirsiche von dem Nachbar gepflückt.

Gepflückt werden die Pfirsiche von dem Nachbar.

Welches ist der Sinn derselben? — Wie heißen Prädikat und Subjekt? — Ist Letzteres thätig oder leidend?

Also auch hier ist es nicht die Wortfolge, die das nämliche Subjekt in diesen vier Sätzen als leidend darstellt, sondern —? Die Form des Zeitwortes. Wie heißt diese Form? — werden gepflückt.

Ebenso werden die Sätze besprochen:

Der Nachbar ruft den Knaben, oder den Knaben ruft der Nachbar. Der Knabe wird vom Nachbar gerufen, oder vom Nachbar wird der Knabe gerufen. Wilhelm legt die Pfirsiche in sein Hütlein, oder die Pfirsiche legt Wilhelm in sein Hütlein. Die Pfirsiche werden von Wilhelm in sein Hütlein gelegt, oder von Wilhelm werden die Pfirsiche in sein Hütlein gelegt. Wilhelm liebt Schwester und Bruder, oder Schwester und Bruder liebt Wilhelm. Schwester und Bruder werden von Wilhelm geliebt, oder von Wilhelm werden Schwester und Bruder geliebt.

Die Thätigkeiten pflücken, rufen, legen, lieben lassen sich nicht denken ohne Dinge, welche die Einwirkung dieser Thätigkeiten erleiden. Diese Dinge in den vorstehenden Sätzen sind die Pfirsiche, der Knabe, nochmals die Pfirsiche und Schwester und Bruder Alle stehen als Ergänzungen im Wenfalle. Sie können als Subjekte dargestellt werden durch eine eigenthümliche Form des Zeitwortes, die man die Leideform nennt. Wir wollen diese und die Thätigkeitsform zu einer besseren Vergleichung an die Tafel schreiben.

1. pflückt — werden gepflückt.
2. ruft — wird gerufen.
3 legt — werden gelegt.
4. liebt — werden geliebt.

Wo stehen die Thätigkeits-, wo die Leideformen? —

Warum heißt es im zweiten Beispiele wird und nicht werden? Weil der Nachbar nur einen und nicht mehrere Knaben gerufen hat, oder weil sich das Prädikat auf das Subjekt in der Einzahl bezieht.

Wann müßte es im 1., 3. und 4. Beispiele wird heißen? Wenn im 1. Beispiele nur ein Pfirsich gepflückt worden, im 3. Wilhelm nicht zwei, sondern nur einen Pfirsich in sein Hütlein gelegt und im 4. Beispiele, wenn Wilhelm nicht Bruder und Schwester, sondern Bruder oder Schwester geliebt hätte. Steht also das Subjekt in der Einzahl, so heißt es: wird, in der Mehrzahl hingegen: werden.

2. Aus dem Lesestücke „das seltene Glück" wollen wir einige Sätze mit Ergänzungen im Wen- oder Wasfall in der Vergangenheitsform (Erzählungsform) des Zeitwortes betrachten.

a. Die Glocken des Thurmes begrüßten mit hellem Läuten die Ankunft des neuen Jahres.

Die Ankunft des neuen Jahres wurde von den Glocken des Thurmes mit hellem Läuten begrüßt.

b. Vater Joseph öffnete die Kammerthüre ꝛc. ꝛc.

Die Kammerthüre wurde von Vater Joseph geöffnet.

c. Vater Joseph suchte seine Kinder.

Seine Kinder wurden von Vater Joseph gesucht ꝛc. ꝛc.

Unterscheidet die Prädikate und Subjekte der beiden Sätze unter a! — Welches Subjekt wird als thätig, welches als leidend dargestellt? — Durch welche Formen des Zeitwortes?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Desgleichen mit den Sätzen unter b. und c.

Wie heißt nun die Thätigkeitsform der Zeitwörter begrüßen, öffnen und suchen? — Wie die Leideform derselben? —

Wir wollen sie neben einander unter die anderen an die Tafel schreiben:

a. begrüßten — wurde begrüßt.
b. öffnete — wurde geöffnet.
c. suchte — wurden gesucht.

Warum heißt es in a. und b. wurde, in c. wurden? — Vergleichet diese Formen mit denen aus dem ersten Lesestücke. Setzet die drei Sätze in die Gegenwartsform! — Wie heißt nun die Leideform? — Wie die Thätigkeitsform? —

Setzet jene vier Sätze in die Vergangenheitsform! — Wie heißen die Leide- und Thätigkeitsformen der Zeitwörter pflücken, rufen, legen und lieben? —

Stellet diese sieben Sätze, worin das Subjekt thätig ist, in die einfache Vergangenheit!

Stellet die Dinge darin, welche die Thätigkeit erleiden, als Subjekte dieser Sätze dar! — Wie heißen jetzt die Formen dieser Zeitwörter?

Wir wollen sie neben einander unter die vorigen schreiben!

— hat gepflückt — sind gepflückt worden.
— hat gerufen — ist gerufen worden.
— hat gelegt — sind gelegt worden.
— hat geliebt — sind geliebt worden.
— haben begrüßt — sind begrüßt worden.
— hat geöffnet — ist geöffnet worden.
— hat gesucht — ist gesucht worden.

Wann kommt bei der Thätigkeitsform hat, wann haben vor? — Wann bei der Leideform ist, wann sind?

Setzet die Subjekte dieser Sätze, sowohl die thätig, als leidend dargestellten, in die Einzahl! — Wie heißen die Formen der Zeitwörter? —

Setzet sie alle in die Mehrzahl! — Wie heißen die Formen der Zeitwörter? —

Setzet diese Sätze in die Zukunftsform! — Wie heißen die Formen der Zeitwörter? —

Wir wollen sie gleichfalls unter die anderen schreiben:

(Der Nachbar) wird pflücken — (die Pfirsiche) werden gepflückt werden.
" wird rufen — (Wilhelm) wird gerufen werden.
(Wilhelm) wird legen — (die Pfirsiche) werden gelegt werden.
u. s. w.

3. Wilhelm liebt Schwester und Bruder. Schwester und Bruder werden von Wilhelm geliebt. Die Schwester kann demnach sagen: Ich werde von Wilhelm geliebt. Ebenso der Bruder: Ich werde von Wilhelm geliebt. Beide: Wir werden von Wilhelm geliebt.

Uebertraget den Satz: Ich werde geliebt (v. W.) in die angesprochene und besprochene Person! Du wirst geliebt. Er wird geliebt. Ebenso: Wir werden geliebt. — Ihr werdet geliebt. Sie werden geliebt.

Sprechet diese Sätze in der Vergangenheitsform in Ein- und Mehrzahl aus!

Ich bin geliebt worden. — Wir sind geliebt worden.
Du bist geliebt worden. — Ihr seid geliebt worden.
Er (sie, es) ist geliebt worden. — Sie sind geliebt worden.

Sprecht sie in der erzählenden Vergangenheit oder Erzählungsform aus!

Ich wurde / Du wurdest / Er (sie, es) wurde } geliebt. — Wir wurden / Ihr wurdet / Sie wurden } geliebt.

Wie heißen sie in der Zukunftsform?

Ich werde / Du wirst / Er (sie, es) wird } geliebt werden. — Wir werden / Ihr werdet / Sie werden } geliebt werden.

So mit einigen anderen Sätzen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Schüler mögen nun versuchen, ob nicht auch Ergänzungen im Wessen- oder Wemfall als Subjekte dargestellt werden können, welche die Thätigkeit erleiden. Sie werden sich bald überzeugen, daß dies nicht möglich ist.

b) Schriftlich.

1. Die Schüler suchen aus vom Lehrer bezeichneten Lesestücken die Sätze mit der Leideform auf und schreiben solche nieder.

2. Sie stellen die Ergänzungen im Wenfall in den aufgefundenen Sätzen als Subjekte dar und übertragen die Sätze in die ihnen bekannten Zeitformen, Ein- und Mehrzahl.

3. Sie verbinden damit die sprechende, angesprochene und besprochene Person. —

(Stylistisches.)

Die Ausführung eines Themas nach eigener Auffassung.

Erste Uebung.

§. 328. **Beschreibung eines Spazierganges.**

a) Mündlich.

Wer von euch hat schon einmal einen Spaziergang gemacht? — Wann? — Wohin? — Mit wem? — Allein oder mit einem Mitschüler? — In größerer Gesellschaft? — Im Frühlinge, Sommer, Herbst, Winter, an einem Sonntage, am Morgen, am Abende, beim Mondschein, auf dem Berge, im Thale, auf der Landstraße, im (in den) Walde, in der Anlage, im Felde, am Rheine, über die Brücke, am Bache, der Wiese entlang, nach der Genesung mit der Mutter oder mit dem Vater? ꝛc ꝛc.

Jeder soll den schönsten davon beschreiben, aber genau so, wie er abgelaufen ist — wahr. Er soll in die Beschreibung nur Das aufnehmen, was er selbst gesehen und wirklich erlebt hat; insbesondere soll er angeben, was ihn auf dem Wege, dessen Annehmlichkeit oder Schönheit er darzustellen sucht, entweder ungewöhnlich erfreute, überraschte, unterhielt, oder ängstigte, erschreckte ꝛc. ꝛc.

Das soll zuerst mündlich, dann schriftlich geschehen. Mündlich könnet ihr dieses nicht Alle, da ihr so Viele seid. Aber Einige wollen wir doch hören. Wer will? — Also du, Adolph, erzähle!

Dieser beschreibt mündlich den Spaziergang, so gut er kann, bis zu Ende und wird nicht unterbrochen. Dann beginnt der Lehrer, wo möglich, mit denselben Worten von vorn, indem er noch verschiedene Fragen nach bestimmteren Angaben von Einzelheiten an Adolph stellt und nach der Beantwortung in allen Schülern einen regen Wetteifer hervorzurufen sucht in Auffindung des richtigen Ausdruckes und der schönsten Form zur schriftlichen Darstellung.

Ist sie mit seiner Hülfe Satz nach Satz gefunden, so wird dieser jedes Mal an die Wandtafel geschrieben z. B.

1. Ein Spaziergang auf der Landstraße.

Nachdem der Schüler erzählt hat, beginnt der Lehrer:

Wann hast du den Spaziergang gemacht? — Zu welcher Zeit am Tage? — Mit wem — In welcher Absicht? — Lag das Dörfchen A. entfernt oder nahe? — Führte dich der Weg über flaches Land oder über Hügel und Anhöhen? — Also am Fuße des Gebirges hin. War der Weg reinlich oder schmutzig? — War er an den Seiten mit Bäumen bepflanzt oder nicht? — Mit welchen? — Ist der westliche Abhang angebaut oder kahl oder mit Wald bewachsen? — Welche Bäume stehen in den Weinbergen dort? — Wie weit waren sie in ihrer Blüthe? — Auf den Bergen stehen oft zerfallene Schlösser, Ruinen und in den Weinbergen Lusthäuschen, — welche sah man hier? — Womit war die Ebene links bestellt? — Wie war der Himmel? — Wo stand die Sonne? — Wie war die Gegend beleuchtet? — Was ist dir auf dem Wege sonst begegnet? ꝛc. ꝛc.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

b) Schriftlich.

(Beim Niederschreiben wird die orthographische Belehrung ertheilt.)

An einem schönen Frühlingstage ging ich mit einem Mitschüler nach dem nahen Dörfchen A. Unser Weg, welcher am Fuße des Gebirges hinführte, ist eine breite, reinliche Landstraße. Dieselbe ist auf beiden Seiten mit schönen Nußbäumen bepflanzt. Rechts sind die Abhänge mit herrlichen Weinbergen angelegt, in welchen blühende Mandel- und Pfirsichbäume prangen. Weiter oben blickten freundliche Lusthäuschen hernieder. Links ist eine weite, fruchtbare Ebene, die Korn und Waizen und köstliches Obst hervorbringt. Die Sonne schwamm wie in einem Feuermeere tief am westlichen Himmel. Durch ihr gelblich rothes Licht war die ganze Gegend wunderbar erleuchtet. Wir gingen mehrmals hin und her, bis unser Kamerad aus A zurückkehrte, den wir jetzt auf all das Schöne aufmerksam machten und nach Hause begleiteten. —

Die Wandtafel wird umgekehrt mit der Rückseite nach vorn, und die Schüler versuchen sich nun an dieser Aufgabe. Ist sie gelöst, so wird die Wandtafel wieder herumgewendet, worauf die Correctur erfolgt.

Solche Beschreibungen müssen für die Schüler der Mittelklassen klein, der Satzbau derselben muß einfach, die Sprache klar sein. Stets aber müssen sie tüchtig mündlich vorbereitet und die schriftlichen Uebungen darin fortgesetzt werden. Allmählig werden sie dann erweitert, bis sie in der Oberklasse etwa folgende Ausdehnung und Darstellung annehmen.

2. Der Spaziergang nach dem Vogelneste.

Ich habe schon viele Spaziergänge gemacht. Unter diesen ist mir einer unvergeßlich; ich durfte ihn mit dem Vater machen. Vorher schon erzählte er von einem Vogelneste mit Jungen, das er mir zeigen wolle, wenn ich sofort fleißig bliebe. Ich gab mir alle Mühe und war in großer Spannung; die Zeit wurde mir gar zu lang. Endlich gingen wir nach dem Vogelneste.

An einem kühlen Maiabende waren wir bald, indem wir durch ein enges Gäßchen gingen, im Freien und am nahen Bache, der durch Wiesen und Gartenfeld neben unserem kleinen Dörfchen geräuschlos dahin fließt. Seine niederen Ufer sind mit verschiedenen Laubbäumen dicht bepflanzt. Auf beiden Seiten befinden sich anmuthige Fußpfade. Wir gingen den rechten davon abwärts. Er war von dem ausgeworfenen Bachsande, den die Eigenthümer auf ihre anstoßenden Aecker bringen, jetzt etwas uneben. Der Himmel war rein und der freundliche Mond in seinem vollen Lichte. Die Schatten der Bäume wurden zu uns herüber geworfen; dadurch war der sandige Weg auch noch etwas unkenntlich geworden, und mein Vater mahnte mich deßhalb zur Vorsicht. Er sprach nur wenig, und ich ging hinter ihm nach und dachte an das Nest mit den Jungen. Eben wollten wir um eine Krümmung des Baches biegen, als wir den lauten Schlag einer Nachtigall im nahen Wäldchen hörten. Mein Vater wandte sich rasch um und sah mich bedeutungsvoll an. Ich hatte ihn verstanden. Die reinen und klaren Töne des kleinen, zutraulichen Sängers am stillen Abende und über uns der weite Himmel mit den unzählbaren Sternen, die nach und nach sichtbar wurden, machten auf mein Inneres einen Eindruck, wie ich ihn vorher nie gefühlt hatte. Ich war von der Größe und Schönheit der Natur ergriffen und pries den allmächtigen Schöpfer. Meine Vater las mir in der Seele und freuete sich meines Anblickes.

Wir schlichen, um die Nachtigall nicht zu verscheuchen, behutsam weiter und kamen so unter den Baum, auf welchem sie uns im Mondschein außen auf einem Aste sichtbar wurde. Wenn sie sang, dehnte sie den kurzen Hals, und ich konnte deutlich die Bewegung ihres Schnabels sehen. Jetzt fingen weiter oben noch andere an zu schlagen, und es schien, als suchten sie sich in der Mannigfaltigkeit ihres wunderbaren Gesanges zu übertreffen. Ich fragte den Vater, ob es wahr sei, was ich gelesen, daß sich Nachtigallen in ihrem Wetteifer todt gesungen haben — Das hatte wohl den Sänger gestört, und mit leichtem, schnellen Fluge

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

war er meinen Blicken entschwunden. — „Nun will ich dich zum Ziele führen!" sprach mein Vater; und alsbald stand ich im Gebüsche und hatte vor mir in einem alten Baumstrunke, nahe an der Erde, ein aus dürrem Laube und trockenen Halmen nicht sehr künstlich gebautes Nest, aus welchem fünf nahezu flügge Jungen ihre Köpfchen herausstreckten und die Schnäbelchen aufsperrten. Ich steckte einem nach dem andern den Finger hinein. Aber sie zappelten mit den Flügeln und verlangten Ameisen oder deren Larven und Puppen, die ich doch nicht hatte. Ich wollte die Thierchen etwas näher betrachten. Mein Vater erlaubte mir deßhalb Eins zu nehmen und aus dem Gebüsche heraus zu treten. Es war gar lieb — das kleine Vögelchen mit seinem niedlichen Köpfchen, den großen Augen und seinem locker anliegenden Gefieder! Ich setzte es wieder zu seinen Geschwistern in das Nest und ging mit meinem Vater, da eben der Nachtwächter neun verkündete, schnell nach Hause.

§. 329.

Zweite Uebung.

Beschreibung eines Bildes.

a) Mündlich.

Wir setzen voraus, daß die Schüler das zu beschreibende Bild oder Gemälde irgendwo gesehen oder, was am besten ist, vor sich haben. Im letzteren Falle wird ihnen einige Zeit gelassen, dasselbe genau zu betrachten. Ist dieses geschehen, so werden sie aufgefordert:

1. nach ihrem Urtheile und Geschmacke vom Wichtigeren zum Untergeordneten, in einer gewissen Reihenfolge, einfach herzuzählen, was sie auf dem Bilde sehen.

2. Dann wieder von vorn anzufangen, um jeden Theil oder jede Gruppe näher zu beschreiben und zu charakterisiren.

3. Das Einzelne in ein Ganzes zu bringen, zu einer Einheit zu verschmelzen, zu reflektiren. Etwa auf folgende Weise:

Zu 1. Was siehst du auf dem Gemälde?

Ich sehe darauf zwei Kinder, ein Mädchen und einen Knaben, rechts, nicht sehr weit von ihnen, eine Heerde Schafe, links, in etwas größerer Entfernung, einen Kirchhof, hinten im Thale ein Dörfchen mit der Kirche.

Was für eine Gegend stellt das Gemälde vor? — Welche Jahres- und welche Tageszeit? — Woraus erkennest du dieses? —

Zu 2. Was fällt dem Beschauer dieses Bildes, wenn er es auch nur oberflächlich ansieht, sogleich in die Augen? Das Dörfchen, der Kirchhof die Heerde, die Gegend oder die beiden Kinder? — Das Mädchen und der Knabe im Vordergrunde treten uns besonders bemerklich entgegen. — Sprich dich über sie aus! — Beantworte im Zusammenhange etwa folgende Fragen:

Wie alt mögen die Kinder wohl sein? — Wie sind sie gekleidet? — Womit beschäftigt? — Was weißt du über den Gesichtsausdruck derselben zu sagen? — Sehen sie gesund oder krank und angegriffen, heiter und froh, oder betrübt und traurig aus? — In welcher Beziehung mögen sie zu einander stehen? ꝛc. ꝛc.

Mit Hülfe des Lehrers antwortet der Schüler:

Das Mädchen kann ungefähr 12 — 15 Jahre alt sein, der Knabe 4 — 5. Dieser liegt Jenem, das auf einer Anhöhe sitzt, mit dem Kopfe im Schooße und schläft. Sein Kittel, Gürtel und Stock liegen neben ihm. Er scheint viel herumgelaufen zu sein; denn sein Gesicht ist etwas erhitzt; er schläft fest und sieht gesund und kräftig aus. Es ist ein unschuldiges Kind, ein liebes Hirtenbübchen, ist gut und reinlich gekleidet. Ich denke wohl, das Mädchen muß seine Schwester sein, weil der Knabe so zutraulich sich ihm in den Schooß geworfen hat. Auch hält es so zärtlich ihn umschlungen. Sie sieht mit unaussprechlicher Wehmuth nach dem entfernt liegenden Kirchhofe hin. Ihre Augen und Wangen sind roth und verweint. Je länger man sie ansieht, desto größer scheint ihr Schmerz zu werden. Ihr ganzes Wesen erregt Mitleid; ihr Anzug ist einfach schön.

Beschreibe nun die Heerde, ebenso den Kirchhof, das Dörfchen und die ganze Gegend! — Die Heerde ist ziemlich zahlreich; der größere Theil davon liegt oben auf der Höhe, während der kleinere am Abhange noch fleißig weidet. — Der Kirchhof ist mit einer Mauer umgeben, durch die ein eisernes Gitterthor in das

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Innere desselben führt. Da er etwas tief liegt, so sieht man deutlich die Gräber noch mit den Kreuzen. Um die Kapelle dort stehen mehrere Trauerweiden. — Das Dörfchen mit der freundlichen Kirche liegt etwa ¼ Stunde entfernt unten im Thale. Es muß bald Abend werden; man sieht mehrere Schornsteine rauchen. — Die Gegend ist hügelig und fruchtbar. —

Zu 3. Wie kommen die Kinder auf diese Anhöhe? Wo sind sie her? In welchem Verhältnisse stehen sie zur Heerde, zum Dörfchen, das Mädchen zum Kirchhofe? Warum weint es nur so sehr? Wo befinden sich die Eltern? — Warum sind die Beiden so allein hier oben? ꝛc. ꝛc.

Nach Beantwortung dieser Fragen erfolgt die Darstellung.

b) Schriftlich.

Die Waisen.

Die schriftliche Darstellung ergibt sich aus dem Vorausgehenden.

Dritte Uebung. §. 330.

Ein Knabe ist verunglückt, oder es ist ihm ein Unglück begegnet.

a) Mündlich.

Wie kann das geschehen sein?

(Die folgenden Fälle wurden alle in einer Schule von den Schülern selbst angegeben.)

1. Dadurch, daß er ins Wasser (in den Rhein, Weiher, Bach, Brunnen ꝛc. ꝛc.) gefallen ist, oder:
2. Er ist von einem Baume gefallen und hat ein Bein gebrochen.
3. Er war unvorsichtig und ist bei einem Ausfluge von der Ruine, welche von den Schülern besucht wurde, in den Abgrund gestürzt.
4. Er ist die Stiege herunter gefallen und hat sich sehr wehe gethan.
5. Ihm wurde von einem Kettenhunde die linke Hand zerbissen.
6. Ein Knabe kam unter das Fuhrwerk, dessen Räder ihm das eine Bein entzwei drückten.
7. Mehrere Knaben spielten „Versteck" auf einem Holzstoße; dieser stürzte zusammen und zerschlug einem von den Spielenden den Arm.
8. Ein Knabe drehte vor dem Schlafengehen in seinem Zimmer den Krahnen des Gaslichtes auf und ist des Nachts erstickt.
9. Einem vorwitzigen Knaben wurde am Schießübungs-Platze von einem Soldaten durch den Leib geschossen.
10. In der Scheuer liefen mehrere Knaben auf dem Gebälke hin und her; einer stürzte und blieb todt.
11. Ein Anderer legte sich zu weit zum Fenster hinaus, bekam das Uebergewicht und fiel hinab.
12. Beim Klettern an den Turngeräthen rutschte ein Knabe ab, fiel und zerbrach eine Rippe.
13. Ein kleiner Knabe spielte kürzlich am Ofen mit Feuer, wobei er sich jämmerlich verbrannte.
14. An einem Hause, das außen einen neuen Anstrich bekommen sollte, fiel ein Knabe vom Gerüste.
15. Beim Holzhacken hieb sich ein Knabe tief in die linke Hand.
16. Ein Knabe wurde von einem scheuen Pferde übersprungen und dabei am Kopfe schwer verwundet.

u. s. w.

Von diesen vielen Unglücksfällen, die ihr entweder mit angesehen oder von denen ihr doch gehört habet, wollen wir einen näher betrachten, nämlich den zuerst genannten.

Ein Knabe ist ins Wasser gefallen, oder er ist im Wasser verunglückt.

Saget mir auch jetzt wieder, aber nur mit einem Satze, wie dieses sich wohl zugetragen haben kann!

1. Ein Knabe stürzte von einem am Ufer des Baches stehenden Zwetschenbaume und fiel ins Wasser.
2. Einer wollte sich am Ufer eine Weide abschneiden und glitt aus.
3. Er wagte sich beim Angeln der Fische an einer gefährlichen Stelle zu weit ins Wasser und wurde vom Strome fortgerissen.
4. Mehrere Knaben badeten im freien Rheine, und Einer gerieth in die Tiefe.
5. Auf dem noch nicht fest zugefrorenen Weiher brach ein Knabe beim Schlittschuhlaufen ein und sank unter.
6. Ein Knabe wollte eine Seerose aus den Binsen pflücken und versank im Schlamme.
7. Einer saß auf dem Geländer der Rheinbrücke und fiel rückwärts hinab.
8. Ein Anderer wollte aus einem Nachen in den anderen springen und fiel zwischen beiden hindurch.
9. Noch ein Anderer wollte im Winter am Brunnen einen Krug frischen Wassers holen und schwang sich auf den mit Eis versehenen Rand des Sarges und gleitete hinein.
10. Beim Schwimmen bekam ein Knabe den Krampf in die Arme und konnte sich nicht mehr helfen.
11. Ein Knabe wollte seinem Schwesterchen am Ufer des Baches eine Blume pflücken und fiel ins Wasser.
12. Einige Knaben liefen auf den Holzflößen herum, und einer glitt ab.
13. Ein Anderer schöpfte am Bache Wasser und wurde von der damit gefüllten und zu schwer gewordenen Gießkanne hinabgezogen.
14. In einem von Regenwasser angeschwollenen Bache, über welchen man an einer Stelle mittels der in denselben gelegten größeren Steine jetzt nur mit Vorsicht gelangen konnte, glitt ein Knabe ab und wurde fortgerissen.
15. Von zwei streitsüchtigen Knaben stieß Einer den Anderen das Ufer hinab.
16. Einer fiel vom schmalen Steg.

u. s. w.

Und nun wollen wir von diesen Fällen den 11. herausnehmen, ihn ganz umständlich besprechen und das Besprochene an die große Wandtafel schreiben. —

Ein Knabe wollte seinem Schwesterchen am Ufer des Baches eine Blume pflücken und fiel dabei ins Wasser.

Was waren die Eltern dieser Kinder? — Wie alt war der Knabe, wie alt das Mädchen? — Dürfen Kinder dieses Alters ohne Aufsicht sein oder nicht? — Was haben die Eltern deßhalb gethan? — Wie war der Tag, an welchem sie diese mitnahmen? — Womit waren die Eltern im Felde diesmal beschäftigt? — Wie verrichteten sie diese Arbeit? — Wo hielten sich die Kinder unterdessen auf? — Wo und wie lag die blumige Wiese? — Wo und wie floß der klare Bach? — Was trieben die Kinder hier — was der Knabe, was das Mädchen? —

u. s. w.

Der Lehrer stelle einmal solche und ähnliche Fragen, und höre die verschiedenen Antworten, an welche er wieder andere Fragen knüpft, auf die dann abermals andere Antworten folgen ꝛc ꝛc., wodurch das Bild lebendig wird und die Scenerie sich allmählig vor den Augen der Schüler aufbaut — und er wird sich für die Mühe und seine belebende Erklärung durch den guten Erfolg reichlich belohnt fühlen. —

Bei der Formulirung der Sätze fordere er vom Schüler, sobald der Gedanke seinen Ausdruck gefunden hat, daß er den Satz mit jedem beliebigen Satztheile anfange und vollende. Durch diese Anleitung und Uebung wird die Unbeholfenheit des Schülers, alle Sätze mit „da und da und da" ꝛc. ꝛc. zu beginnen, beseitigt und dessen Sprachgefühl gebildet. Der Lehrer lasse dabei auffinden, mit welchem Gliede der zweite Satz sich wohlklingend und geschmackvoll an den ersten, der dritte an den zweiten, der vierte an den dritten ꝛc. ꝛc. anknüpft. Ueberdies macht er aufmerksam auf die Wortbilder, auf Stammsilbe und Ableitung, überhaupt auf das Nöthige für Rechtschreibung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

b) Schriftlich.

Die Eltern waren im Felde mit der Ernte beschäftigt. Sie nahmen deßhalb an einem schönen Nachmittage ihre beiden Kinder mit. Die Mutter schnitt mit blanker Sichel den dürren Waizen, den der Vater hinter ihr zu Garben band. Unten am Acker war eine blumige Wiese; neben ihr floß der schattige Bach. Hier sah ich den lieben, munteren Knaben mit seinem gelblockigen, kleinen Schwesterchen. Dieses ordnete sich eben die gepflückten Blumen zu einem Strauße, während der Bruder einem bunten Schmetterlinge nachjagte. „Bruder, Bruder," rief die Kleine, „laß das Thierchen fliegen; komm und sieh', das schöne blaue Blümchen hier; wenn ich's doch nur hätte!" Schnell war der Knabe am Ufer unten. Schon zeigte er mit der einen Hand der Schwester das niedliche Vergißmeinnicht, als ihm unglücklicher Weise das Gras, an welchem er sich mit der anderen Hand fest zu halten suchte, ausriß und er nun hinunterstürzte. Auf das Jammern und Rufen des Schwesterchens kamen eilends die Eltern herbei. —